This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

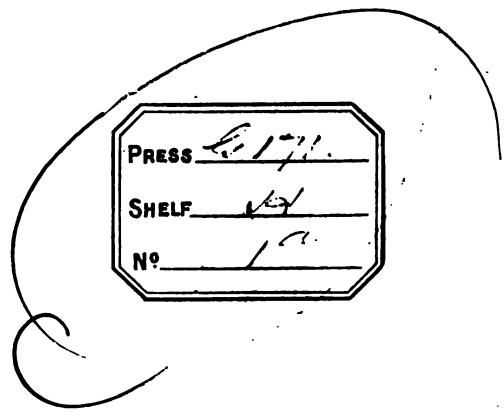
1531
e. 62.

600051055M

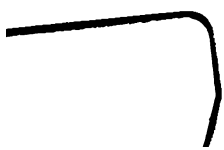
PRESS E 171.
SHELF
Nº 1a

1531 e 62

600051055M



1531 e 62



Samuel Thomas von Soemmerring

Königlich Bäierischer Geheimer-Rath, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München, Ritter mehrerer Orden und Ehren-Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften

über die

tödtlichen Krankheiten

der

Harnblase und Harnröhre

alter Männer.

Eine, von der Kaiserlich Königlich Medicinisch-Chirurgischen Josephs-Akademie zu Wien gekrönte Preisschrift.

RADCLIFFE LIBRARY UNIVERSITY MUSEUM OXFORD

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Frankfurt a. M. 1822.

Bei Ferdinand Boselli.

Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus.

CICERO.

Einleitung.

Die Kaiserlich-Königliche Medicinisch-chirurgische Josephs-Academie zu Wien konnte zuverlässig keinen erheblichern Gegenstand zu einer Preisbewerbung aussetzen, als die nähere Betrachtung der Krankheiten höchst wichtiger organischer Gebilde, in einem bestimmten Geschlechte, und einer bestimmten Lebensperiode.

Jedem Arzte, der sich mit dem Studium seiner Wissenschaft gründlich beschäftigte, muß es mit seinen zunehmenden Jahren ein eigenes Geschäft geworden seyn, die vorkommenden krankhaften Abweichungen dieser Gebilde von dem Normalzustande mit besonderem Fleiße genau kennen zu lernen, ihren entferntesten Ursachen, ihren geringsten Folgen nachzuspüren, und sich in den leichtesten und sichersten Entfernungen derselben mit Unverdrossenheit zu üben, wenn er bedachte, daß auch ihm selbst diese Leiden mit dem kommender

Alter beſorglicher werden, und daß die erhabenſten Regenten, die weiſeſten Staatsmänner, die gelehrteſten und trefflichſten Aerzte, ihnen nicht zu entgehen vermochten, ſondern als Opfer derſelben, das Bedauern ihrer Zeitgenoſſen erregten.

Betrachten wir die Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, aus dem von den Preißausſetzern bedingten Standpunkte, im Allgemeinen, ſo zeigt ſich, daß dieſe Krankheiten dem hohen Alter vorzüglich drohen. (*) Wenn nämlich die pathologiſchen Abnormitäten des menſchlichen Organismus, in der Kindheit die in — und um das Haupt gelagerten Organe angreifen, in der Jugend den Hals, in der Mannbarkeit die Organe in der Bruſthöhle betreffen, im ſtändigen Alter die Organe der Bauchhöhle plagen, ſo erreichen ſie im hohen Alter die im — und am Becken befindlichen Organe nebſt den unteren Gliedmaſſen, bis ſie, im höchſten Alter durch wiederholte Anfälle auf das Haupt, die Kette dieſes Zirkels der menſchlichen Leiden ſchließen, und das Leben, ſomit auch dieſen Organismus, endigen. (**)

(*) *Richerand* in den Mémoires de la Soc. med. d'Emulation, quatrième année, p. 313.

(**) Man vergleiche hiermit: *Stahl* diss. de morbis acta-

Nehmen wir hinzu, daß, mit zunehmenden Lebensjahren, der Kreislauf des Blutes, eine allmählige merkwürdige Veränderung erleidet, daß das Blut bis auf einen gewißen Grad die Arterien verläßt, ſich in den Venen anſammelt, und dadurch eine ins Auge fallende, ſowohl äußere als innere Vollblütigkeit der Venen veranlaßt, ſo werden wir uns um ſo weniger wundern, daß bei alten Männern aus venoſen Congeſtionen in eben dieſen Organen lebensgefährliche Krankheiten entſtehen. (*)

Dieſe Leiden der Harnblaſe und Harnröhre ſcheinen alſo gewiſſermaßen im gewöhnlichen pathologiſchen Gange der Natur, von der Kindheit zum Alter, zu liegen, oder, nach der Sprache der Montpellieriſchen Schule, ſcheinen die ſogenannten Fluxionen in den ver-

tum, und *Linne* diss. metamorphosis humana in ſeinen amoenitatibus academicis.

Nach *E. F. Struve* diss. de haemorrhagiis. Kilon 1766, ſind junge Leute zum Naſenbluten geneigt, Erwachſene zum Blutſpeyen, Männer zu Hämorrhoiden, Alte zum Blutharnen.

Auch nach *I. Cheyne* im Edinburgher med. and. surg. Journal vol. 4, ſind in der Kindheit und Jugend die Krankheiten des oberen Theils des Darmkanals vorherrſchend, im fortrükkenden Alter bemerke man häufig einen torpiden Zuſtand des Dickdarmes. (Man muß noch hinzuſetzen, beſonders des mit der Harnröhre ſo nah verbundenen Maſtdarmes.)

(*) *I Armstrong* Practical illustrations on the Scarlet Fever. etc. 2. Edit. London. 1818. p. 375.

ſchiedenen Lebensperioden nach einem verſchiedenen Punkte ihre Richtung zu nehmen.

Im Allgemeinen bemerkt man ferner, daß die linke Seite des Körpers mehr als die rechte, an varicibus, hydrocele, cirsocele und sarcocele leidet, weil die Saamengefäße durch den Unrath, welcher ſich im linken ſtark gekrümmten Stücke des Dickdarmes (in der ſogenannten flexura coli) anſammelt, gedrückt werden. (*)

Auch ſind wohl im Allgemeinen die Krankheiten der Harnwege in kalten Ländern, wo man bekanntlich häufiger Waſſer läßt, häufiger als in heißen Ländern, weil dieſe Organe gleichſam wie Maſchinen durch den häufigern Gebrauch früher abgenutzt werden, dahingegen Hautkrankheiten ſich häufiger in heißen Ländern zeigen. (**)

Sie treffen aber um ſo mehr das männliche Geſchlecht, weil deſſen Harnröhre nicht nur gleich bey ihrem Urſprunge, eine theils engere, theils weitzuſam-

(*) *A. Richerand* nosographiae chirurgicale. Tom. 1. Paris. 1803. p. 110.

(**) *A. Richerand*, Mém: sur l'appareil urinaire in den mémoires de la Soc. med. d'Emulation. 4me année 1802. p. 310 und 313.

mengeſetztere Einrichtung hat, ſondern auch die Vorſteherdrüſe (*) noch hinzutritt.

Selbſt im möglichſt ungeſtörten, oder bis ans Lebensende von der Normalbeſchaffenheit nicht abweichenden Zuſtande des Organismus, ſcheinen Harnblaſe und beſonders noch die Harnröhre mit allmähliger ſichtlicher Abnahme oder Verkleinerung der Zeugungstheile, ebenfalls und zwar verhältnißmäßig mehr als andere Organe, ſich zu verkleinern und von ihrer Lebensthätigkeit zu verlieren; folglich auch den auf ſie einwirkenden Schädlichkeiten weniger kräftig, als in der Jugend widerſtehen, und ſie weniger leicht überwinden zu können. Nehmen wir hiezu, ebenfalls für jetzt nur noch im Allgemeinen, daß wir beſonders Menſchen von großer Lebensconſumtion und arthritiſcher Conſtitution zu beachten haben, ſo finden wir, daß außer jener gewöhnlichen pathologiſchen Tendenz der Natur gegen dieſe Gebilde hin, im hohen Alter, gerade bey ſolchen Männern noch mancherlei Umſtände hinzukommen,

(*) Daß aber die Vorſteherdrüſe ganz beſonders bei alten Männern krankhafte Veränderungen erleidet, hat unter Andern der um die Kenntniß und Behandlung ihrer Krankheiten vorzügliches Verdienſt habende, *Sir Everard Home* aufs bündigſte und augenſcheinlichſte dargethan in ſeinem unten im §. 96. angeführten claſſiſchen Werke, wie mich auch viele, ſeit der erſten Herausgabe gegenwärtiger Schrift vorgekommene Fälle überzeugen.

welche gewiß in unſern Tagen dieſe Übel häufiger als ehedem veranlaſſen.

Sind nicht gerade begüterte Männer diejenigen, welche durch vieles Reiten, heftiges Jagen, ſelbſt auf den ſanfteſten Sätteln, Harnblaſe und Harnröhre unmittelbar reiben, drücken, ſtoßen, kurz gewaltſam erſchüttern?

Sind es nicht gerade ſolche Männer, welche bey natürlich abnehmender Fähigkeit zum Genuſſe phyſiſcher Liebe, durch höchſt nachtheilige, gewaltſame Anſtrengung dieſer Theile die abnehmenden Kräfte zu erzwingen ſich beeifern, die wohl gar in gleicher Abſicht direkt auf dieſe Theile von innenher reizende, das iſt widernatürlich angreifende Mittel anwenden, um durch wahrlich freventliche Mißhandlung dieſer Theile ihrer verdorbenen Einbildungskraft zu huldigen; anderer unerlaubter Befriedigungen ſinnlicher Lüſte, wodurch dieſe Theile mißhandelt werden, zu geſchweigen?

Sind ſie es nicht die, theils durch übermäßigen Genuß von Speiſen und Getränken, Harnblaſe und Harnröhre in übermäßige Spannung verſetzen, theils noch überdies durch ſcharfe, reizende, ſalzige, gewürzhafte Gerichte, durch hitzige Weine den, beſonders im hohen Alter, für dieſe beiden Theile zum Aufbehalten und

Durchlaſſen beſtimmten, ohnehin nicht milden Saft, übermäßig ſchärfen; folglich auch dadurch dieſe beiden Theile zur Abſonderung von reichlicherem ſchützenden Schleime nöthigen, und zur Uebertreibung ihrer Lebensthätigkeit auffordern?

Sind ſie es nicht, die durch Begriffe von Schicklichkeit geleitet, oder durch nicht unterbrechbar ſcheinende Beſchäftigung an den Schreibtiſch gezwungen, oder durch Gewinnſucht an den Spieltiſch gefeſſelt, auf das unbehagliche Gefühl (der erſten warnenden Stimme der Natur), nicht achtend, die Befriedigung eines dringenden Bedürfniſſes verſchieben, dafür aber in der Folge, gerade durch eben dieſe Theile, peinligſt beſtraft werden?

Sind ſie es nicht, die in der Jugend gemeiniglich am ſorgloſeſten den Ausführungskanal des Harnes eigenen Übeln ausſetzen, deren Folgen ſelten ſo unbedeutend ſind, als es ihr Leichtſinn wähnt, und als es ihnen Freunde, ich will nicht ſagen Ärzte, verſichern, die ſich durch Verſchweigung trauriger Wahrheiten ihnen beliebt zu machen ſuchen?

Sind ſie es denn nicht, die durch Stand, Vermögen oder Würden, alles, folglich auch die verlorne, oder geſchwächte Geſundheit dieſer Theile erzwingen zu

können glauben, somit den Rath, auch des besten Arztes, selten regelmäßig und vollständig befolgen, und daher auch selten sich gründlich und gänzlich von den Folgen jener Übel sicher stellen lassen? Sie befriedigen sich meistens mit erträglicher Beruhigung jener Gifte, und glauben dem Arzte nicht, der sie vor der Wuth derselben beim Wiederregewerden treulich warnte.

Wer von uns, im Dienste Äskulaps Graugewordenen, kann sich rühmen, unter dieser Klasse von Männern besonders Folgsame gehabt zu haben?

Sie finden freilich einige Entschuldigung ihrer Unfolgsamkeit, in dem Wunsche, die unangenehmen Gefühle, und lästigen Erinnerungen über den Ort und die Ursache ihrer Plage abzukürzen, und je eher, je lieber zu vergessen.

Wahrscheinlich trägt auch der unrechte Gebrauch, und die mannigfaltigen Versehen, bei den dermalen fast allgemein gebräuchlichen Einspritzungen gegen Schleimwegtröpfelungen (Blennorrhoen), welche sowohl von Seiten des Arztes, als der Kranken begangen werden, vieles dazu bei, daß die Folgen davon, das sind Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, in unsern Zeiten häufiger vorkommen.

Betrachten wir gegenseitig Männer aus höheren

Ständen, welche mäßig und keuſch lebten, wenigſtens nicht leichtſinnig oder vorſätzlich auf die Geſundheit dieſer Organe losſtürmten, ſo finden wir ſie oft im entgegengeſetzten Extreme es verſehen: durch fleißiges Studieren und ſitzende Lebensart, Harnblaſe und Harnröhre nicht nur zu anhaltend in einer gezwängten Lage, und Preſſung auf dem Stuhle laſſen, ſondern ihnen auch durch Mangel an Leibesbewegung die Wechſelwirkung der benachbarten Organe entziehen. Die Harnblaſe ſollte nicht, wie doch bei dieſer Gelegenheit geſchieht, blos wie ein gefüllter todter Sack, in geſenkter Lage ganz ruhig unterſtützt bleiben, ſondern durch gehörige ſanfte Leibesbewegung ebenfalls ſanft bewegt werden, und öfter das ihr nöthige Lebensſpiel der Muskeln erfahren, welche ſie ſowohl im Becken zunächſt ringsum umgeben, als in einiger Entfernung, wie der Zwerchmuskel, die Lenden- und die Bauchmuskeln, zu einer lebendigen ſanften Preſſung zwiſchen ſich nehmen.

Die Harnröhre ſollte nicht, wie doch in ſitzender Stellung geſchieht, in den ohnehin durch die dermalige Mode viel zu ſtraff hinaufgezogenen Beinkleidern, wie in einem Tragbeutel ruhig liegen, ſondern mitunter, wie beim Aufſeyn, frey herabhängen.

Hat nicht der Kreislauf des Blutes in den Ge-

fäßen der Harnblaſe und Harnröhre eine merklich andere Beſchaffenheit bei anhaltendem Sitzen, als beim Aufſeyn und Gehen? Leiden dadurch nicht ſelbſt die Geſchäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleranſehnlichſten im ganzen Körper ausmachen, und welche D. J. A. Schmidt unvergleichlich entwickelt und ſchön abgebildet hat (*), und die gewiß in mancher Wechſelwirkung mit den Gebilden der Harnblaſe und Harnröhre ſich befinden?

Wie manche Ärzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an ſich ſelbſt geſpürt haben, welche Unbiegſamkeit und gewiſſermaßen Erſtarrung durch langes ruhiges Sitzen am Schreibtiſche ſich in und um das Becken einfindet, beſonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verſchlimmern ſolche Männer von einem ſelbſt bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das ſittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorſatz, alles was ſie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muthe ſchweigend zu ertragen, um keinem

(*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu, anatomico-pathologicus. 4. Vindobonae. 1794.
Man vergleiche hierüber meine Preisſchrift über den Saft welcher aus den Nerven wieder eingeſaugt wird. Landshut. 1811.

unnöthigen Verdachte heimlicher Ausſchweifungen ſich auszuſetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unſern Zeiten, die nicht aus jenen Urſachen im hohen Alter an dieſen Theilen leiden?

Der Klippe der Einſeitigkeit bei der Betrachtung dieſer Krankheiten wird wohl ein Arzt am ſicherſten ausweichen, welcher vielfältig ſehr lebhaft darüber nachdachte, daß faſt kein Gebilde des Organismus, ſich nicht blos durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewiſſer Speiſen, des Salzes, des Mohnſaftes, der ſpaniſchen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's u. ſ. w., ſo auffallend und ſo ſchnell an Größe, Geſtalt, Spannung, Härte und Wärme verändert, als die Harnröhre, ſondern daß ſelbſt die bloſe Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an ſinnliche Reitze, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloße Erinnerung der Berührung einer Geliebten, des Riechens gewiſſer Düfte und Blüthen, des Hörens ſchlüpfriger Geſänge, des Sehens wollüſtiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerkſame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieſer Reize bei den Krankheiten der Harnröhre, beſonders Männern von arthritiſcher Con-

faßen der Harnblaſe und Harnröhre eine merklich andere Beſchaffenheit bei anhaltendem Sitzen, als beim Aufſeyn und Gehen? Leiden dadurch nicht ſelbſt die Geſchäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleranſehnlichſten im ganzen Körper ausmachen, und welche D. J. A. Schmidt unvergleichlich entwickelt und ſchön abgebildet hat (*), und die gewiß in mancher Wechſelwirkung mit den Gebilden der Harnblaſe und Harnröhre ſich befinden?

Wie manche Ärzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an ſich ſelbſt geſpürt haben, welche Unbiegſamkeit und gewiſſermaßen Erſtarrung durch langes ruhiges Sitzen am Schreibtiſche ſich in und um das Becken einfindet, beſonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verſchlimmern ſolche Männer von einem ſelbſt bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das ſittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorſatz, alles was ſie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muthe ſchweigend zu ertragen, um keinem

(*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu, anatomico-pathologicus. 4. Vindobonae. 1794.
Man vergleiche hierüber meine Preisſchrift über den Saft welcher aus den Nerven wieder eingeſaugt wird. Landshut. 1811.

unnöthigen Verdachte heimlicher Ausſchweifungen ſich auszuſetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unſern Zeiten, die nicht aus jenen Urſachen im hohen Alter an dieſen Theilen leiden?

Der Klippe der Einſeitigkeit bei der Betrachtung dieſer Krankheiten wird wohl ein Arzt am ſicherſten ausweichen, welcher vielfältig ſehr lebhaft darüber nachdachte, daß faſt kein Gebilde des Organismus, ſich nicht blos durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewiſſer Speiſen, des Salzes, des Mohnſaftes, der ſpaniſchen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's u. ſ. w., ſo auffallend und ſo ſchnell an Größe, Geſtalt, Spannung, Härte und Wärme verändert, als die Harnröhre, ſondern daß ſelbſt die bloſe Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an ſinnliche Reitze, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloße Erinnerung der Berührung einer Geliebten, des Riechens gewiſſer Düfte und Blüthen, des Hörens ſchlüpfriger Geſänge, des Sehens wollüſtiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerkſame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieſer Reize bei den Krankheiten der Harnröhre, beſonders Männern von arthritiſcher Con-

ſtitution, auf welche wir hier vorzüglich Rückſicht zu nehmen haben.

So wenig nämlich dergleichen kaum krankhaft zu nennende Erſcheinungen an der, aus dem Organismus herausgehobenen und iſolirten, Harnröhre ſich denken und erklären laſſen, ſondern offenbar die Kenntniß des zuſammenhängenden Nervenſyſtems, der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, kurz, Berückſichtigung zwiſchen dieſen Organen und dem Organismus im Ganzen, erheiſchen; eben ſo wenig laſſen ſich bei den, von dem Normalzuſtande abweichenden Beſchaffenheiten dieſer Organe, ſolche Berückſichtigungen verabſäumen, ſobald man ihnen mit Gründlichkeit begegnen will. (*)

Örtliche Mittel müſſen freilich oft bei örtlichen Krankheiten die Hauptſache ausmachen, allein in Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre bei Män-

(*) *G. Seiler.* Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erlangae 1800.

J. Brunner. De urinae secretionem inter et ceteras organismi functiones relationibus. Göttingae 1806. De *Fogerelles* de senum affectibus praecavendis nonnullisque curandis. Lugduni MDCX. 4.

La Gèrocomie ou code physiologique et philosophique pour conduire les individues de deux sexes à une longue vie, en leur dérobant à la douleur et aux infirmités; par une société des médecins. Paris. 1807. Herausgegeben von *I. A. Millot.* In den Göttingſchen gelehrten Anzeigen habe ich einen Auszug dieſes Werkes geliefert.

nern von arthritiſcher Conſtitution wird man ſelten, wenn jemals, damit auslangen; ja manchen örtlichen Zufall wird man durch Berückſichtigung der allgemeinen Conſtitution, mit unter ſelbſt ohne Anwendung eines örtlichen Mittels, am leichteſten und dauerhafteſten beſeitigen.

Eine Auseinanderſetzung der bekannten ätiologiſchen Streitigkeiten, über Verſchiedenheit oder Verwandſchaft von Rheumatismus, Gicht und Stein, befindet ſich zwar gänzlich außer dem der Beantwortung vorgezeichneten Kreiſe, aber die Einflüſſe, welche die producirenden Schädlichkeiten auf das Organ haben, auch auf Menſchen von arthritiſcher Conſtitution zu berechnen, wird mit Recht empfohlen, um ſo mehr, als nicht nur ſchon ARETAEUS und CAELIUS AURELIANUS dieſen Umſtand kannten, ſondern auch unter andern J. A. MURRAY's Disquisitiones de materia arthritica ad verenda aberrante. Göttingæ 1785, auf dieſen Gegenſtand im Allgemeinen noch beſonders aufmerkſam machen. (*)

(*) W. Schmid handelt in der angeführten Schrift davon im §. 55., desgleichen *Rob. Whytt* on nervous disorders. Edinburgh. 1768. p. 158. C. 4

J. Lee a Narrative of a singular cafe. London. 1782. Beobachtete einen grünen ſtinkenden Schleimfluß aus der Harnröhre, welcher mit dem Wiederkehren der podagriſchen Paroxyſmen aufhörte.

Erwägt man aber, daß die bloßen Titel von Schriften über die veneriſche Krankheit, welche Girtanner ſammelte, zwei ſtarke Octavbände ausmachen, und daß doch in allen dieſen Schriften die Rede nur von Krankheiten iſt, welche die gegenwärtige Preißfrage betreffen, ſo wird man einſehen, wie leicht es ſeyn müßte, in der Beantwortung derſelben viele Litteratur anzubringen.

Nehme ich nun noch hinzu, daß ein bloſſes Regiſter über Erzählungen und Geſchichten, hierher gehöriger, aber aus andern als von veneriſchem Gifte herrührenden Krankheiten der Harnröhre und Harnblaſe, gewiß mehr als ein Paar Bände füllen könnte, ſo finde ich es um ſo nöthiger, von dem was ich ſah, hörte, las und mir anmerkte, nur das Auserleſenſte anzubringen, und diejenigen, welche vollſtändige Litteratur hierüber zu erhalten wünſchen, auf die Werke von Portal, auf Haller's Bibliotheca medico-practica und Bibliotheca chirurgica, auf Creuzenfeld's Bibliotheca chirurgica, J. D. Reuss Repertorium commentationem a societatibus litterariis editarum. Tom. XII bis XV., auf Plouquet's Initia Bibliotheca medico-practicae et chirurgicae, und deſſelben Literatura medica di-

gesta, und auf die neuern mediciniſchen und chirurgiſchen Zeitſchriften, z. B. Hufeland's, Harles's, Kühn's, Horn's, Langenbek's, Pierers's, Ruſt's, Gräfe's und Walthers, Textor's, Gerſon's und Julius u. ſ. w. zu verweiſen.

Die ſchnell und langſam tödtlichen Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, (abgeſehen von Harnſteinen), welchen Männer im hohen Alter ausgeſetzt ſind, ſcheinen vorzüglich folgende:

Blaſenentzündung §. 1.
Blaſenkrampf §. 12.
Blaſencatarrh §. 19.
Blaſengeſchwüre §. 25.
Blaſenlähmung §. 32.
Schwammige Auswüchſe der Harnblaſe §. 68.
Widernatürliche Falte in der Harnblaſe §. 72.
Fleiſchgewächſe der Harnblaſe §. 73.
Verdickung der Harnblaſe §. 75.
Unvermögen der Blaſe den Harn zu halten §. 79.
Blaſenhämorrhoiden und Blutharnen §. 83.
Entzündung der Proſtata §. 96.
Eiterung und Geſchwüre der Proſtata §. 100.
Vergrößerung und Verhärtung der Proſtata §. 102.

Scrophulöſe Proſtata §. 109.

Erweiterte Ausführungsgänge der Proſtata §. 110.

Vereiterung der Cowperſchen Drüſen §. 111.

Verſtopfung der Harnröhre durch ihre eigne Haut §. 112.

Intuſſusception der innern Haut der Harnröhre §. 113.

Verengung der Harnröhre §. 114.

Falſcher Weg in der Harnröhre §. 127.

Harnfiſteln §. 128.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß hier, eben ſowohl als die Harnſteine übergangen werden dürfen, die verſchiedenen angebohrnen Mißbildungen der Harnblaſe und Harnröhre, z. B. wo die Harnblaſe fehlt, oder wo ihre Schnur (Urachus) ein bläſiges Röhrchen, oder ihre innere Haut, Beutel oder Säckchen bildet, wo die Harnröhre gekrümmt, oder am unrechten Orte entweder zu hoch oder zu niedrig geöffnet erſcheint; ferner die verſchiedenen erworbenen Mißbildungen oder Verunſtaltungen der Harnblaſe von einer Einklemmung in einem Bruchſacke, von einer Zuſammendrückung durch Gewächſe des Darmkanales, beſonders des Maſtdarmes, von einer Verdrängung durch Auswüchſe der Beckenknochen;

ferner die äuſſeren Geſchwülſte und Verwachſungen der Harnblaſe, z. B. wo zwiſchen ihren Häuten Knollen, Verknöcherungen und andere erdige Concremente, oder Waſſerblaſen vorkommen, oder wo ſie mit dem Darmkanale feſt zuſammen klebt; ferner die durch äuſſere Gewaltthätigkeit der Harnblaſe und Harnröhre zugefügten Krankheiten, z. B. wenn ſie durch Schuß- Stich- oder Hiebwunden, durch Schlag, Stoß oder Fall verletzt worden, oder wo fremde Körper in ſie gerathen; endlich die veneriſchen Krankheiten der Harnröhre, welche auf eine kurz vorher gegangene Anſteckung folgen.

Ich folge dem in der Ankündigung gegebenen Winke, und handle nicht nach gewöhnlicher Art von der Dyſurie, Strangurie und Iſchurie, ſondern betrachte die Harnblaſe und Harnröhre, als von der Natur geſonderte Theile in ihrem vorzüglichſten krankhaften Zuſtande, von welchem jene gradweis verſchiedene Krankheiten entweder Zufälle oder Folgen ſind.

Den, von einigen Pathologen ſogenannten, Scirrhus und Krebs der Harnblaſe habe ich nicht beſonders betrachtet. Denn ſo oft ich ihn auch im weiblichen Geſchlechte mit dem ſogenannten Krebs des Uterus verbun-

den ſah, und behandelte, ſo kenne ich doch keinen eigentlichen Fall von einem Manne, man müßte denn mit Nauche einige Blaſengeſchwüre §. 25., oder Blaſenauswüchſe §. 68. und 75., oder Verdickungen der Blaſenhäute §. 75. dafür erkennen.

Seit der erſten Herausgabe meiner Schrift im Jahre 1809 erſchienen folgende von mir ſorgfältigſt benutzte Werke:

Dr. Wilibald Schmid. Über diejenigen Krankheiten der Harnblaſe, Vorſteherdrüſe und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höhern Alter ausgeſetzt ſind. 8. Wien. 1806.

Henry Johnstone. Practical Observations on urinary Gravel and Stone, on Diseases of the Bladder and Prostate gland, and on Strictures of the Urethra. 8. Edinburgh. 1806.

M. Nauche. Des maladies de la vessie et du méat urinaire, chez les personnes avancées en age; pour servir aux questions proposées en 1807 sur ces maladies par l'Academie Josephine de Med. et de Chir. de Vienne. Paris. 1810.

Über die organiſche Krankheit meiner Harnwerkzeuge mit Hinſicht auf die Soemmerringſchen Erfahrungen über dieſe Übel. Ein autonoſographiſcher Verſuch von Dr. H. Brückmann.; in Horn's Archiv für mediciniſche Erfahrungen. Jahrg. 1811. Sept.

John Howship. Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs, particularly those of the Bladder, Prostate gland and Urethra, illustrated by Cases and Engravings. 8. London. 1806. Teutſch überſetzt. Leipzig. 1819. Mit 4 ausgemalten Kupfertafeln.

Recenſionen meiner Schrift erſchienen in den Göttingſchen gelehrten Anzeigen. 1810. Stück 110.

In der Halliſchen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1810. Nro. 140.

In der Jenaiſchen Allgemeinen Literatur-Zeitung 1812. Nro. 91.

In der Salzburger Mediciniſch-chirurgiſchen Zeitung. 1809. Bd. IV. Seite 113.

In Horn's Archiv für mediciniſche Erfahrung. Jahrg. 1810.

Langenbeck's Bibliothek für Chirurgie. III. Bd. Seite 686.

Hecker's Annalen. 1810. März. Seite 262.

Hufeland's Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. 24r. Bd. 1810. Seite 332.

Blaſenentzündung.

(*Cystitis* [1]).

§. 1.

Uebergehen wir die Entzündung der Harnblaſe, welche theils durch Harnſteine erregt wird, theils nach dem Steinſchnitte erfolgt, theils von äuſſeren Gewaltthätigkeiten oder Verwundungen kommt, ſo iſt eine für ſich beſtehende, idiopathiſche, acute Entzündung der Harnblaſe in alten Männern, wohl eine der ſeltneren Erſcheinungen; hingegen eine aus ſogenannter Ver-

1) *J. Matthias Müller.* Diss. de inflammatione vesicae urinariae. Altdorf. 1703. — *Friedr. Hoffmann.* Medicina rationalis systematica. Tom. IV. parte prima. Halae Magdeb. 1734. Pag. 478. Cap. IX. de inflammatione vesicae. — *T. Tomlinson.* Medical Miscellanies. London. 1769. — Eine genaue Geſchichte einer rein acuten, glücklich geheilten Blaſenentzündung findet ſich in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Art. 2. — *Charles Bisset.* Medical Essays and Observations. Newcastle, 1766. Pag. 142. — *Sommerer* de cystitide. Viennae 1782. — *Mich. Troja.* Lezioni intorno ai mali della vescica orinariá, e delle sue appartenenze. Napoli. Tom. I. 1785. und Tom. II. 1788.

A. G. Richter. Specielle Therapie, aus ſeinen Papieren herausgegeben von G. A. Richter dem Sohne. Berlin. 1813. Seite 624. die Entzündung der Harnblaſe.

M. Nauche am ang. Orte.

ſetzung der arthritiſchen Materie auf die Blaſe deſto häufigere. Daher finden wir auſſer den ſchnell tödtlichen Fällen bei Hippokrates, Cälius Aurelianus und Aretäus, die vielleicht gleichfalls keine idiopathiſche, reine Blaſenentzündung geweſen ſeyn mochten, bei neueren Schriftſtellern nur wenig Geſchichten davon aufgezeichnet. R. A. Vogel [1]) ſagt ſogar, nulla fere fit hujus morbi a recentioribus autoribus mentio.

§. 2.

Die Zufälle, welche eine Blaſenentzündung anzeigen, ſind folgende, der Kranke fühlt in der Gegend der Harnblaſe einen heftigen, ſtechenden, brennenden, drückenden, klopfenden Schmerz, der ſich bald mehr, bald weniger, bald ſchneller, bald langſamer über die Organe in der Nachbarſchaft verbreitet. Dieſen Schmerz vermehrt ein unaufhörlicher Trieb und Drang zum Harnlaſſen, ohne ihn befriedigen zu können. Das Wenige von Harn, was ſich durchzwängt, erſcheint dunkel gefärbt, roth, dick, ſchleimig, nur halb durchſichtig, faſerig, äuſſerſt zähe, ja wohl gar blutig. — Der Puls iſt ungleich, fieberhaft, geſpannt, voll, hart. Der Athem heiß. Der Durſt groß.

Nimmt die Entzündung überhand, ſo erfolgen Schmerzen im Darmkanale, beſonders im Maſtdarme, Unruhe, Beängſtigung, Herzklopfen, Übelkeit, Er-

1) De cognoscendis et cur. C. H. effectibus. §. 232.

brechen, Auftreiben des Unterleibs, Sehnenhüpfen, mitunter unwillkührliches Wegtröpfeln des Harns, Schauder, Schmerzen und ſogar merkliche Geſchwulſt im Rücken, Kälte in den Gliedmaßen, Schlafloſigkeit, Verſtands-Verrückung, und unter Schluchzen und Zuckungen der Tod. Die Erſcheinungen, welche der bei dieſer Gelegenheit reſorbirte Harn veranlaßt, und welche auch wohl Urſache eines Typhus werden können, ſind im §. 13. geſchildert.

Ein Catheter läßt ſich unter dieſen Umſtänden, wie ſchon Aretäus bemerkte, ohne Schmerzen, zwar in die Harnröhre, aber nicht in die Blaſe bringen. Auch vermehrt das Beibringen des Rohrs einer Klyſtierſpritze die Schmerzen aufs entſetzlichſte, indem es durch den ohnehin ſtark zuſammengedrückten Maſtdarm die entzündete Harnblaſe erreicht.

Betrift die Stelle, wie meiſtens der Fall iſt, den niedrigſten und engſten Theil, den ſogenannten Hals der Harnblaſe, ſo wird der in die Blaſe kommende Harn durch Beengung dieſer Stelle gewaltſam in der Blaſe zurückgehalten, welche eine über den Schambeinen ſich erhebende länglichte Geſchwulſt bildet. Die Unterſuchung durch den Maſtdarm verräth alsdann deutlich dieſe vorzüglich leidende Stelle der Harnblaſe, und der Verſuch, durch einen Catheter den Harn abzulaſſen, verurſacht die fürchterlichſten Schmerzen.

Betrift die Entzündung die etwas höher liegende Stelle der Harnblaſe, wo ſich ein Harnleiter einfügt,

ſo wird die Mündung deſſelben feſt zuſammengezogen, und er ſelbſt ungeheuer ausgedehnt. Betrift ſie beide Mündungen der Harnleiter, wie dies am häufigſten geſchieht, ſo iſt die Blaſe für den Einfluß des Harnes verſchloſſen, und nichts von ihm kommt zum Vorſchein. Den ausgedehnt werdenden Harnleitern droht gleichfalls Entzündung und Zerplatzung.

Betrift die Entzündung mehr den oberen Theil der Harnblaſe, welches ein ſeltener Fall iſt, ſo bemerkt man in der Gegend des Schamhügels Härte, Spannung, Hitze und Vermehrung vom Schmerz beim Berühren.

Betrift ſie mehr den hinteren Theil der Blaſe, ſo wird der Maſtdarm in Mitleidenſchaft gezogen, die Hämorrhoidal-Gefäße klopfen, und es entſteht ein dem Stuhlzwange ähnliches Gefühl.

Indeſſen dringt dieſe, wie geſagt, gemeiniglich von dem Blaſenhalſe ausgehende und in die übrige Blaſe weiter ſich verbreitende Entzündung, nun auch tiefer ein, ergreift die Muskelhaut, und verdickt und verhärtet ſie für die übrige Lebenszeit.

Eine farbige Abbildung der inneren Fläche einer durch Sympathie mit dem benachbarten Theile entzündeten Harnblaſe findet man bei Howſhip, Platte 2. Figur 2.

§. 3.

Man unterſchied ehedem, wohl zu künſtlich, die inflammationem vesicae spuriam, rheumaticam

oder erysipelatosam, von der profundiori. Da aber beide nur dem Grade nach verſchieden zu ſeyn ſcheinen, ſo iſt dieſe Abtheilung wenigſtens für die Behandlung von keiner Bedeutung.

Die Unterſchiede der Blaſenentzündung vom Blaſenkrampfe und den Steinbeſchwerden werden §. 14. angegeben.

§. 4.

Außer Friedr. Hoffmann, der ein Paar ganz hieher paſſende Observationes [1]) erzählt, finden ſich fünf, vorzüglich zu unſerm Zweck dienliche Krankengeſchichten von Blaſenentzündung in ſechzig bis ſiebenzigjährigen Männern von dem verdienten Lentin [2]) geſchildert. Zu den zwei tödtlich abgelaufenen Fällen liefert er auch die Beſchreibung der Leichenöffnungen.

Es iſt bemerkenswerth, daß Barthez in ſeinem auch in Rückſicht der Vollſtändigkeit vortrefflichen Werke: *sur les Maladies goutteuses. Paris. 1802.*, der arthritiſchen Blaſenentzündung nicht gedenkt.

Die chroniſche Blaſenentzündung, welche keine Folge der acuten iſt, und gemeiniglich durch Blaſen-

1) In der parte secunda a. a. O.

2) Beiträge zur ausübenden Arzneiwiſſenſchaft. Leipzig. 1797. Seite 398. Ablagerung der Gichtmaterie auf die Harnblaſe, denn auch der in Hufelands Journal im erſten Bande Seite 189. von ihm erzählte Fall nebſt der Leichenöffnung, ſcheint hieher zu gehören; beſonders noch im dritten Bande, 1804, Krankheiten der Harnblaſe der Alten.

ſteine entſteht, oder ſich beim Blaſencatarrhe u. ſ. w. zeigt, übergehe ich hier gänzlich.

Nauche erzählt von der chroniſchen Blaſenentzündung drei eigene Fälle.

§. 5.

Leichenöffnungen [1]) verſinnlichen die Entzündungen der Harnblaſe, ſowohl in ihrer Bedeckung vom Bauchfelle, als in ihrer inneren und muſculöſen Haut. Die Entzündung der äuſſeren Bedeckung der Harnblaſe vom Bauchfelle, findet man ſelten allein für ſich beſtehen, ſondern gemeiniglich mit der Entzündung des Bauchfelles in der Nachbarſchaft verbunden, daher ſie auch nur an der über das Bauchfell allgemein verbreiteten Entzündung Theil genommen zu haben, nicht hier zuerſt entſtanden zu ſeyn ſcheint. Meiſtens findet man daher auch zugleich dadurch veranlaßte widernatürliche Verwachſungen der Harnblaſe mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit dem Maſtdarme. Die Entzündung der inneren Haut der Harnblaſe erſtreckt ſich entweder über die ganze Blaſe, oder ſie iſt auf eine beſondere Portion derſelben eingeſchränkt. Am häufigſten

1) Morgagni, der zuverläßigſte und reichhaltigſte Schriftſteller über eigene Leichenöffnungen erzählt zwar in ſeinem Werke, de sedibus et causis morborum, Fälle von Blaſenentzündungen bei Weibern, aber keinen ganz hieher paſſenden Fall von einem Manne, daher ich mich an Hoffmann, Lentin, Baillie, auſſer meinen eigenen Beobachtungen halte.

wird die Portion zunächſt am Halſe der Blaſe entzündet angetroffen. Dies kann aus drei Urſachen herrühren, theils weil an dieſer niedrigſten Stelle, die man eigentlich den fundus vesicae nennen könnte, ſich jedes Sediment des Harnes anſammelt, theils weil an dieſer Stelle, oder doch in ihrer Nähe, ſich häufig eine Verſtopfung findet, welche den Durchgang des Harnes aufhält, und dadurch mehr oder weniger Entzündung veranlaßt, theils weil Entzündungen der Harnröhre ſich ein Stückwegs bis in die innere Haut der Harnblaſe, ja ſogar bisweilen ganz über ſie hin erſtrecken. Es iſt bekannt, daß die innere Membran der Harnblaſe auf ihrer inwendigen Oberfläche, im geſunden Zuſtande wenigſtens, ſchwerlich Gefäße zeigt, welche rothes Blut führen, allein wenn ſie entzündet iſt, zeigt ſie ſich mit einer großen Menge, zwar feiner, aber wahrer Blutgefäße überhäuft, welche bisweilen mit kleinen Flecken des ausgetretenen Blutes untermiſcht erſcheinen. War die Entzündung auf einen hohen Grad gekommen, ſo ſieht man auch die Muskelhaut von ihr angegriffen. Doch da die Muskelhaut blos locker an der inneren Haut der Harnblaſe haftet, ſo geht auch die Entzündung nicht leicht von der einen Haut in die andere über. [1])

1) Wird von Baillie beſtättigt. Nach dem Recenſ. in der Jenaiſchen Literatur-Zeitung ſoll die Muskelhaut der Harnblaſe auch für ſich allein entzündet werden können.

Achtzig Pfund Harn will man in eine man Blasenentzündung gestorbenen Manne gefunden haben. [1])

§. 6.

Die Ursachen einer, wenigstens großentheils, idiopathischen Blasenentzündung im hohen Alter sind: vorzüglich eine sogenannte versetzte Gichtmaterie, [2]) zurückgetriebene Flechten oder sonstige Ausschläge, Hämorrhoiden der Blase, Blasenkrämpfe, das Ausbleiben gewohnter Blutungen, selten wohl in unsern Zeiten ein übergangener Aderlaß, aus Versehen oder absichtlich genommene harntreibende Mittel, starke wiederholte Blasenpflaster [3]), innerlich genommene spanische Fliegen, ein heftiger Ritt, langes Fahren in einem stoßenden Wagen, langes Verhalten des ohnehin bei alten Männern schärferen Harnes, besonders bei reichbesetzter Tafel, Zorn, heftiger Ärger, Verkältung, vieles Trinken von Wein oder andern hitzigen Getränken.

Die Harnblasenentzündung, welche durch Krankheiten der Nieren entsteht, oder aus einer kranken Nachbarschaft des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, in sie übergeht, gehört nicht zu unserm Zwecke, eben so wenig die Blasenentzündung, welche eine an sich

1) Schmidt Seite 41.

2) Nach Brückmann bei Horn Seite 175. entstand eine lebensgefährliche schnelle Entzündung der Harnblase von einem gegen das Podagra angewandten kalten Fußbad.

3) Rougemont. Versuch über die [illegible]gmittel. Cantharіden verursachen Entzündung und Brand der Harnblase.

heftige oder unrichtig behandelte Blennorrhoe erregt, weil letztere zumal nur symptomatisch und secundär erscheint, deshalb zu den venerischen Krankheiten, nicht zu den eigentlichen Krankheiten im hohen Alter gehört.

Dieser Blennorrhoe mußte jedoch hier um so mehr gedacht werden, als sie eine große Geneigtheit der Harnblase von einer Entzündung befallen zu werden, zurück zu lassen pflegt. [1])

§. 7.

Die Blasenentzündung ist als eine höchst bedeutende Krankheit bekannt, denn durch alle Jahrhunderte hindurch finden wir die schreckliche Prognosis des Hippocrates: „Eine harte schmerzende Harnblase ist zwar überhaupt böse, am schlimmsten aber, mit einem anhaltenden Fieber, denn die daher rührenden Schmerzen sind hinreichend zum Tödten [2])" u. s. f. wiederholt und durch hinzukommende Erfahrungen vielfältig bestätigt.

Bedenken wir aber auch die Ursachen, welche besonders bei alten Männern von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, eine Blasenentzündung erregen, so können wir leicht begreifen, daß wenn eine solche Entzündung in ihrem Fortgange nicht bei

1) Schmid in §. 13.

2) Κύστιες δε σκληραί τε καὶ επώδυναι· δειναὶ μὲν παντελῶς καὶ ολέθριαι· Ολεθριώταται δε ὁκόσαι ξυν πυρετῶ συνεχεῖ γίνονται, καὶ γὰρ οἱ ἀπ' αυτέων τῶν κυστέων πονοι ἱκανοὶ αποκτεῖναι. Coacae Praenotiones, edit. *Dureti.* Paris. 1621. Pag. 356.

Zeiten aufgehalten und beschränkt werden kann, sie wohl für den Rest des Lebens solcher Männer höchst bedenkliche Folgen zurücklassen werde. Indessen finden wir doch, unter andern bei so bewährten Ärzten als Hoffmann und Lentin glücklich abgelaufene Fälle, welche unsern Muth bei Bekämpfung dieser Krankheit aufrecht zu erhalten vermögen.

§. 8.

Bei der Behandlung einer Blasenentzündung im hohen Alter, besonders bei Menschen von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, würde man in nicht zu entschuldigende Einseitigkeit verfallen, und gewiß seinen Zweck verfehlen, wenn man blos die Blase, und nicht den ganzen Organismus berücksichtigen wollte.

Entstand also diese Blasenentzündung bald nach dem Verschwinden arthritischer Zufälle in einem besondern Theile, so ist es vor allem nöthig, die sogenannte Gichtmaterie wieder auf diese Theile durch Reiben, warme Bähungen, und selbst Senfumschläge, (weil Blasenpflaster aus spanischen Fliegen, wenigstens anfangs, zu bedenklich scheinen), zurück zu leiten, so wie das besonders Barthez in vielen Fällen von ähnlicher Versetzung der arthritischen Materie gründlich lehrt. So sah Petersen [1], welchen Barthez

1) Casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati. 1779.

nicht anführt, eine Ischurie verschwinden, sobald die Gicht an Händen und Füßen wieder erschien. Drawiz [1]) sah einen Mann, der nie am Harnsteine gelitten hatte, plötzlich heftige Schmerzen in den Füßen bekommen, aus den Füßen sich gegen die Harnröhre und Blase hinaufziehen, brennenden Schmerz und Harnbeschwerden erregen, durch zertheilende Mittel wieder in die Füße zurückkehren, und hier nun Geschwulst erregen.

Zu gleicher Zeit beginnt man das Heilverfahren mit einer allgemein starken Blutwegnahme, nach Petersen bis zur Ohnmacht, besonders wenn der Kranke einen gewohnten Aderlaß übergangen hat, oder etwa gewöhnliche periodische Blutungen oder Hämorrhoidal-Zufälle ausbleiben; es müßte denn seyn, daß den Aderlaß offenbare Gegenanzeigen, z. B. ein zu sehr geschwächter Körper verböten. So sah Tomlinson [2]) eine Harn-Verhaltung von wirklich entzündeter Harnblase, welche noch dazu durch catheterisiren vermehrt worden war, sogar wiederholte Aderlässe, und sogenannte antiphlogistische Behandlung erfordern. Ja man ließ einem innerhalb drei Tagen zehnmal zur Ader. [3])

Nach einem allgemeinen Aderlaß am Fuße, weil solcher wohl dem am Arme bei diesen Umständen vorzuziehen wäre, legt man mehrere Bultegel, oder, wenn

1) Bericht und Unterricht vom Scharbock Leipzig. 1704.
2) Am angeführten Orte in den Medical Miscellanies.
3) Med. Obs. and Inq. Vol. V. Art. 2.

ſolche nicht zu haben wären, blutige Schröpfköpfe auf den geſchornen Schamhügel, beſonders aber ans Mittelfleiſch, und an den vorderen Theil des Afters. Die Arterien nämlich, des Halſes der Harnblaſe, welche bei dieſer Krankheit die allerwichtigſte Rolle ſpielen, kommen mit denen für das Mittelfleiſch aus einem gemeinſchaftlichen Stämmchen. [1]) Indem nun den früher aus dieſen Stämmchen entſpringenden Äſtchen durch ein ſolches Öffnen gewiſſermaßen Luft gemacht wird, wird auch der Andrang des Bluts in die ſpäter aus dieſem Stämmchen entſpringenden Äſtchen gemindert, und wahrhaft abgeleitet.

Man bringt ſodann lauwarme Bähungen [2]) am bequemſten mittelſt einer mit warmen Waſſer gefüllten Schweinsblaſe auf den Schamhügel und das Mittelfleiſch, während man erweichende Breiumſchläge aus gequetſchten gebratenen Zwiebeln, oder aus Leinſaamenmehl, Milch, Semmelkrummen, oder Eibiſchwurzel, Malve, Hollunderblüthen, Mohnköpfen, Chamillenblumen, Meliloten, Schierling, Bilſenkraut und dergleichen warm bereiten läßt.

Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher

1) In natürlicher Größe und Lage findet man dies Stämmchen abgebildet, bei *P. Camper* Demonstrationes Anatomico pathologicae. Lib. II. Tab. 1. — C. J. M. Langenbeck über eine einfache und ſichere Methode des Steinſchnittes. 4. Würzburg. 1802. Tab. II. und IV.

2) Schmid Seite 55. räth kalte Überſchläge über die Schamgegend bei ſtheniſcher Entzündung der Blaſe, warme bei aſtheniſcher.

und Mohnsaft ins Mittelfleisch und den Schamberg einreiben.

Man setzt den Kranken in ein lauwarmes, oder auch wohl etwas wärmeres Seifenbad, oder wenigstens in ein Halbbad; man läßt durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Wasserdämpfe an den After und die Zeugungstheile gehen.

Kommt die Krankheit zunächst von Verkältung, so leistet Opium die beste und schnellste Hülfe, ungeachtet man es gewöhnlich, aus Furcht die Entzündung zu vermehren, erst nach geminderten Haupt-Zufällen, wenigstens erst nach dem Aderlaß zu reichen pflegt.

Der ungenannte Verfasser in den Medical Observations and Inquiries, hat wenigstens Hoffmanns Warnung gegen das Opium in der Blasenentzündung gründlich zu entkräften gesucht. Man reicht den Mohnsaft auch wohl am wirksamsten in größeren Gaben in Klystieren.

Das Zimmer des Kranken muß in einer angenehmen Temperatur, ja nicht kalt, erhalten werden.

Ist die Blase von Urin gewaltig ausgedehnt, und der zu verschiedenen Zeiten, besonders bei anscheinender Erleichterung der Zufälle, wiederholte Versuch des Einbringens eines biegsamen Catheters, wegen der besonders am Halse der Blase befindlichen Entzündung, unmöglich, so muß man sich zum Ablassen desselben durch den Blasenstich über den Schambeinen (§. 66.) nicht zu spät entschließen, weil, ausser andern Gründen, der

grauſame Schmerz die Operation durch den Maſtdarm zu verrichten verbietet.

Vermehrt ſich mit dem Ablaſſen des Urins durch den Catheter der Schmerz, ſo darf man ihn nicht auf einmal, ſondern nur allmählig ausleeren, daher auch den Catheter nicht ohne Noth zu oft einbringen.

Iſt die Blaſe mehr oberhalb entzündet, ſo iſt das Einbringen eines Catheters nicht beſchwerlich, aber auch wohl nicht erforderlich, weil dieſe Entzündung den Harn nur zu raſch austreibt.

Nach abgelaſſenem Harne empfiehlt man milde Einſprützungen in die Harnblaſe, mittelſt eines hohlen Catheters, z. B. von einem Abſud von Salep, Sago, Gerſtenſchleim, Eibiſch, friſchem Leinöl mit wäſſerigem Opiumextrakte, oder von Milch.

Die Nahrung, die man dem Leidenden reicht, muß äuſſerſt milde, ſchleimig, öliz, warm, ja nicht kalt ſeyn. Beſonders muß er alles Geſalzene, Säuerliche und Gewürzhafte aufs ſorgfältigſte vermeiden. Selbſt das Getränke ſchleimiger Sachen muß lauwarm ſeyn. Frid. Hoffmann empfiehlt Selterwaſſer, und beruft ſich auf unzählige Erfahrungen.

Fällt die Heilung gerade in den Herbſt, wo es gute reife Trauben gibt, ſo habe ich wenigſtens in ähnlicher Entzündung der Nieren, von dem Genuſſe derſelben, doch mit Vermeidung des Verſchluckens der Hulſen und Kerne, die erwünſchteſten Wirkungen geſehen. Traubenſaft erfüllt auch wirklich alle Erfor-

niſſe eines milden, kühlenden, erfriſchenden, ſchleimigen, den Leib gelind offen erhaltenden, und überdies den meiſten Menſchen angenehmen Nahrungs- und Arzneimittels. Fried. Hoffmann lobte ſogar den Ungariſchen Wein.

Von Arzneien paſſen in allen Fällen nur milde, ſchleimige Subſtanzen, Abſud von Eibiſch oder Salep, Tapioca, Auflöſung von Arabiſchem Gummi, das Decoctum album Sydenhami, Hanfſaamen- oder Mohnſaamenmilch. Hoffmann empfiehlt ſeinen Liquor anodinus, der wenigſtens, wenn er gut bereitet iſt, zur Verminderung von Blähungen, welche den Leib auftreiben, viel beitragen kann.

Ungeachtet die angeſehenſten Aerzte Salpeter zu reichen anrathen, ſo würde ich ihn doch anfangs, als unmittelbar für die Harnblaſe zu reitzend, vermeiden, beſonders da durch die Verſuche von Dr. Alexander, von mir [1]) und Andern erwieſen iſt, daß er durch den Harn unverändert abgeht.

Kommt die Entzündung von Canthariden, ſo reicht man Campher in Mandelmilch, oder ſchleimigem Abſuden, oder Auflöſungen von Arabiſchem Gummi oder Traganth, und läßt den Patienten viel warmes Waſſer, z. B. leichten Thee trinken.

Ein Beiſpiel von tödtlicher Entzündung der Blaſe

1) In dem ſiebenten Bande der Denkſchriften der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu München. Seite 264.

durch Canthariden findet sich bei A. Pare, desgleichen in einem 72jährigen Manne bei Nauche S. 32.

Ist Verdacht von verstecktem venerischem Gifte, so läßt man Queckſilberſalbe auf den Schamhügel und ins Mittelfleisch um so mehr einreiben, als man sie auch ausser diesem Verdachte in der Blasenentzündung empfiehlt. Deßgleichen abwechselnd die sogenannte flüchtige Salbe.

Insbesondere wird noch, bei Menschen von arthritischer Constitution das Decoctum Rad Pareirae bravae [1]) empfohlen. Wie denn überhaupt nach glücklich gehobener Blasenentzündung, die Heilung der Gicht mit verdoppelter Sorgfalt wird fortgesetzt, und der Genesende für jede, die Versetzung der Gicht von den Gelenken der Gliedmaßen auf die Blase veranlassende Gelegenheitsursache eigens gewarnt werden müssen [2]).

Mit diesen milden Heilmitteln fährt man noch eine Zeitlang, selbst nach vollendet scheinender Heilung fort, und läßt den Genesenden Reiten, Fahren, hitzige Ge-

1) a. *Andr. Helvetius* des Maladies les plus frequentes et des remèdes specifiqués. Paris 1704, hielt diese Wurzel unter solchen Umständen für spezifisch.

b. *Alex. Blakrie*, Disquisition on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771. Das Nähere findet man in *Murrays* Apparatus Medicaminum. Vol. I. Pag. 497.

2) Da ich mich in keine, selbst summarische Abhandlung der Gicht einzulassen habe, so beziehe ich mich ausser dem schon gerühmten Werke von Barthez sur les Maladies goutteuses noch auf Wilsons vierten Band on Febrile Diseases. London. 1804. wo man das Vorzüglichste zusammen getragen findet.

tränke, ſalzige Speiſen, Hartleibigkeit und Verkältung vermeiden.

Geht es mit der Behandlung der Blaſenentzündung aufs Beſte, ſo kehrt das Vermögen, den Harn zu laſſen, allmählig mit Verminderung der übrigen Zufälle zurück. Es erſcheint ein mit zähem, rotzigem Schleime vermiſchter, auch wohl übelriechender Harn in ziemlicher Menge. — Es bricht ein natürlicher gelinder Schweiß aus, auch kommt wohl ein Ausſchlag auf der Haut zum Vorſchein, welchen Hoffmann erysipelatös nannte. Der Stuhlgang wird wieder frei.

Allein nicht leicht verſchwinden nach einer heftigen Entzündung, wenn ſie Tage lang dauerte, alle Zufälle ſo vollkommen, daß nicht mancherlei vom Normalzuſtande abweichende Beſchwerden beim Harnlaſſen, noch für einige Tage lang, zurückbleiben ſollten.

§. 9.

Kam die Blaſenentzündung von verſetzter Gicht, ſo muß ſich der Geheilte vorzüglich vor allem, was ihn zum Zorne reitzen könnte, ſorgfältig hüten. Denn meiner zuverläſſigen Erfahrung zu Folge, wird nicht leicht Verkältung, oder eine kleine Ausſchweifung im Eſſen und Trinken (da gewöhnlich alte Männer von höherm Stande ſtarke Eſſer zu ſeyn pflegen), eine Ermüdung u. ſ. f. einen Gichtanfall erzeugen, wenn nicht Erregung oder Ausbrüche heftiger Leidenſchaften, beſonders Aergerniß und Zorn, vorausgiengen. Die Grund-

Urſache der Gicht liegt wahrlich tiefer in Abnormitäten des Lebersſyſtems, als man ſie gemeiniglich vermuthet. Aus dieſer Urſache, um nur ein einziges Beiſpiel eines andern Arztes anzuführen, erlitt Murrays ſo genau geſchilderter Kranker, bei dem ſich die Gicht auf die Harnblaſe und Harnröhre geworfen hatte, ſeine verſchiedentliche Rückfälle.

§. 10.

Der Geneſende muß ſich in Zukunft warm kleiden, denn Wilſon [1]) hat durch treffliche und genaue Verſuche überzeugend dargethan, daß jede die Hautausdünſtung hindernde Urſache, einen mehr als gewöhnlichen Niederſchlag von Steinſäure aus dem Harne veranlaßt, welcher Niederſchlag durch ſäuerliche Nahrung vermehrt, durch Fleiſchnahrung vermindert wird; daß durch die Unthätigkeit der Haut und der Nieren ſich eine Säure im Körper anhäuft, welche allein durch Wiederherſtellung der Thätigkeit dieſer Organe weggeſchaft werden kann, und das ſchweistreibende Mittel oftmals die Abſetzung der Steinſäure vom Harne verhüten, welcher alsdann einen rahmartigen Bodenſatz fallen läßt.

Iſt die Entzündung hämorrhoidaliſchen Urſprungs, ſo braucht man Schwefel mit Milchzucker, und legt Blutegel an den After.

§. 11.

Vermindert ſich aber die Blaſenentzündung blos zu

1) Treatise on Febrile Diseases. Vol. III. London. 1801.

einem leidlichen Grade, ohne ſich völlig zu verlieren, ſo geht ſie in eine chroniſche Entzündung über, wobei ſich auſſer den zufälligen, z. B. durch allerhand Diätfehler, durch Erhitzung, durch ſalzige oder ſcharfe Speiſen, durch übermäßigen Genuß geiſtiger Getränke, und durch Verkältung, friſch erregten Schmerzen, gar leicht die Häute der Harnblaſe verdicken und verhärten, (§. 75.) ſo, daß ſie ihr nicht ferner die Erweiterung bis zu dem ehemaligen höheren Grade geſtatten. Iſt dieſes der Fall, ſo behält der Patient im Becken das Gefühl eines ſchweren Körpers, welcher ſich auch, als etwas Hartes, Dickes, durch den Maſtdarm wirklich wahrnehmen läßt, und welcher ſchon allerlei Täuſchungen bis zu dem Grade veranlaßte, daß man die bloß verdickte Harnblaſe für einen Stein hielt, und den Patienten dem Steinſchnitte unterwarf, wie ich im 75 §. davon die Zeugen anführe.

Nur zu leicht und zu oft geht die Blaſenentzündung in Eiterung über, ſo daß bald größere, bald kleinere, im 25 §. abgehandelte Geſchwüre auf ihrer inneren Fläche entſtehen.

Werden ſolche Eiterungen und Geſchwüre durch fortſchreitende Entzündung oder durch Zufälle noch im Verlaufe der Krankheit verſchlimmert, ſo brechen ſie auch wohl in die Bauchhöhle durch und endigen plötzlich das Leben des Kranken.

Steigt die Blaſenentzündung unaufhaltſam auf den höchſten Grad, ſo wird ſie unter den gewöhnlichen Zu-

fällen eines brandigen Eingeweides ſphacelirt, und führt einen ſchleunigen Tod herbei, wie davon Fried. Hoffmann (a. a. O. S. 489.) und Ricou[1]) Beiſpiele erzählen, denen ich noch viele andere beifügen könnte.

1) Muſeum der Heilkunde herausgegeben von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band. 1792. Nro. 32.

Nach einer tödtlichen Urinverhaltung in einem 74jährigen Manne, fand man den Grund der leeren Harnblaſe brandig, mit einem mehrere Linien großen Loche. Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 4. 1795.

Schmid handelt in ſeinem angeführten Werke in einem eigenen Abſchnitte vom Brande der Blaſe.

Nach *F. Hébréard* sur le Gangrène, in den Mémoires de la Soc. de Médecine de Paris seante à l'Hotel de Ville. Paris. 1817. Seite 40. iſt der Brand, welcher auf die Entzündungen der innern Haut der Harnblaſe folgt, ſehr häufig, beſonders bei bejahrten Gelehrten. Man bemerkte ihn unter andern bei dem hochberühmten Arzte Barthez, aber freilich durch einen Stein bewirkt.

Blasenkrampf.

(*Spasmus vesicae.* [1])
Cysto spasmus bei Schmid.

§. 12.

Eine der häufigsten Krankheiten, welche die Harnblase befallen, ist der Blasenkrampf, oder eine Zusammenziehung derselben, welche wegen ihrer ungemeinen Heftigkeit nicht nur sehr schmerzhaft ist, sondern auch, weil sie sich dem Einflusse des Harnes gleichsam gewaltsam wiedersetzt, in gar kurzer Zeit sehr bedenkliche Zufälle verursacht. Da die Harnblase aus einem muskulösen Sacke oder Beutel besteht, so ist es auch ganz begreiflich, daß sich ein mehr oder minder heftiger Krampf zu allen Krankheiten derselben symptomatisch gesellt. Z. B. zur Blasenentzündung §. 1., zum Harnsteine, zum Blasencatarrhe §. 19., zum Blutharnen §. 83., und selbst zu einem überhandnehmenden venerischem und arthritischen Tripper. Symptomatisch und periodisch gesellt sich ferner der Blasenkrampf nicht nur zu den Geschwüren der Harnblase §. 25., sondern selbst

1) Die drei Monographien über den Blasenkrampf von Ettmüller, Fürstenau und Hoffmann kenne ich blos aus *Plouc-quets* Bibl. med. pract.

zu den meiſten organiſchen Veränderungen des Maſtdarms, ſo wie zu den meiſten Krankheiten der Nieren, welche z. B. Blut, Eiter, oder Steine in die Blaſe hinabſchicken.

Hier aber haben wir nur denjenigen Blaſenkrampf in Betrachtung zu nehmen, welcher bei alten Männern ohne Harnſteine, ohne Krankheit der Nieren und des Maſtdarms, gleichſam für ſich beſtehend, als ein dieſer Lebensperiode bei arthritiſcher Conſtitution, beſonders eigener Zufall erſcheint. — So erzählt Hoffmann [1]) einen Fall von einem vierzigjährigen, endlich an oft wiederkommenden heftigen Blaſenkrämpfen geſtorbenen Manne, in welchem die Leichenöffnung die Harnblaſe bis auf eine Verdickung, und Erweiterung ihrer von Blut ſtrotzenden Gefäße übrigens ganz geſund zeigte. — Einen andern einige 60 Jahr alten arthritiſchen Mann, der an gleichen Zufällen litt, heilte er in ſieben Tagen glücklich, durch Aderlaſſen und milde einwickelnde Getränke. Ein anderer über 60 Jahr alter Geiſtlicher bekam, beſonders nach langem lautem Predigen, die heftigſten Blaſenkrämpfe, welche mit Entzündung, Eiterung und Tod endigten. Ein anderer 60jähriger Gelehrter ward endlich doch ein Opfer der Blaſenkrämpfe, die ihn drei Jahre lang geplagt hatten.

1) De gravi spasmo et dolore vesicae et adjacentium partium im vierten Bande der Medicina rat. syst. Obs. 1. 2. 3. und 7.

§. 13.

Die Erkenntniß des Blaſenkrampfs fällt in den meiſten Fällen nicht ſchwer. Denn da wir hier gröſtentheils nur von Kranken aus höheren Ständen ſprechen, welche gewöhnlich die Lage und Größe ihrer Harnblaſe gut kennen, auch bei ſogenannten galanten Krankheiten die gradweiſe, und beſchwerliche Ausleerung und Zuſammenziehung derſelben ſattſam empfanden, ſo fühlen auch ſolche Kranke, beſtimmt und ohne Täuſchung, in ihrer Harnblaſe, einen heftigen, zuſammenziehenden, ſchnürenden Schmerz. Dieſer Schmerz ſchießt vorwärts gegen die Harnröhre, kitzelt die Eichel und ſteift ſie; aber mit Unbehaglichkeit. Der Abgang des Harns iſt Trotz des allerheftigſten Triebes dazu gehemmt. Der in den Harnleitern vor der zuſammengeſchnürten Harnblaſe ſich anſammelnde Harn ſpannt dieſelben, macht Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, in den Hoden, ja ſelbſt in den Schenkeln. Die gleichſam zu einem harten Ball zuſammengezogene Harnblaſe, zerrt am Maſtdarm, verurſacht Stuhlzwang, und durch Zurückhalten der Blähungen einen trommelartig aufgetriebenen Unterleib. Daher bei dieſem Zufall, dem man auch, leider ſeiner Allgemeinheit wegen, den eigenen Namen Harnwinde giebt, groſſe Unbehaglichkeit, Unruhe, Beängſtigung, und kalter Schweiß bemerkt werden. Hält ein ſolcher Krampf mehrere Stunden lang an, ſo bewirkt er bei alten Männern ein Vordrängen, Heraustreiben, oder ſogenannten Vorfall des Maſtdarms, die

Gliedmaßen erkalten, der Kranke fällt in Ohnmacht, oder geräth fast in Verzweiflung, bekommt Zuckungen, bis ein Schlagfluß seine Leiden endigt.

Bisweilen wird der in den Harnleitern sich ansammelnde und stockende [1]) Harn mittelst der Saugadern des Beckens und der Lenden wieder aufgenommen, der Blutmasse beigemischt, und durch bald diese bald jene Zweige der Aorta aus dem Körper weggeschaft [2]). Nach Verschiedenheit der organischen Gebilde, durch welche alsdenn dieser resorbirte Harn abgeht, entstehen auch verschiedene Zufälle. Geht dieser wieder eingesogene Harn z. B. vorzüglich durch die Lungen ab, so macht er stinkenden Athem, wird er nach der Haut getrieben, so macht er harnhaft stinkenden Schweiß, wird er nach dem Darmkanal getrieben, so macht er harnhaftes Aufstoßen, Erbrechen und Durchfall, wird er gegen das Haupt und Gehirn getrieben, so macht er Speichelfluß, Kopfschmerz, Schwindel und Schlagfluß. Gemeiniglich veranlaßt aber dieser eingesogene Harn einen tödtlichen Typhus.

§. 14.

Die Wahrheit der Bemerkung in der Ankündigung der Preisaufgabe: „Daß die Symptome der Blasen-

1) *Sim. Neuburg* Diss. de acrimonia in corpore humano retenta. Goettingae. 1783.

2) Man vergleiche hiermit §. LXXVII. meiner Preißschrift de Morbis vasorum absorbentium. Francofurti. Boselli. 1795.

entzündung und des Blaſenkrampfes ſich ſehr ähnlich, und deßwegen die Diagnoſis nach den Symptomen nicht anders als äuſſerſt trügeriſch ſeyn könne," iſt ſo auffallend, daß man ſelbſt bei den größten Aerzten die Semiotik beider Krankheiten nicht ſcharf gezeichnet findet; z. B. ſelbſt Fried. Hoffmann erzählt im erſten Theile des vierten Bandes, ſeiner mit vollem Rechte von ihm, für damalige Zeiten, ſogenannten Medicina rationalis systematica im 9. Kap. de vesicae inflammatione vier Beiſpiele von Blaſenentzündung, welche im zweiten Theile deſſelben Bandes, nur mit wenig veränderten Worten unter den acht Beiſpielen von Blaſenkrampf mit der ausdrücklichen Ueberſchrift: de gravi spasmo et dolore vesicae wieder vorkommen. Von dieſen acht Obſervationen ſcheinen mir aber nur zwei (nämlich Obs. IV. und V.) zur Blaſenentzündung, die übrigen ſechs hingegen zum Blaſenkrampfe zu gehören.

Ungeachtet aber ein oft wiederkommender Blaſenkrampf eine Blaſenentzündung veranlaſſen, ſo wie umgekehrt eine Blaſenentzündung einen örtlichen allgemeinen Blaſenkrampf veranlaſſen kann, ſo unterſcheidet ſich doch (beſonders abgeſehen von Harnſteinen), deutlich genug die Blaſenentzündung von dem, in diagnoſtiſcher Hinſicht, als unweſentliches Symptom ſich zu ihr geſellenden Blaſenkrampfe, und umgekehrt Blaſenkrampf von der Entzündung, durch folgende charakteriſtiſche Umſtände:

1) Wird die Harnblaſe in einen langen, ovalen, ſich

weit über die Schambeine hinauf erſtreckenden, ſchmerzhaften Sack mit heftigem Fieber u. ſ. f. ausgedehnt, ſo iſt Blaſenentzündung aufs deutlichſte und auffallendſte vom Blaſenkrampfe unterſchieden, und wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieſe Krankheit zur Entzündung gehört.

2) Ein freilich ſehr auffallender, aber am Krankenbette nicht ſo leicht auszumittelnder Unterſchied iſt wohl zwiſchen der Blaſenentzündung und dem Blaſenkrampfe, daß beim Blaſenkrampfe die Blaſe, nach Art aller hohlen Muskeln, ſogleich oder wenigſtens ſehr bald die ganze Blaſe ergreift, da hingegen die Entzündung oft nur ſtellenweiſe die Blaſe einnimmt, wenigſtens an einer Stelle zuerſt anfängt §. 2. und nach Stunden, Tagen, ja Jahren erſt weiter ſchreitet.

3) Die bloße Entzündung zieht die Harnblaſe nicht zuſammen, wie doch der Krampf thut, nach dem bekannten phyſiologiſchen Geſetze, daß ein entzündeter Muskel, ſelbſt bei der Reizung ſich nicht willig zuſammenzieht; daher iſt auch ein entzündetes Stück des Darmkanales ausgedehnter, dicker und klumpiger (z. B. bei dem leider nur zu oft vorkommenden Ileus), nicht zuſammengezogen, oder enger, wie im krampfigen Zuſtande.

4) Ein Druck auf den Schamhügel, oder auf das Mittelfleiſch, oder durch den Maſtdarm auf die leidende Harnblaſe, vermehrt bei einer Blaſenentzündung die

Schmerzen aufs fürchterlichſte; nicht ſo beim Blaſenkrampfe.

5) Nach Richter iſt es ein ſicheres Zeichen, daß die Blaſe entzündet iſt, wenn der Schmerz in dem Augenblicke zunimmt, wo der Urin ausfließt.

6) Auch die Dauer des Schmerzes, welche gewöhnlich entweder eine auffallende Continuität oder Periodicität verräth, unterſcheidet die Blaſenentzundung vom Blaſenkrampfe. Hält der Schmerz nicht nur unausgeſetzt an, ſondern fährt er in einem gleichen Grade fort, oder ſteigt er wohl gar, ohne merkliches und bedeutendes Nachlaſſen, ſo kann man auf Entzündung, nicht ſowohl auf Blaſenkrampf ſchließen. Läßt der Schmerz hingegen Minuten, ja Stunden lang, großentheils wenigſtens, nach, ſo kann man wohl nicht irren, wenn man auf Blaſenkrampf ſchließt. Fried. Hoffmann erklärt ſogar, nach dem zu ſeiner Zeit angenommenen Syſteme die Periodicität des Blaſenkrampfes ganz ſinnreich.

7) Die Art des Schmerzes ſelbſt unterſcheidet die Blaſenentzündung von dem Blaſenkrampfe. Bei der Entzündung iſt der Schmerz mehr brennend, klopfend, ſtechend, bei dem Blaſenkrampfe mehr drückend und kneipend, und den ſogenannten Wehen der Gebährenden gleichend.

8) Auch die Beſchaffenheit des Kranken kann uns Unterſchiede an die Hand geben, iſt er robuſt, vollſäftig, mehr fett als mager, iſt er ſonſt zu Entzündungen

geneigt geweſen, hat er die Gewohnheit gehabt Blut zu laſſen, und dieſes einige Zeit zuvor unterlaſſen, ſo kann man auf Entzündung ſchließen; iſt der Patient dagegen ſchwächlich, ehedem zu Krämpfen und Koliken geneigt geweſen, ſo darf man auf Blaſenkrampf ſchließen.

9) Erleichtert den Unterſchied ſchon gewiſſermaßen das hohe Alter des Kranken. Nicht leicht läßt ſich vermuthen, daß ein Mann, der ein hohes Alter ohne Krampfzufälle erreichte, auf einmal nun noch im hohen Alter damit geplagt ſeyn ſollte, ſondern man kann bei einer ſonſt geſunden Conſtitution eher auf beginnende Entzündung ſchließen. Ohnehin iſt Blaſenlähmung, der dem Krampfe entgegengeſetzte Zuſtand, bei Männern von hohem Alter ſehr gewöhnlich.

10) War der Patient vorgängig dem Blutharnen ausgeſetzt, ſo iſt eher auf einen Krampf, als Entzündung der Harnblaſe zu ſchließen; denn es iſt bekannt, daß die Harnblaſe wohl den ſcharfſcheinenden Harn, aber nicht das mild ſcheinende Blut, ohne heftige Krämpfe zu erregen, verträgt.

11) Haben, nach der Erzählung des Kranken, Blaſenkrämpfe ihn ſchon öfters geplagt, ſo darf man auch wohl ſchließen, daß der gegenwärtige Zufall von gleicher Art ſey, und Entzündung nur zur Folge haben könne. Eine acute Blaſenentzündung iſt eine zu gefährliche Krankheit, als daß ſie öfters wieder kommen ſollte, wie doch der Fall beim Blaſenkrampfe zu ſeyn pflegt.

12) Der Puls iſt bei der Blaſenentzündung hart,

voll, gespannt, fieberhaft, beim Blasenkrampfe nicht fieberhaft, sondern mehr krampfig und zusammengezogen. Doch erfordert diese Beurtheilung einen eigens hierin geübten erfahrnen Arzt.

13) Auch kann die nächste veranlassende Ursache einiges Licht zu dieser Unterscheidung gewähren. Sind es mehr aufs Nervensystem, als aufs Blutgefäßsystem wirkende Ursachen, z. B. Zorn, Schrecken, Betrübniß, als unter Nro. 8. und 10. angegebene Ursachen, so läßt sich ein Blasenkrampf, nicht gleich eine Entzündung vermuthen; daß freilich in den Fällen, wo die Krankheit durch äussere Gewalt, durch eine Schnitt- Stich- oder Schußwunde, durch Steinschnitt, durch einen Stoß oder Schlag erfolgt, die Diagnosis leichter ist, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

14) Endlich ist im Durchschnitt, abgesehen von Harnsteinen, eine acute idiopathische Blasenentzündung selbst bei Männern von arthritischer Constitution eine seltene, Blasenkrampf eine desto gemeinere Krankheit. Folglich läßt sich auch in einem vorkommenden Falle eher dieser, als jener erwarten.

Zeigen sich gleich nicht allemal diese angegebenen Unterschiede zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, weder in Gesammtschaft, noch in einem hervorstechenden Grade, so werden doch in den meisten Fällen mehrere derselben zusammen kommende hinreichen, um die Diagnosis sicher zu stellen.

§. 15.

Die Blaſenentzündung und der Blaſenkrampf unterſcheiden ſich von Steinbeſchwerden in Menſchen von hohem Alter und arthritiſcher Conſtitution durch

1) ihr, wenigſtens gewöhnlich, plötzliches Entſtehen, ohne vorgängiges Leiden an dieſem Theile. Denn ungeachtet man Fälle aufgezeichnet findet, dergleichen mir noch kürzlich zwei vorkamen, wo man erſt nach dem Tode das Daſeyn eines Steins beſtättigt fand, oder allererſt entdeckte, ſo verrathen doch gewöhnlich Steine ihre Gegenwart, ehe ſie ſo heftige, dringende Zufälle, als die Zufälle einer Entzündung oder eines Krampfes, erregen.

2) Die Gegend, worin der Kranke lebte, entſcheidet manchmal leicht über alle Zweideutigkeit. Z. B. lebte der Kranke beſtändig in einer Gegend, wo der Stein (wie z. B. im Hannöveriſchen und einigen Rheingegenden) eine ganz unerhörte Krankheit iſt, ſo kann man auch nicht auf Steinbeſchwerden denken.

3) Die vorgängige Abweſenheit aller bekannten charakteriſtiſchen Zeichen eines Steines.

4) Die Entzündung vom Steine fängt gewöhnlich langſamer an, ſo wie ſie auch langſamer zunimmt. Die acute Blaſenentzündung, der eminente Blaſenkrampf, ſteigt in kurzer Zeit auf eine beträchtliche Höhe.

5) Die Heftigkeit der Zufälle ſelbſt. Steinbeſchwerden ſind zwar ſehr peinigend, doch ſelten auf einmal im hohen Alter allererſt ſo entſetzlich heftig.

6) Durch den anhaltenden Schmerz in jeder Lage und Stellung des Kranken. Entzündung und Krampf vom Stein, pflegt ſich in irgend einer Lage oder Stellung des Körpers des Kranken zu vermindern, welches freilich, weder bei der Blaſenentzündung noch bei dem Blaſenkrampfe der Fall ſeyn kann.

7) Selten werden einem erfahrenen Arzte doch die hinreichenden Urſachen ſo ganz entgehen, woher in einem vorliegenden Falle die Krankheit entſprungen ſeyn müſſe, beſonders da er es hier mit Männern von hohem Alter zu thun hat. Hat er nun eine andere Urſache, als Stein, deutlich und überzeugend aufgefunden, ſo hat er nicht nöthig, ferner noch an Harnſteine zu denken.

8) Auch halten viele, z. B. Riverius [1], Thoner [2], Laurent [3], Pechlin [4], Blakrie [5], den bei arthritiſchen Perſonen abgehenden Gries oder Sand [6] gerade für ein Zeichen von der Abweſenheit eines Steins. Daß wenigſtens bei arthritiſchen Männern ſolcher Gries bei völlig geſunden Nieren und Harnblaſe, ohne den entfernteſten Verdacht von Steinbe-

1) Obs. medicae. 1646.

2) Epist. Libr. VI.

3) Exercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocrates Aphorismos. Hamb. 1653.

4) Obs. physico medicae. Hamb. 1691.

5) Disquisition, on Medicines that dissolve the Stone. London. 1771.

6) *I. N. Ch. Adami* de materia calcaria post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae. 1740.

ſchwerden, abgehet, bin ich durch die Erfahrung aufs vollkommenſte überzeugt [1]).

§. 16.

Zu den Urſachen des eigentlichen Blaſenkrampfes (abgeſehen von Harnſteinen), gehören auſſer der ſchon gedachten Blaſenentzündung, das Blutharnen, die Hämorrhoiden der Blaſe, ein ſalziger ſcharfer Urin, der Genuß ſehr ſaurer Dinge, reizende, ungegohrene Getränke, die Geſchwüre in der Harnblaſe, die ſitzende Lebensart vollſäftiger, eine gute Tafel führender alter Männer, Verkältung, zu vieles Trinken, Schrecken, Aerger, Zorn, Kolikſchmerzen, Spaniſche Fliegen innerlich genommen, oder äuſſerlich in Blaſenpflaſtern angebracht, übertriebene Anſtrengung im Beiſchlaf, am gewöhnlichſten aber verſetzte, ſogenannte arthritiſche Schärfe.

Blaſenkrämpfe, die durch den Eiter aus ſchwärenden Nieren, oder durch Krankheiten des Maſtdarms und der Saamenbläschen, oder durch gewaltſames Anſtrengen beim Heben, (ſogenanntes Verheben), überhaupt durch zu ſtarke Leibesanſtrengung entſtehen, ſcheinen eben ſo wenig, als die durch äuſſere Gewaltthätig-

1) Recenſent in der Jenaer Literatur-Zeitung, zergliederte einen 83jährigen Mann, welcher an Harnbeſchwerden und Blaſenſchmerz gelitten hatte, und bei welchem ſich zwei Steine in den Kelchen der rechten Niere befanden, die im Leben durch kein einziges Zeichen ſich verrathen hatten.

keiten und Wunden verurſacht werden, zu unſerm Zwecke zu gehören.

Daß Spulwürmer, wenn ſie aus dem Darmkanale in die Blaſe gerathen, Blaſenkrämpfe verurſachen, iſt leicht begreiflich, allein daß ſie ſogar durch die Harnröhre lebendig abgehen, ſollte man kaum glauben, und doch ſah ich den Fall bei einem Manne, ſo wie ihn auch Panzani [1]) und Acrell [2]) beobachteten.

Pinel [3]) ſah einen Blaſenkrampf auf Verletzung der Schilddrüße erfolgen.

§. 17.

Ein eigentlicher Blaſenkrampf iſt bei weitem nicht ſo gefährlich, als eine Blaſenentzündung. Wenige Menſchen wirds wohl geben, die nicht in einem geringen Grade einen Blaſenkrampf bei zu langem Zurückhalten des Harnes, oder beim Abführen, z. B. durch Cremor Tartari, oder bei Diarrhöen, oder bei einem heftigen Stuhlzwange empfunden haben ſollten. Denn was ſind die lebhaften Empfindungen eines Spannens, Drängens, Ziehens, ja wohl gar Stechens in der Harnblaſe bei

1) Giornale della Medicina. Venet. 1786. Tom. II. überſetzt von Weigel in ſeiner Italieniſchen Bibliothek. Erſter Band. zweites Stück. No. 2, nennt den Fall cistalgia elmintica, und führt auch andere Fälle an. Nach Bremſers klaſſiſchem Werke über Würmer Seite 170 ſind es nicht Spulwürmer (Ascarides), ſondern Palliſadenwürmer (Strongyli) welche durch die Harnröhre abgehen.

2) Chirurgiſche Vorfälle. Zweiter Band.

3) Nosographie philosophique.

dieſen Gelegenheiten anders, als krampfhaftes Zuſammenziehen ihrer gereizten Muskelfaſern? Auch legt ſich ein ſolcher, durch keine auſſerordentliche Schädlichkeiten erregter Blaſenkrampf bald wieder; und vermeidet der Patient nur die ihn excitirenden Dinge, ſo legt er ſich vollkommen, ohne eine Spur ſeines ehemaligen Daſeins zurück zu laſſen. Allein dieſes iſt ſelten der Fall, wie aus den oben im 16. §. angegebenen Urſachen desjenigen Blaſenkrampfes, von dem hier gehandelt wird, erhellt.

Löſ't ſich dieſer Krampf nicht, wenigſtens bis zu einem erträglichen Grade, ſo kann er ſogar tödtlich werden.

Hat der Blaſenkrampf zu lange angehalten, oder iſt er zu oft wieder gekommen, ſo geht er auch wohl, beſonders bei alten Männern, durch Schwächung der Muskelfaſern der Harnblaſe, in die entgegengeſetzte Krankheit, nämlich in die Blaſenlähmung §. 32. über.

§. 18.

In Rückſicht der Behandlung eines Blaſenkrampfes bei Menſchen von hohem Alter, und arthritiſcher Conſtitution, findet gröſtentheils diejenige Heilmethode ſtatt, welche bei der Blaſenentzündung §. 8. angegeben worden, um ſo mehr, als, wie geſagt, Blaſenentzündung mit mehr oder minderem Blaſenkrampfe verbunden zu ſeyn pflegt.

Daß man folglich, wenn die aus den Gliedmaßen verſchwundene Gichtmaterie ſich auf die Blaſe wirft, und Krampf erregt, dieſe auf die Gliedmaßen zurück zu leiten ſuchen müſſe, braucht wohl keiner Wiederholung.

Clerk [1]) legt deßhalb ſpaniſche Fliegenpflaſter an die Beine, und behauptet, die arthritiſche Strangurie habe das Beſondere und Diagnoſtiſche, daß ſie ſich am kräftigſten durch ſolche Blaſenpflaſter heben laſſe, welche doch ſonſt ſo leicht Strangurie zu erzeugen pflegen. Adolph Murray [2]) ſah in dieſem Falle einen auf dem Kreuzbein abgebrannten Pouteauſchen Cylinder auf der Stelle helfen.

Wie erſtaunend wirkſam ein Cauterium ſich in ſolchen arthritiſchen Zufällen beweißt, ſehen wir an dem von H. R. Schmidt im XLVII. §. ſeines Commentarius de Nervis lumbalibus angeführten Falle, bei einer Atrophia a materia arthritica, wo, nachdem alles vergeblich angewendet worden war, in ſechs Tagen, nach an den Lenden angelegtem glühendem Eiſen „materies arthritica, antiqua sua sede (nämlich im Fuße) relicta, ad genu migravit", und der Kranke geheilt ward.

Insbeſondere paſſen hier die angegebenen Bähungen oder Aufſchläge von erweichenden Breien aus Leinſaamenmehl, oder Mohnköpfen, oder Bilſenkraut, oder Eibiſchwurzel mit Milch, oder Semmelkrummen, auf den Schaamberg und das Mittelfleiſch. Des Nachts legt man Kräuterſäckchen aus Pfeffermünze, Salbei, Chamillen, Hollunderblüthe, oder das Emplastrum

1) Essays and Observations physical and litterary. Vol. III. Pag. 445.

2) Diss. de paracentesi cystidis urinariae. Upsal. 1771.

de mica panis auf, und macht nebenher noch Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher und Mohnsaft, oder selbst auch, (ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte), als krampfstillendes Mittel der Queckſilberſalbe. Simmons und Fowler rühmen den Tabacksaufguß bei Harnbeſchwerden alter Leute. Erweichende ölige Klyſtiere laſſen ſich hier leichter, und ſelbſt mit mehrerer Hoffnung einer baldigen Hülfe als bei der Entzündung, anbringen. Sehr ſchnelle Hülfe leiſtet oft ein mit wäſſerigem Opiumextrakte zu 3, bis 6 Granen verſetztes Klyſtier.

Der verdiente Wendt [1]) befreite durch den von Lieb empfohlenen Saft der Eispflanze (Mesembryanthemum crystallinum) einen 72jährigen Mann von einem heftigen Blaſenkrampfe, an dem er immer des Nachts gelitten hatte. Ja in einem andern verzweifelten Falle leiſtete er faſt augenblickliche Hülfe.

Innerlich reicht man Mohnſaft allein, oder mit Calomel, nebſt vielem warmen, ſchleimigen, milden Getränke, z. B. Abſud von Hanfſaamen, Mandelmilch, oder Mohnſaamenmilch, Hanfſaamenmilch. Cline [2]) und Thomas [3]) loben gar ſehr die Tinctura ferri muriati nach der neuen Londner Pharma-

1) In Hufelands Journal. Erſter Band.

2) Medical Records and Researches selected from the Papers of a private Medical Association. 1798. Vol. 6.

3) The modern Practice of Physick. London. 1802.

copoe bereitet, zu 10 Tropfen ſtündlich, bis Wirkung erfolgt.

Iſt der Patient blutreich, kräftig, oder ſind ſeine gewohnten Blutungen ausgeblieben, zeigen ſich Hämorrhoidalknoten am After, ſo laſſe man zur Ader, und lege Blutegel ans Mittelfleiſch und an den After.

Kommt der Blaſenkrampf von Verkältung, ſo reibe man Mandelöl, worin möglichſt viel Campher aufgelöſt worden, oder Opodeldoc in die innere Seite der Schenkel.

Sollte ja ein Unvermögen, den Harn zu laſſen, übrig bleiben, ſo ſucht man ſolches durch die Bärentraube, die Pyrola umbellata [1]), die Peruſche Rinde, oder andere ſtärkende Mittel zu heben. §. 79.

Merkwürdig iſt noch der von Uccelli [2]) erzählte Fall, wo eine ſehr ſchmerzhafte Dyſurie, die eine Zeitlang einen Mönch geplagt hatte, verſchwand, als ein ſchrecklicher Brand in einem Fuße und Unterſchenkel entſtand. Er zeigt wenigſtens, welche Hülfe auf die Ableitung und Entfernung einer, die Blaſe zu den heftigſten Krämpfen reizenden Schärfe erfolgt.

Iſt der Blaſenkrampf gehoben ſo ſuche man die Wiederkehr deſſelben durch krampfſtillende Mittel, z. B. Valeriana, oder Zinkblumen zu verhüten.

1) *Smith Barton* in dem Medico chirurgical Transactions. Vol. III. London. 1816. Art. 8.

2) Italieniſche mediciniſche chirurgiſche Bibliothek von Kühn und Weigel. Leipzig. 1793. Erſter Band. Erſtes Stück. Seite 5.

Blasencatarrh.

(*Catarrhus Vesicae*).

Mictio materiae mucosae bei Plater, Glus bei Linne, Pyuria mucosa, Scabies vesicae, Pyuria viscida bei Sauvages, Dysuria mucosa bei Cullen, Ischuria cystophlegmatica oder Hämorrhoides albae et mucosae bei Fried. Hoffmann und Theden, Blennorrhoea vesicae urinariae, Slymgraveel bei v. der Haar, Inflammation catarrhale ou chronique de la vessie bei Lassus, Tenesmus vesicae bei Barthez, Cystirrhoea bei Odier. Catarrhe de la vessie bei Chopart, Catarrhe vésical bei Pinel, Inflammation de la membrane interne de la vessie bei Nauche, Blennurie bei Alibert, Schleimfluß der Harnblase bei Schmidt.

§. 19.

Diese vorzüglich bei Menschen von hohem Alter [1])

1) Auch bei Frauen kommt der Blasencatarrh vorzüglich mit im hohen Alter vor, wie die zwei von Bailheron (im Journal de Médecine, Tom. 58, und daraus im achten Bande der Sammlungen für praktische Ärzte) erzählten Geschichten, beweisen. Desgleichen Landeutte und Planchon im Journal de Médecine, Tom. 26. und 43.

und ſogenanntem phlegmatiſchen Temperament vorkommende, in einer fehlerhaften Schleimabſonderung der Harnwege, beſonders der Harnblaſe gewiſſermaßen in einer chroniſchen, gelinden Entzündung der inneren Haut der Harnröhre, beſtehende Krankheit, ſoll nach Reil [1]), in einer verletzten Vitalität der, freilich nicht leicht zu erweiſenden, Schleimdrüſen in der Harnblaſe beſtehen. Mit dem Harn nämlich erſcheint ein Schleim, in großer Menge und von abnormer Beſchaffenheit.

In einigen Gegenden iſt der Blaſencatarrh ſelten, ſo daß ihn Fried. Hoffmann morbum rarissimum nannte. Allein bisweilen kommt er häufiger vor. Profeſſor Günther [2]) ſah ihn im Herbſte des Jahrs 1782 am Unterrheine, auf den ſogenannten Ruſſiſchen Catarrh (Influenza) folgen, und einige Monate lang, faſt epidemiſch herrſchen.

Die Krankheit tritt plötzlich, ohne — oder mit Vorboten ein, z. B. Steht ſie mit Hämorrhoiden in Verbindung, ſo gehen ſolche voraus, oder Beſchwerden des Magens, oder Krämpfe des Darmkanales, unordent-

1) Erkenntniß und Kur der Fieber. Dritter Band. Halle. 1800.

2) In Sam. Dencker. Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789. Desgleichen Schönburg Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.

Theden chirurgiſche Wahrnehmungen. Zweiter Band.

Chopart Tr. de Maladies des Voies urinaires.

Pinel Nosographie philosophique. 1807. Paris. Vol. 2.

Louyer Villermay Tr. des Maladies nerveuses ou Vapeurs. Paris. 1806, enthält Seite 436. eine gute Schilderung dieſer Krankheit, nebſt der Leichenöffnung.

liche Leibesöffnung, flüchtige und ſtechende Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blaſengegend, Druck im Mittelfleiſch, Schmerz, Preſſen, krampfiges Zuſammenziehen in der Blaſe, Beſchwerden beim Harnen, und krampfiges Zurückziehen des männlichen Gliedes.

Dieſe Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnſyſteme und den mit ihm in Mitleidenſchaft ſtehenden Theilen dauern noch während des Blaſencatarrhs fort [1]).

Kleine Quantitäten des abgehenden Schleimes machen den Urin trübe, blaß, flockig, und fallen nachher aus demſelben zu Boden. Zuweilen iſt dieſer Schleim breiartig, und färbt den Urin beim Schütteln ohne Flocken, zuweilen fadig, flockig, wie ein zuſammenhängender Klumpen. Günther und ich ſelbſt ſahen ihn ſo zähe, daß er ſich beim Ausſchütten aus einem Gefäße ins andere über Fuß lang, ohne zu zerreiſſen, zog. Zuweilen iſt er durchſichtig, weiß, gelb, grün mit Blutſtreifen, oft ohne Geruch, zuweilen hingegen entſetzlich ſtinkend. Nach Cabanis [2]) erkennt

1) Reil führt Beiſpiele dieſer Krankheit aus Fried. Hoffmann, Darwin, Cullen und Stöller an, wo ſie vielleicht mit einer Waſſerſucht in Verbindung ſtand. Der von Hundertmark bemerkte, und in ſeiner ſehr gelehrt commentirten Dissert. de Urina cretacea (in Sandiforts Thesaurus Diss. Tom. I. No. XIX.) beſchriebene Fall, der ebenfalls in einem alten Manne von arthritiſcher Conſtitution vorkam, ſcheint auch hierher zu gehören.

2) Observations sur les affections catarrhales en général etc. Paris. 1807.

man daher den Blaſencatarrh an ſeinem beſonderen ammoniakaliſchen Geruche.

Nicht immer färbt ſolcher Urin die Lakmus Tinctur grün, welches Chopart für beſtändig hielt, ſondern bisweilen auch roth, wie Rauche gegen ihn bemerkt.

Geht dieſer Schleim in Menge ab, ſo wie ihn Günther in einem Tage zu Pfunden, ja Barthez [1]) der ſelbſt daran litt [2]), zu 15 Pfunden in 36 Stunden abgehen ſahen, und iſt er zähe, ſo erfordert er Anſtrengung zu ſeiner Ausleerung, und veranlaßt öftere Harnverhaltung. Nach der Ausleerung des Schleims hört das Brennen in der Blaſengegend auf, findet ſich aber allmählig mit der Anſammlung deſſelben wieder ein.

Iſt die Ausleerung anhaltend und ſtark, ſo verfällt der Kranke in hektiſches Fieber und zuletzt gerne in Deſorganiſation ſeiner Harnwege; z. B. Geſchwüre in der Harnblaſe §. 25. Günther fand in einem 72jährigen Manne, die geborſtene Harnröhre eine Fiſtel bilden, welche jedoch geheilt wurde. Auch fand er bei Leichenöffnungen am Blaſencatarrhe Geſtorbener, die Harnblaſe verdickt, entzündet, angefreſſen, macerirt, und mit den benachbarten Theilen verwachſen.

Ich ſelbſt fand die Harnblaſe erweitert, ſchlaff,

1) Sur les maladies goutteuses §. 84.

2) Nach Pinel am ang. Ort und nach dem Journal de Médecine 1806. Nov.

ein wenig verdickt, und inwendig wie ſchwammig aufgelokkert.

§. 20.

Der Blaſencatarrh unterſcheidet ſich

1) von Steinbeſchwerden *a*) durch die Abweſenheit irgend eines vorhergegangenen, einen Stein verrathenden Zeichens. *b*) durch die Erleichterung bei der Zuſammenziehung und völliger Entleerung der Harnblaſe, da umgekehrt beim Blaſenſteine der Schmerz gerade bei angefüllter Blaſe am wenigſten, bei entleerter Blaſe am meiſten zu wüthen pflegt. *c*) Die Unterſuchung durch den After verräth keinen fremden Körper. *d*) Eine in die Blaſe gebrachte Sonde entdeckt ebenfalls keinen harten Körper. *e*) Herrſcht der Blaſencatarrh epidemiſch, nicht ſo der Stein.

2) Von der honigten Harnruhr unterſcheidet ſich der Blaſencatarrh durch den dieſem Schleim mangelnden honigartigen Rückſtand nach dem Abdampfen, durch keine ſo auffallende Abmagerung des Körpers, durch keinen ſo merklichen Hunger und Durſt. Schwerer iſt er freilich von der geſchmackloſen Harnruhr zu unterſcheiden.

3) Von der Eiterung der Blaſe unterſcheidet ſich der Blaſencatarrh durch ſeinen Schleim, welcher häufig, durchſichtig, fadig, flockig und klumperig erſcheint, wenn Eiter dagegen als ein ſchwerer, unzuſammenhängender, weiſſer, der Stärke ähnelnder Satz

zu Boden ſinkt, beim Schütteln den Harn milchigt macht, meiſtens riecht, und mit Kali gemiſcht eine durchſichtige Subſtanz bildet.

4) Vom Tripper, indem der in der Blaſe erzeugte Schleim nicht ohne Drang, und ohne Zuſammenziehung der Blaſe erſcheint, wenn der in der Harnröhre erzeugte Schleim beim Tripper von ſelbſt wegtröpfelt.

5) Vom Saamen, für welchen ihn ängſtliche Kranke halten, durch den Geruch, die Farbe, durchs Flüſſigwerden an der Luft und Kryſtalliſation nach gelindem Abdunſten.

§. 21.

Zum Blaſencatarrh ſcheinen vorzüglich geneigt, Branntweintrinker, Männer mit rothem feurigem Geſichte, und Männer die viel mit dem Kopf arbeiten, und viel ſitzen. Vielleicht daß auch eine angebohrne oder erworbene Schwäche und Reizbarkeit der ſchleimabſondernden Organiſation der Harnblaſe dazu beiträgt.

Selten iſts, nach Rauche daß ihm nicht Tripper, oder übertriebener Beiſchlaf vorhergingen, welches letztere auch der von Villermay erzählte Fall, beweiſet.

§. 22.

Gelégenheits-Urſachen des Blaſencatarrhs, abgeſehen von Harnſteinen [1]) ſind: Ganz beſonders,

1) Rauche Seite 50. ſah ihn von zwei Steinen kommen, welche weder er noch die geſchickteſten Wundärzte im Leben durchs Sondiren entdecken konnten, ſondern die man erſt nach dem Tode fand. Ein Paar ganz ähnliche Fälle kamen mir ebenfalls vor.

wie Lentin [1], Günther [2], Reil und Villermay anführen, und ich ebenfalls bestättigen kann, arthritische Constitution, oder versetzte sogenannte Gichtschärfe, Flechtenschärfe, Krätzschärfe oder Verkältung, worauf ihn Günther schon am nämlichen, oder doch am folgenden Tage entstehen sah; harntreibende und reizende Mittel, z. B. spanische Fliegen; vieles Reiten, Onanie, übermäßiger Beischlaf, Geschwüre in der Harnblase, Würmer im Darmkanal, Hämorrhoiden, und reizende Einsprützungen in die Harnblase.

Bisweilen hälts doch sehr schwer die eigentliche wahre Ursache auszumitteln.

Der Blasencatarrh ist bisweilen einfach, bisweilen, außer Harnsteinen, zusammengesetzt, mit Gicht und Hämorrhoiden. Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig, so daß der Kranke an Abzehrung stirbt. Meistens ist er chronisch, doch bisweilen acut und in wenigen Tagen verschwindend. Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen Intermissionen, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

§. 23.

Ein Blasencatarrh von unheilbaren Ursachen, z. B. von desorganisirten Eingeweiden ist unheilbar. Man sah ihn mit Friesel abwechseln. Alte Männer erleiden

1) Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft.
2) Am ang. Ort, §. XIII.

leicht einen Rückfall. Auch Lassus [1]) erklärt den Blasencatarrh, den er eine chronische Entzündung der Blase nennt, für gewöhnlich unheilbar. Nimmt die Krankheit überhand, so macht sie Blasenlähmung, und die habituell entzündete, innere Haut der Blase wird varikös. Ungeachtet sich die Krankheit durch gute Diät vermindern läßt, behalten sie doch Männer von hohem Alter meistens bis an ihr Lebensende.

§. 24.

Bei der Behandlung des Blasencatarrhs suche man die entfernten Ursachen desselben zu heben. Z. B. Hämorrhoiden, vorzüglich die Gicht und die Verengungen der Harnröhre. Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, oder ist sie mit Blasenentzündung verbunden, wie dieses Odier [2]) in allen Fällen zu anfangs annimmt, so brauche man nach den Umständen, Aderlassen [3]), Blutegel, Bäder und Breiumschläge. Hat sie hingegen den Charakter des Typhus, so gebrauche man stärkende und reizende Mittel, z. B. den Aufguß der Römischen Chamillen oder das Trifolii fibrini oder der Bärentraube mit Kalkwasser. In der Folge, um die Erschlaffung zu heben, Alaun, Campecheholz, die Perusche Rinde, Zimmet und Eisen.

1) Pathologie chirurgicale. Paris. 1803. Tom. I. Cap. 31. Pag. 193.

2) Manuel de Médicine pratique. Genève. 1803.

3) Nauche räth am Fuße nicht am Arme Ader zu lassen, weil solches die Gichtmaterie nach Innen locken würde.

Grashuys heilte mit der Tinctur der China, und des Catechu-Saftes einen 20jährigen, mit Strangurie, und Abmagerung des Körpers verbundenen Blasencatarrh.

Der Complication des Blasencatarrhs begegnet man auf eine ihr angemessene Weise.

So heilte Barthez seinen Kranken, der offenbar am Blasencatarrhe von versetzter Gichtmaterie litt, und wie ich schon anführte, fünfzehn Pfund Schleim in sechs und dreißig Stunden von sich gab, durch große Gaben von Opium, welche er durch den Mund und in Klystieren nehmen ließ, und wiederholtes Anlegen von achtzehn Blutegeln ans Mittelfleisch. Zur Nachkur brauchte er mit großem Nutzen den Aufguß der Virga aurea und anderer balsamischer Pflanzen. Brückmann rühmt die Färber Röthe mit Campher [1]).

Valentin (*Bibliotheque Americaine* N. 9. p. 321) und mit ihm Rauche (S. 53) loben, als das wirksamste Mittel gegen den Blasencatarrh, das Extractum Cicutae bis zu drei Drachmen des Tags. Er heilte damit zwei Kranke wo die Ursache nicht deutlich war, und welche allen andern Mitteln widerstanden hatte. Gegen hartnäckigen Blasencatarrh empfiehlt Rauche das Extractum Hyosciami von ein viertel bis zu einem Gran des Tags.

1) In Horn's Archiv Seite 185.

Boyer heilte nach Cabanis [1]) vielgültigem Zeugnisse einen Blasencatarrh mittelst eines auf die innere Seite des Schenkels gelegten großen Blasenpflasters, dem vielleicht ein Senfaufschlag noch vorzuziehen gewesen wäre. Trampel Beobachtungen Band 2. S. 97. brauchte in allen Fällen mit Nutzen im Damme angebrachte Haarseile.

Schmid empfiehlt warme Aufschläge auf die Schamgegend, Klystiere, Einreibungen der flüchtigen Salbe mit Campher oder Opium in den Damm.

Ein Dr. K... [2]) heilte den Blasencatarrh mit der Mixtura toniconervina Stahlü und der Hulmeschen Mixtur, das ist, dem bei der Mischung von Weinsteinsalz mit Schwefelsäure sich entwickelndem kohlensauren Gase. Nach J. P. Michell's [3]) Erfahrung weicht die Krankheit nur nervenstärkenden Mitteln.

Nach Alibert's Zeugniß (*Tome 1.* S. 581.) heilte Jourda vollkommen einen Blasencatarrh wo durch die Anhäufung des Harnes den der Kranke nicht zu lassen vermochte, die Blase geborsten war, durch eine Potio balsamica aus ein viertel Unze Mandelmilch, zwei Drachmen Arabischen Gummi Schleim, einer Unze

1) Observations sur les affections catarrhales. Paris. 1807. Pag. 27.

2) Im vierten Bande des Hufelandischen Journals.

3) De morbis nervosis Batavorum. Amst. 1785. Pag. 323.

Copaiv Balſam, einer Unze Althea Syrup, und zwei Drachmen Orangenblüth Waſſer.

Van der Haar [1]) dagegen hält nichts auf innere Mittel, ſondern erwartet ſichere Hülfe lediglich von dem ſtandhaften Gebrauche der Kerzen, welche man ſo lange in die Harnröhre einbringen müſſe, bis ſie ungehindert in die Blaſe gelangen. Hierauf mindere ſich die ſchleimige Ausleerung, und höre endlich gänzlich auf. Allein Günther erinnerte ſchon, mit Recht gegen ihn, theils daß man bei einigen ſolcher Kranken keine Hinderniſſe in der Harnröhre fände, theils daß ja Frauen ebenfalls am Blaſencatarrhe litten, in deren Harnröhre es doch nicht leicht ſolche Hinderniſſe gäbe. Rauche heilte einmal einen Blaſencatarrh durch Einſprützungen in die Harnblaſe, und lobt den Aufguß von Melissa, Parietaria der Wurzel von Fragraria und Nymphaea.

Uebrigens empfehle man den Kranken eine trockene kalte Diät, Fleiſch- und andere leicht verdauliche Speiſen, Vermeidung lauwarmer Getränke und heftiger Leibesbewegung, beſonders des Reitens und des Beiſchlafs, Warmhalten des Unterleibs durch ein Schaaffell oder Schwanenbauch, nebſt Mäßigung in Kopfarbeiten.

1) In den Verhandelingen te Haarlem, und aus dieſen in der Sammlung für praktiſche Ärzte im zweiten Bande.

Blasengeschwüre.

(*Ulcera vesicae.*)

§. 25.

Ungeachtet Geschwüre der Harnblase am häufigsten, entweder durch Steine, äussere Gewaltthätigkeit, einen Fall, oder durch in der Nachbarschaft entstandene Geschwüre entstehen, so findet man doch, wiewohl seltener, daß sie auch ohne diese, hier nicht zu berücksichtigende Ursachen, durch anhaltende Entzündung der Harnblase [1]) von sogenannter Gichtschärfe, durch anhaltenden Blasencatarrh, durch venerisches Gift, durch langanhaltenden Gebrauch mineralischer Säuren [2]) u. s. f. in Männern von hohem Alter [3]) und von großer

1) Dem Recensenten in der Jenaer Literatur-Zeitung zufolge, geht die Blasenentzündung selten in Eiterung über, noch seltener bildete sich auf diesem Wege ein Blasengeschwür. Sie seyen beinahe immer dyscrasischen Ursprungs; wohl möge bei ihrer Entstehung und Fortdauer chronische erysipelatose Entzündung in den Blasenhäuten zugegen seyn, gewiß aber stehe die extensive und intensive Heftigkeit der Eiterung nicht im Verhältnisse und nicht in causaler Abhängigkeit von dieser Entzündung.

2) Man vergleiche hiermit meine Note 266, Seite 126, in dem von Hohnbaum übersetzten Anhange zu Baillie's Anatomie des krankhaften Baues d. m. K. Berlin. 1820.

3) *Christ. Vater.* Diss. de ulcerum vesicae originibus, signis et remediis. Wittemberg. 1709. *Ernest. Pohl.* Diss.

Lebensconſumtion [1]) entſtehen. Baillie's [2]) unvergleichliche Abbildung verſinnlicht eine Zerſtörung der Harnblaſe, durch ein über ihren oberen und hinteren Theil ausgebreitetes Geſchwür. Eine gräßliche Zerſtörung des vorderen Theils der Harnblaſe und Proſtata, durch ein Geſchwür, welches doch nicht in die Bauchhöhle durchgebrochen war, bildet aus einem 48jährigen Mann ab, Walter der Sohn [3]). Hieher ſcheint auch Swertners [4]) ſteatomatoſes Geſchwür in welches faſt die ganze Blaſe, bis an ihren Hals verwandelt worden war, zu gehören.

§. 26.

Dieſe Geſchwüre dringen bisweilen ſo tief in die

de ulcere vesicae. Viennae. 1781. *G. A. Welber.* Diss. haemorrhoidum vesicae urinariae pathologia et medela, historia morbi gravis et sectione corporis illustrata. Jena. 1783. Whyß und Lindt im Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band. Zürich. 1792. L. F. B. Lentin Beiträge z. a. A. dritter Band. Leipzig. 1804. Krankheiten der Harnblaſe der Alten. Seite 67.

1) K. K. Siebolds Chirurgiſches Tagebuch, Nürnberg 1792 enthält No. 18 einen ganz hierher gehörigen Fall von einem Geſchwüre am Blaſenhalſe der übrigens geſunden Blaſe.

2) A Series of Engravings accompanied with Explanations which are intended to illustrate the Morbid Anatomy. London 1803. Fasciculus. VII. Plate 1. Fig. 1.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblaſe unterſucht und durch Leichenöffnungen beſtättigt. Berlin, 1800. Auch in den Mèmoires de l'Academie de Berlin. *Ever. Home* a. a. O. Vol. 1. Plate 9. und 13. und Vol. II. Plate 4.

4) In Richters chirurgiſcher Bibliothek. Fünft. Band. Seite 551.

Subſtanz der Blaſe, daß ſie einen Theil derſelben gänzlich zerſtören, und dadurch nach Verſchiedenheit der Stelle, verſchiedene Zufälle hervorbringen. Z. B. wird der untere Theil der Blaſe zerſtört, ſo geräth der Harn, als ein ſogenannter Depôt urineux in den Zellſtoff um die Blaſe, dringt in das Mittelfleiſch und in den Hodenſack, und verurſacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, Harnfiſteln §. 128.

Wird der vordere Theil der Blaſe zerſtört, ſo geräth der Harn in den Zellſtoff der Bauchdecken und Bauchmuskeln, und verurſacht bis zur Bruſt hinauf Verwüſtungen und Fiſteln. Wird der obere Theil der Blaſe zerſtört, ſo rinnt der Harn in die Bauchhöhle, und erregt tödtliche Entzündung des Bauchfells, wie unter andern Baillie [1]) davon ein Beiſpiel ſah. Oder durch die ſogenannte adhäſive Entzündung entſteht an der Stelle eines ſolchen Geſchwüres eine Communication der Blaſenhöhle mit dem Darmkanale. Der berühmte Frank [2]) fand in einem 64jährigen Manne, krebsartige Geſchwülſte des Gekröſes mit der Harnblaſe verwachſen, aus welcher ſich durch ein großes Loch der

1) The Morbid Anatomy of some of the most important parts of the human Body. London 1793. Cap. 6. Teutſch überſetzt von S. Th. v. Soemmerring. Berlin, 1794. nebſt den Anhang von Hohnbaum. Berlin 1820.

2) Oratio academica de vesica urinali ex vicinia morbosa aegrotante. Ticini. 1786. wieder abgedruckt in den Opusculis No. IV, und den Neuen Sammlungen von Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1788. im 20. Stück

äuſſerſt ſtinkende Harn in die Beckenhöhle ergoſſen hatte. Deßgleichen fand er in einem 72jährigen Prieſter, von deſſen Krankengeſchichte er auch das Tagebuch beifügt, die Harnblaſe mit dem linken Colon mittelſt eines Loches in Verbindung ſtehen, durch welches eine ſogenannte Diarrhoea urinalis erfolgte, die in acht Tagen tödtlich ablief. — Auch führt er aus Schenk einen gleichen Fall an, welcher ſelbſt einen Arzt betraf.

Erfolgt durch Zerſtörung des hintern Theils der Blaſe die Communication der Harnblaſenhöhle mit dem Maſtdarme, ſo rinnt der Harn in ihn hinein, und erregt mehr oder weniger Entzündung, ſo wie umgekehrt, der Koth in die Harnblaſe geräth. Dieſen traurigen Fall ſah ich ſelbſt in einem 70jährigen Arzte, durch einen vor vielen Jahren erhaltenen Stoß von einer Schlittendeichſel.

Auch erzählen Hoffmann und Albinus 1) auſſer manchen andern älteren und neueren Schriftſtellern gleiche Fälle.

Selten bricht wohl ein Blaſengeſchwür bei alten Männern durch den Nabel, ſo daß durch ſelbigen der Harn ausrinnt.

Bisweilen wird durch Geſchwüre nur ſtellenweis, wie ich mehreremale ſah, bisweilen hingegen faſt die ganze innere Membran der Harnblaſe durch Eiterung auf eine ſolche Art zerſtört, daß ihre Muskelfaſern ſo

1) Annotationum academicarum Lib. VII. Cap. 13.

entblöſt ſich zeigen, als wenn ſie mit Fleiß präparirt worden wären. Iſt dieſes etwa der Fall da, wo man die Harnblaſe netzförmig nannte [1]?

§. 27.

Fabricius von Hilden [2], Willis [3], Ruyſch [4], Koch [5], Grimm [6], Guiſard [7], Daniel [8], Raulin [9] wollen die innere Membran der Harnblaſe bei ſolchen Geſchwüren lappenweis abgehen geſehen haben, ja Rouhault [10] will ſogar noch Gefäßnetzchen in ſolchen abgegangenen Bruchſtückchen bemerkt haben. Ich laſſe dahin geſtellt ſeyn, ob dieſes nicht mitunter etwa feſt gewordener Schleim geweſen ſeyn mochte, dergleichen man beim Blaſencatarrh §. 19. abgehen ſieht, um ſo mehr, da ſelbſt Morgagni [11] über ähnliche Beobachtungen nichts zu entſcheiden wagt.

§. 28.

Die bedenklichen Zufälle, welche ſich mitunter

1) *P. Ialon* Eph. Nat. cur. D. II., ann. II., Obs. 129.
2) Obs. Centuria IV.
3) De Urinis.
4) Adv. anat. med. chir. Dec. 2. Amst. 1720. pag. 24.
5) Affectus rarissimus ab *H. Boerhaqve* sanatus. Leid. 1738. wieder abgedruckt im Halleriſchen Selectus Diss. pract. Vol. IV. Tab. 14.
6) Eph. Nat. Cur. 1712. Art. V. Obs. 113.
7) Pratique de Chirurgie.
8) Beiträge zur med. Gelehrſamkeit. Dritter Theil. Halle. 1755.
9) Observations de Médicine Paris, 1752.
10) Histoire de l'Acad. des Sciences à Paris, 1714.
11) Epist. XLI. Art. 6.

zu solchen Blasengeschwüren gesellen, sind nicht nur aus dem schon Gesagten leicht abzunehmen, sondern bereits von Celsus [1]) ausgesprochen worden, indem er schrieb: „Non ignoramus, orto cancro vesicae (worunter hier wohl nur ein Geschwür zu verstehen ist) saepe affici stomachum, cui cum vesica quoddam consortium est: ex eoque fieri, ut neque retineatur cibus, neque, si quis retentus est, concoquatur, neque corpus alatur: ideoque ne vulnus quidem aut purgari aut ali possit, quae necessario mortem inferent.“ Das Nämliche ist leider nur zu oft von sehr vielen Schriftstellern wiederholt worden. Die fast durch keine Kunst hinlänglich zu mildernde Schärfe des Harnes bei alten Männern erneuert beständig durch Reizung der Geschwüre die wahrhaft nagenden Schmerzen solcher bedaurungswürdigen Kranken. Indem nun vollends jeder noch so unbedeutend scheinende Fehler in der Diät, jede Gemüthsbewegung, ja fast jeder beträchtliche Witterungswechsel diese Plagen vermehrt, so werden die ohnehin geringen Kräfte solcher alten Männer völlig aufgezehrt, besonders da selbst jüngere Männer, unter solchen Umständen, am Marasmus dahin sinken.

Indessen hat man doch Beispiele, daß selbst unter den ungünstigsten Umständen Blasengeschwüre heilten.

1) Libro VII, Cap. 27.

§. 29.

Da alle Geschwüre der Blase, nur als Folge einer örtlichen oder einer allgemeinen Entzündung der Blase angesehen werden müssen, so kann ich hier die schon im §. 6. angegebenen Ursachen der Entzündung, als Ursache der Geschwüre, um Wiederholung zu vermeiden, übergehen.

Daß seit dreihundert Jahren, oder der Erscheinung der venerischen Krankheit, Blasengeschwüre häufiger vorkommen, ist wohl gewiß, daß man aber seit dieser Periode bösartigere Blasengeschwüre sähe, ließe sich leicht durch Stellen aus Hippokrates und Celsus deren eine ich im vorhergehenden Syhen anführe, widerlegen, welche von so argen Blasengeschwüren sprechen, als man sie nur immer in unsern Zeiten sehen kann.

Daß aber eine örtliche oder allgemeine Blasenentzündung in Eiterung übergegangen, folglich ein Geschwür entstanden ist, verrathen, außer der deutlichen vorhergegangenen Entzündung, der Abgang eines sich ziehenden, etwas zähen, bald im Harnglase zu Boden sinkenden, mit Schleim-Flocken, auch wohl mit Blutstreifen untermischten Eiters, ferner die besonders des Morgens, wegen des alsdann schärferen Harnes sich vermehrenden Schmerzen, falls solche nicht schon Nachts den Kranken zum Harnlassen nöthigen.

Zuverlässig und richtig fand ich wenigstens bis jetzt

noch immer die von Wintringham 1) angegebenen Unterscheidungs-Zeichen zwischen dem Eiter der Nieren und der Harnblase: „Wenn die Nieren eitern, schreibt er, so sieht die Materie, die sich aus dem Harne absetzt, gemeiniglich wahrem Eiter gleich; eitert aber die Harnblase, so ist der Bodensatz des Harnes nicht allein eitrig, sondern auch klebrig und schwer.“ Ich fand noch überdies, daß der Eiter der Nieren sich leichter, als der Eiter der Harnblase, mit dem Harn vermischen läßt. Um zu theoretisiren, könnte man dieses von dem zäheren Schleime herleiten, welchen die Harnblasenwände vor den Nierenbeckenwänden und Harnleiterwänden nöthig haben, da wohl in der Blase, aber weder im Nierenbecken, noch in den Harnleitern sich der Urin stundenlang aufhalten sollte.

Von dem Blasencatarrhe, wenigstens in dessen früheren Periode, unterscheiden sich die Blasengeschwüre durch die ihnen vorhergegangenen lebhaften Entzündungs-Zufälle, durch ihren anhaltenden nagenden Schmerz, und durch ihren, doch nicht in der großen Menge abgehenden, Eiter.

Von dem Tripper unterscheiden sich Blasengeschwüre hauptsächlich durch ihren, nur beim Harnlassen mit dem Harn erscheinenden, Eiter, (außer wenn veraltete Blasengeschwüre mit dem Unvermögen den Harn

1) De morbis quibusdam commentarii. Londini 1783. Nro. 318.

zu lassen verbunden sind), ferner durch ihren in größerer Menge auf einmal erscheinenden Eiter, und durch die zähere Beschaffenheit des Eiters selbst.

Von bloßen Steinbeschwerden, ohne Geschwür, unterscheidet sich ein Blasengeschwür deutlich genug, indem bei ersterem kein Eiter mit dem Harne erscheint.

Allein von den Geschwüren, welche von Harnsteinen kommen, lassen sich andere, z. B. durch arthritische Constitution erregte Geschwüre, ohne die vorhergegangenen oder begleitenden Umstände zu kennen, nicht leicht unterscheiden. Denn da man bei andern Geschwüren, sobald sie einmal ordentlich eitern, durch den bloßen Eiter nicht zu unterscheiden vermag, ob sie durch Schnitt, Hieb, Stich, Schuß, Stoß, oder Verbrennung entstanden, so wird man das hier um so weniger im Stande seyn, da man den Eiter nicht einmal rein, das ist, ohne Vermischung mit Urin vor sich hat, und einem die Ansicht der eiternden Fläche ganz entgeht. Die vorgängigen Gichtbeschwerden, die vorgängige Entzündung u. s. f. können allein das hiezu nöthige Licht ertheilen.

Rinnt der Eiter aus unschmerzhaften [1]) Nierengeschwüren in die Harnblase, so kann durch den Schmerz,

1) Beispiele von unschmerzhaften Nierengeschwüren siehe in Wichmanns Diagnostik B. 1. S. 178. Suter in der Med. Nationalzeitung 1798. Schmidtmann in Hufelands Journal B. 7. St. 4. S. 45.

welchen dieſer Eiter in der Harnblaſe erregt, der Fall ſo täuſchend werden, daß man Blaſengeſchwüre vermuthet, wo doch die Blaſe ganz geſund nach dem Tode angetroffen wird, wie Oberteuffer [1]) ſowohl als Mieg [2]) davon merkwürdige Fälle erzählen.

§. 30.

Da wir weder die Größe, oder den Umfang, noch die Tiefe und Anzahl der Geſchwüre in der Harnblaſe mit einiger Gewißheit zu beſtimmen vermögen, indem ein kleines, aber die Blaſe durchfreſſendes Geſchwür plötzlich tödtet, wenn ein weit über ihre Fläche verbreitetes, aber flaches, oder weniger tiefes Geſchwür, wie wir an Steinkranken wahrnehmen, Jahre lang anhalten kann, ſo läßt ſich auch meiſtens nur eine ungewiſſe, immer aber doch eine ſehr bedenkliche Prognoſis ſtellen.

Daß jene, durch den Stein entſtandene, flachen Geſchwüre der Harnblaſe, nach glücklich weggenommenem Steine, ohne alle Kunſt, von ſelbſt heilen, davon hat man bekanntlich eine Menge Beiſpiele.

§. 31.

Bei der Heilung der einfachen Blaſengeſchwüre verfährt man in der Hauptſache, wie bei der Blaſen-

1) Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band Nro. 25.

2) Ebendaſelbſt Nro. 47.

entzündung, §. 8; weil die Ränder und Oberfläche dieſer Geſchwüre in einem entzündeten Zuſtande ſich befinden müſſen, um zur Heilung gelangen zu können.

Indeſſen da der Hauptſturm der Entzündungs-Zufälle ſich gewöhnlich mit der Entſtehung des Geſchwüres legt, ſo kann man zur Hebung der Schmerzen und Stillung der Blaſenkrämpfe freieren Gebrauch vom Mohnſaft machen. Den Kranken läßt man fleißig Kalkwaſſer mit Milch trinken, man läßt ihn die Bärentraube nach den Vorſchriften von de Haen [1], Girardi [2], Gesner [3], und ſo vieler anderer Männer [4] brauchen. Auch den Aufguß der Virga aurea rühmt Barthez [5] aus eigener Erfahrung.

Rob Whytt [6] erzählt folgenden intereſſanten Fall; Ein faſt achtzigjähriger Kranker, der lang am blutigen Urin gelitten, und zuletzt ein Blaſengeſchwür bekommen hatte, fand ſeine Schmerzen jederzeit ſehr erleichtert, und bisweilen faſt entfernt, durch reichliches Trinken einer Milch aus arabiſchem Gummi, Thee, Milch und Waſſer, oder ſchwache, ein gut theil mehr als blutwarme Fleiſchbrühe, da die gute Wirkung die-

1) Ratio medendi. Tom. II. III. V. IX. X.

2) De uva ursi. Patav. 1764. in Sandiforts Thesaurus Diss. Vol. 2.

3) Sammlungen aus der Arzneigelahrtheit und Naturkunde Nördl. 1770.

4) Murray in ſ. Apparatus Medicaminum.

5) Sur les Maladies goutteuses. Tom. II. §. 84.

6) On nervous Disorders. Edinburg 1765. Pag. 483.

ſer warmen Flüſſigkeiten allemahl unmittelbar erfolgte, ſo meint Whytt es könne dieſes blos ihrer Wirkung auf die Nerven des Magens zugeſchrieben werden.

Daß die Unmöglichkeit, den bei alten Männern gemeiniglich ſcharfen Harn vom Geſchwüre abzuhalten, die Heilung erſchwert, bedarf wohl nur einer nochmaligen Erwähnung.

Treten Niedergeſchlagenheit oder ſonſt die Lebensthätigkeit ſchwächende Umſtände ein, ſo gebraucht man Terpenthin mit Arabiſchem Gummiſchleim und Süßholz zu Pillen gemacht. Wenigſtens ſchrieb ſchon Tulpius [1]) die Heilung eines Blaſengeſchwürs dem Terpenthin zu, welcher bekanntlich dem Harne bald einen Veilchen-Geruch mittheilt. Oder man kann auch den Copaiv-Balſam anwenden [2]); deßgleichen den Abſud der Peruvſchen Rinde. Man macht milde, ölige Einſprützungen in die Blaſe, entweder geradezu [3]), oder mittelſt eines hohlen Catheters [4]). Lentin empfiehlt dazu eine dünne Auflöſung von Hauſenblaſe mit etwas zerfloſſenem Myrrhenöl. —

Auf eine regelmäßige Leibesöffnung muß ganz beſondere Rückſicht genommen werden. Da man aber ſowohl alle hitzigen als ſalzigen Abführungen in dieſem

1) Observationes medicae. Lugd. Batav. 1716.

2) Medical Commentaries of Edinburg. Vol. X.

3) New London Medical Iournal. Vol. I.

4) *I. Martins* Observationes. Ulm 1668. empfiehlt ſie ſchon, doch hat in den neueſten Zeiten *Iesse Foot* ganz unglaublich viel mit Einſprützungen ausgerichtet. Siehe ſeine praktiſche Fälle u. ſ. f. 1804.

Falle vermeiden muß, ſowählt man dazu Oleum Ricini und Manna, nebſt erweichenden, aber äuſſerſt vorſichtig beigebrachten Klyſtieren. Zu dieſem Zwecke richtet man noch beſonders die Diät ein, läßt den Patienten reifes, gekochtes Obſt, zeitige Trauben, mildes ſchleimiges Getränke, zartes, mildes, leichtes Fleiſch [1], nicht Wildpret, außer etwa wenigem, ganz friſchem genieſſen. Jedoch darf man, ſelbſt bei dieſen Geſchwüren, Männer von groſſer Lebens-Conſumtion nicht zu ſehr in der Diät, auf einmal, und zu anhaltend beſchränken.

Der verdiente Frank [2] ſah, freilich bei einem Jünglinge, einen anſehnlichen Abſceß der Harnblaſe, welcher mit dem Maſtdarme in Verbindung ſtand, von ſelbſt heilen.

Vulpius heilte, nach Schmid [3] ein Geſchwür der Harnblaſe durch Spaa Waſſer.

Bei Männern von arthritiſcher Conſtitution insbeſondere wendet man noch die gegen die Gicht geeigneten Arzneien an, und empfiehlt ihnen, ſo viel möglich ſich vor allen Ausbrüchen heftiger Leidenſchaften, hitzigen Getränken, ſcharfen Fleiſchſpeiſen und Verkältung zu hüten.

1) Vesicarum ulcera ostrearum carnes repurgant heißts bei *Plinius* Hist. nat. Libr. XXXII. Cap. 6.

2) Seite 135.

3) De curandis hominum morbis. Tomo Vto. pag 8[illegible].

Berſtet ein ſolches Geſchwür dennoch, ſo iſt wohl der Tod in den meiſten Fällen unvermeidlich, ungeachtet Roonhuyſen [1]) glaubte, daß wohl Berſtungen der Harnblaſe von inneren Urſachen, nicht die von äuſſeren Urſachen geheilt werden könnten. Man vergleiche hiemit den im 24. §. angeführten Fall.

Selten werden wohl Männer im hohen Alter zu dem Entſchluſſe gebracht werden, ſich durch einen ſchicklichen Einſchnitt in die Blaſe durchs Mittelfleiſch, von einem Blaſengeſchwüre heilen zu laſſen, wie ich doch einmal den Fall ſah, auch Cor. Aug. Pleſſius [2]) und Uccelli [3]) glücklich abgelaufene Fälle erzählen.

1) Genees - en Heel konstige Anmerkingen. Amsterdam 1663.

2) Historia proprii morbi abscessus nempe vesicae urinariae, incisione vesicae felici eventu sanati 1651. Wieder abgedruckt ſowohl in den Opusculis quibusdam physiologico medicis Io. Riolani als im Enchiridio anatomico - pathologico. Paris 1658.

3) Italieniſche mediciniſch chirurgiſche Bibliothek. Erſter Band, zweites Stück Seite 9.

Blasenlähmung.

(*Paralysis vesicae.*)

Cystoplegia bei Schmidt.

§. 32.

Gewissermaßen könnte man sagen, daß die eigentliche für sich bestehende Blasenlähmung, die dem Blasenkrampfe entgegengesetzte Krankheit darstelle.

Wenn nämlich die Harnblase im Krampfe sich jeder Ausdehnung aufs kräftigste und nachdrücklichste widersetzt, so gestattet sie solche in der Lähmung aufs ohnmächtigste und nachgebendste. — Wenn die Harnblase im Krampfe aufs heftigste schmerzt, so scheint sie, wenigstens anfangs, bei der Lähmung fast unempfindlich [1]).

Wenn Blasenentzündung und Blasenkrampf plötzlich entstehen, so schleicht sich dagegen Blasenlähmung im hohen Alter langsam herbei.

Zuber [2]), oder vielmehr sein berühmter Lehrer Lobstein, unterscheidet bei der Blasenlähmung die Lähmung ihres Körpers, von der Lähmung ihres Schließmuskels, oder eigentlich doch wohl nur ihres

1) Lentins Beiträge zur Arzneiwissenschaft. Dritter Band 1804. Seite 37. 50.

2) In der angeführten Diss. de morbis vesicae.

Halſes. Iſt nämlich die ganze Harnblaſe bis auf ihren krampfhaft zuſammengezogenen Hals gelähmt, ſo erfolgt Harnverhaltung; iſt hingegen der Hals der Blaſe allein gelähmt, ſo erfolgt Unvermögen, den Harn zu halten.

§. 33.

Daß die Blaſenlähmung oder die paralytiſche Urinverhaltung, wie ſie Richter nennt, vorzüglich eine Krankheit des hohen Alters ſeyn müſſe, überzeugen uns ſowohl Theorie als Erfahrung. Mit dem hohen Alter nämlich vermindert ſich überhaupt die Erregbarkeit des Organismus, insbeſondere die Reizbarkeit der Muskelfaſern, der Zellſtoff verliert ſeinen ſogenannten Tonus, die Empfindungsfähigkeit der Nerven verringert ſich, alle Häute werden dürrer, trockener und ſtarrer. Nach Lentin wird daher die bevorſtehende Blaſenlähmung oft lange genug angekündigt, durch Schwäche im Kreuz, ſchurrenden, ſtrauchelnden Gang und hervorgeſtellte Kniee im Gehen. Man kann hierbei faſt allemal vorausſetzen, daß eine namhafte Entſtellung im Rückenmarke, und den von hieraus und vom Kreuzbein zur Blaſe gehenden Nerven, Statt finde. So ſchleicht ſich denn allmählig auch in den Muskelfaſern, in den Gefäßen, den Nerven, und dem Zellſtoffe der Harnblaſe eine Schwäche, ein Torpor ein, welcher ſie unfähig macht, dem Willen fernerhin, mit der Fertigkeit, wie in jüngeren Jahren, zu gehorchen.

Die Harnblaſe, für den gewöhnlichen Reiz des

Harnes nicht mehr so empfänglich, als ehedem, giebt also aus Unvermögen, dem durch die Harnleiter einrinnenden Harne gleichsam als ein halb abgestorbener Muskelsack nach, und läßt sich dadurch oft ganz ungeheuer ausdehnen. Haller sah eine Harnblase, in einem starken Trinker, welche wohl zwanzig Pfund Wasser fassen konnte. Frank [1]) fand die Harnblase gleichsam einen Hydrops ascites vorstellen; zwölf Pfund Harn giengen durch den Catheter auf einmal ab, ungeachtet er ihn doch nicht alle wegnehmen ließ.

Der Recensent in der Jenaer Literatur-Zeitung sah eine nervose Apoplexie mit Blasenlähmung anfangen. Bei einem an der Blasenlähmung Gestorbenen fand er die Substanz der Nieren blasser, weicher, schlaffer, wo die Fleischfasern der Harnblase derb, dicht, straff und geröthet waren, fand er auch die Substanz der Nieren derber, compakter und von mehr gesättigter Farbe. Er sah die sonst rundliche Oeffnung des Blasenhalses von innenher in eine längliche dem Eingange zur Scheide ähnliche ein und einen halben Zoll lange Spalte, mit wulstigen Lippen verändert.

Ich kann hier die Abbildung einer bis in die Herzgrube hinauf ungeheuer ausgedehnten Harnblase, von W. Hunter [2]), ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen, nicht unerwähnt lassen, weil sie die Harnblase nicht

1) Oratio de Signis morborum ex corporis situ partiumque positione petendis. Ticini 1788.

2) Anatome Uteri gravidi. Tab. XXVI.

herausgenommen und isolirt, sondern in einem (freilich weiblichen) Körper in ihrer Lage und Verbindung zeigt.

Diese Ausdehnung der Harnblase, bemerkt Baillie [1]), kann von einem zufälligen Umstande kommen, wo sich der Harn ansammelt, während daß die Muskelhaut noch ihre eigenthümlichen Kräfte behält; oder die Muskelhaut der Blase kann auch gelähmt, und daher unvermögend geworden seyn, den Harn auszutreiben. Er hält es nicht für möglich, unter diesen beiden verschiedenen Lagen einen Unterschied durch irgend eine Untersuchung nach dem Tode auszumitteln, allein es könne allemal durch eine Untersuchung des Falles im Leben bestimmt werden.

Auch kommen Fälle bei alten Männern vor, wo die gelähmte, vom Harne ausgedehnte Harnblase, schmerzt, folglich die Sensibilität nicht mit der Irritabilität zugleich gestört erscheint [2]).

§. 34.

Ist Blasenhals und Harnröhre frei, nur die Harnblase unfähig sich gänzlich auszuleeren, so kann eine

1) On Morbid Anatomy. Chap. XIV.

2) So schreibt Richerand: Les paralysies spontanées de la vessie, affections communes chez les personnes d'un age avancé, et qu'annoncent les douleurs causées par l'urine accumulée, prouvent, que l'irritabilité peut-être complettement éteinte, tandis que la sensibilité subsiste encore, in den Mémoires de la Société d'emulation, quatrième année 1801. Pag. 306.

ſolche Harnverhaltung Monate lang, ohne ſonderliche Zufälle Statt finden, und ihr Anfang leicht unbemerkt bleiben, weil täglich eine hinreichende Menge Harn abzugehen ſcheint.

Die Zufälle einer bedeutenderen Blaſenlähmung ſind folgende: das unangenehme Gefühl eines nicht befriedigten Bedürfniſſes wird zu einer auffallenden Unbehaglichkeit, Unruhe und Beängſtigung geſteigert. Der Kranke empfindet in der Blaſe Spannung, Druck und Schwere, findet ſich aber, Trotz aller Bemühung und Anſtrengung, außer Stande, ſich davon zu befreien; die Blaſe verſagt ihm ihren Dienſt.

Wird nicht bald geholfen, ſo entſtehen ähnliche Zufälle, als ſchon bei Gelegenheit des Blaſenkrampfes von der Stockung des Harnes in den Harnleitern §. 13. geſchildert worden, nämlich große Unruhe, Beängſtigung, Übelkeit, Erbrechen, Ohnmacht, kalter Schweiß, Schmerzen im Darmkanale u. ſ. f. Die allgemeine Blaſenlähmung kann in die beſondere Lähmung des Blaſenhalſes übergehen, und unwillkührliches Abgehen des Harnes verurſachen. Die Blaſe kann ſich entzünden, und beſonders wenn ſie ſchon vorher kränkelte, gar brandig werden und berſten [1], wie von dem Brandigwerden außer andern Fällen, der Fall des berühmten

1) Einen ſolchen Fall ſchildert von einem 70jährigen Manne Wichmann, Ideen zur Diagnoſtik, Dritter Theil 1802. Seite 39.

Tycho de Brahe allgemein bekannt scheint [1]), und von dem wirklichen Platzen Ploucquet 2) mehrere Fälle anführt. Nach der Verschiedenheit der Stelle der Harnblase, welche brandig wird und den Urin durchläßt, entstehen auch verschiedene Zufälle, wie schon bei den Geschwüren §. 27. gezeigt worden.

§. 35.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der eigentlichen Blasenlähmung von allen andern Zufällen, ist in den meisten Fällen, bei Männern in hohem Alter, nicht schwer. Der Kranke weiß, und bestimmt selbst, wie lange er keinen Harn weggelassen, und wieviel er getrunken hat, er fühlt selbst deutlich, daß seine Blase sich füllt, bemüht sich auch den Harn wegzulassen, vermag es aber nicht, spürt übrigens, anfangs wenigstens, außer dumpfer Beängstigung, keine örtliche Schmerzen; denn der Fälle, wo durch eine Entzündung, oder durch ein Geschwür am Blasenhals eine Schnürung desselben, und darauf schmerzhafte Blasenlähmung nur als Symptom erfolgt, ist vorhin schon gedacht worden, gehören also auch nicht zu gegenwärtiger Betrachtung.

Ist die Ausdehnung der Blase durch den Harn beträchtlich, so spürt man deutlich eine Schwappung (Fluctuation) durch den Mastdarm, und nimmt sie noch

1) *Petri Gassendi* Tychonis Brahei vita. Paris, 1654. 4to. Pag. 206.

2) Initia Bibliothecae med. pract.

mehr zu, ſogar über den Schambeinen. Am deutlichſten fühlt man alsdann eine wechſelſeitige Schwappung, wenn man die zwiſchen der Hand auf dem Schamberge und dem Finger im Maſtdarme befindliche Harnblaſe abwechſelnd drückt.

Bisweilen iſt die Geſchwulſt hart, wie ein feſter Körper, durch die Bauchdecken zu fühlen.

§. 36.

Mit Steinbeſchwerden kann man wohl die eigentliche Blaſenlähmung nicht verwechſeln, ungeachtet eine Blaſenlähmung erfolgt, wenn ſich ein Harnſtein in den Blaſenhals hinein zwängt und die Mündung der Harnröhre verſtopft. Allein alsdann iſt mit der Blaſenlähmung der heftigſte Schmerz verbunden. Selten läßt ein Stein die Blaſe ſo ruhig und ihre Häute ſo unverſchont, daß ſie ſich, wie bei der Blaſenlähmung, ausdehnen laſſen könnte. Folglich Abweſenheit eines heftigen örtlichen Schmerzens, verbunden mit der Ausdehnung, unterſcheidet hinreichend dieſe beiden Krankheiten von einander.

§. 37.

Die entfernte Urſache der Blaſenlähmung liegt, wie ich ſchon vorhin anführte, überhaupt in der geminderten Erregbarkeit des Organismus im hohen Alter, und in einer zu langen unwillkührlichen Zurückhaltung des Harnlaſſens, beſonders bei überdies noch

hinzukommendem ſtarken Trinken. Durch übermäßige Ausdehnung verlieren die Muskelfaſern der Harnblaſe endlich ihr Vermögen ſich zuſammen zu ziehen, und dadurch die Harnblaſe zu entleeren, nach dem bekannten phyſiologiſchen Geſetze: daß jeder entweder zu gewaltſam, oder zu lange ausgedehnter, jeder zu ſtark gepreßter Muskel, ſeine ihm eigene Kraft (Erregbarkeit, Reizbarkeit) endlich verliert.

Zufällige Urſachen ſind Erkältung der Füße, ein ſtarker Ritt, ein langes Fahren in einem unſanften Wagen, verhärteter Koth im Maſtdarme, Vorfall des Maſtdarms, die üble Gewohnheit ſich zum Harnlaſſen nicht gehörige Zeit zu nehmen, und die Blaſe nie gänzlich auszuleeren, Blaſencatarrh, vorhergegangene Anfälle von Apoplexie, ſpaſtiſche Schnürungen, oder plötzliche Entzündung des Blaſenhalſes durch ſcharfen Urin, oder durch heftige Gemüthsbewegungen, Aerger, Zorn, Schrecken; heftige Blaſenkrämpfe, die lange angehalten haben, gehen ebenfalls in Blaſenlähmung über.

§. 38.

Eine der häufigſten Urſachen der Blaſenlähmung bleibt wohl die arthritiſche Conſtitution, oder Gichtſchärfe, welche ſich auf die Proſtata und die Harnröhre ablagert, und beſonders ſchon vorhin vorhandene Geſchwülſte der Proſtata, oder andere Geſchwülſte am Halſe der Harnblaſe, oder in der Harnröhre, plötzlich aufreizt und entzündet.

Durch einen Druck der häufig bei alten Männern vorkommenden Knochenauswüchse (Gichtknollen) an den Lendenwirbeln und am Kreuzbeine, auf die Nerven der Harnblase schien mir ebenfalls Blasenlähmung zu entstehen; desgleichen finde ich sie auch von Rauche angemerkt [1].

§. 39.

Nur zu häufig liegen entfernte Ursachen der Blasenlähmung, in der ehedem in Jugendjahren getriebenen Onanie, oder in venerischen Ausschweifungen, welche den ganzen Körper, folglich auch, besonders in Leuten von großer Lebens Consumtion, die Harnblase, wie ich schon in der Einleitung bemerkte, schwächten.

Auch gesellt sich die Blasenlähmung als Symptom zur Entzündung und zum Krampfe der Harnblase, besonders ihres Halses, wie wir ebenfalls schon oben §. 1. und §. 12. sahen.

Andere zufällige Ursachen der Blasenlähmung durch äußere Gewaltthätigkeiten, z. B. einen Stoß, Fall [2], Schlag auf die Schambeine oder aufs Mittelfleisch,

1) Er nennt die Rètention d'urine par paralysie eine affection des nerfs sacrales.

2) So erzählt Schwarze Diss. Lotii suppressio unde? Marburgi 1790, von sich selbst, durch einen Fall auf dem Eise, welcher die Nerven der Harnblase lähmte, eine Blasenlähmung erlitten zu haben. So erklärt J. A. Schmidt die paralysis vesicae nach einem Falle auf den Rücken, aus dem Drucke des nach innen getriebenen ersten Lendenwirbelbeins aufs Rückenmark, Seite 87. seines Commentarius de Nervis lumbalibus. Vindob. 1794.

durch den Druck des Rückenmarks bei der Cyphosis, durch Erschütterung des Rückenmarks, durch Krankheiten der Nieren, Krankheiten des Mastdarms u. s. f. scheinen mir außer dem Kreise der Preisfrage zu liegen.

§. 40.

Die Heilung der Blasenlähmung (abgesehen von Harnsteinen) ist nach dem Grade und den Umständen der Krankheit, gar sehr verschieden.

Das erste, gewöhnlichste und zuverlässig beste Mittel ist die Einbringung eines Catheters in die Blase, von der Form wie ihn Siebold [1]) und andere abbilden, welche auch von einem geschickten und geübten Manne verrichtet, in dem Falle, daß die Blasenlähmung 1) vom bloßen Unvermögen (Atonie) der Blase, den Harn auszutreiben, kommt, 2) nicht lange angehalten hat, und 3) mit keiner anderen Krankheit, z. B. der Prostata des Blasenhalses und der Harnröhre complicirt ist, folglich die Wege zur Ausleerung des Harnes frei und leicht zu öffnen sind, auf der Stelle hilft.

Die Einbringung des Catheters übergehe ich, als allgemein bekannt, und in allen guten chirurgischen Handbüchern, vorzüglich dem von Richter in Jedermanns Händen befindlichen, so trefflich angegeben, daß ich

1) Chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792. Tab. VI. G *A. Brambilla* Instrumentarium chirurgicum militare. Vindob. 1782. B. Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunst. Zweiter Theil Tap. 12. fig. 12.

hier nichts hinzuſetzen, noch verändern, ſondern den bloßen Abſchreiber machen könnte; ſo wie ich auch ſelbſt aus Nauche, dem neueſten Schriftſteller, der eben ſo trefflich als umſtändlich vom Catheteriſiren handelt, nichts hinzuzufügen wüßte, außer daß er ſehr wahr bemerkt: „Le cathéterisme fait souvent le dèsespoir des meilleurs practiciens.“ Jeder gründliche Techniker wird ohnehin, an Todten und Lebendigen das Catheteriſiren hinlänglich geübt haben, und einer neuen Anweiſung nicht bedürfen. Ricou [1]) unter andern rühmt ſich in 40 Jahren nie den Fall gehabt zu haben, wo ihm die Einbringung mißglückt wäre.

Mit der Einbringung des Catheters bei einer Blaſenlähmung kann man zugleich einen ſanften Druck von außen auf den Schamhügel verbinden, da ſich der zu ſeiner Zeit ſehr berühmte Foreſtus [2]) blos mittelſt eines Druckes von außen, von einer, durchs Fahren im Wagen entſtandenen Blaſenlähmung befreite. Trye [3]) bildet eine artige Vorrichtung ab, um vermittelſt einer Sprütze den Harn aus der Blaſe zu bringen.

Hat man durch den Catheter die Harnverhaltung bei der Blaſenlähmung glücklich überwunden, und den

1) Muſeum der Heilkunde von der Helvetiſchen Geſellſchaft. Erſter Band 1792, Seite 251.

2) Obs. chirurgicae, Leid. 1590.

3) Remarks on Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784. Deutſch überſetzt, doch ohne beigefügtes Kupfer im dreizehnten Stücke der neuen Sammlung der auserleſenen und neueſten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig, 1786.

Urin völlig abgelaſſen, ſo empfehle man dem Kranken aufs allernachdrücklichſte, nie wieder die Anſammlung des Harnes auf einen ſo bedeutenden Grad kommen zu laſſen, ſondern ſogleich, und ſo oft als er den mindeſten Trieb zum Harnen ſpürt, das Waſſer zu laſſen, oder wenn es ihm an Vermögen fehlen ſollte, den Harn auszutreiben, bei Zeiten und öfter ſich des Catheters zu bedienen. Auch belehre man den Patienten über die Nothwendigkeit, den Harn jedesmal vollkommen bis auf den letzten Tropfen auszuleeren. Iſt der Patient nicht gar zu empfindlich, ſo läßt man, um die Harnblaſe an eine Verkleinerung zu gewöhnen, einen gehörig eingebrachten Catheter aus Federharz eine Zeit lang beſtändig in der Harnröhre liegen, und öffnet ihn alle 3 bis 6 Stunden. Den Catheter offen liegen zu laſſen, iſt doch, theils der alsdann faſt nicht zu vermeidenden Unreinlichkeit, theils der leichteren Verſtopfung wegen, nicht rathſam. Jeden ſechſten [1]) Tag etwa bringt man einen ſolchen friſchen Catheter ein. Da bei Männern von hohem Alter eine überhandgenommene, beſonders lange Zeit vorher unentdeckt gebliebene Blaſenlähmung ſich faſt nie gänzlich heben läßt, ſo iſt es am beſten, den Kranken die Einbringung des Catheters mit eigenen

1) Dieſe Zeit ſcheint dem Recenſenten in den Götting. gelehrten Anzeigen zu lang, weil der Catheter ſchon in 24 Stunden angefreſſen würde, alſo ſolle man ihn nur 12 Stunden liegen laſſen. Ganz richtig, wenn der Catheter nicht gehörig aus Federharz bereitet iſt. Ein gut bereiteter Catheter hingegen wird gewiß nicht ſchon in 12 Stunden angefreſſen. Man vergleiche hiermit den §. 50. und §. 66.

Händen zu lehren, und keinen Catheter beständig liegen zu lassen.

Allein, Trotz aller angewandten Kunst gelingts nicht immer, den Catheter in die Blase zu bringen, daher man sich genöthigt sieht, auf allerlei Mittel zu sinnen, um sympathisch die Blase selbst zur Zusammenziehung zu reizen, z. B. durch eiskalte Aufschläge auf den Schamberg, durch Verkältung der Füße auf einem eiskalten Boden.

Um der Blasenlähmung zu begegnen, und die Folgen derselben zu verzögern, empfiehlt Lentin wöchentlich zweimal Bäder aus abgekochten Kalbs- oder Hammelsfüßen, und nachher Einreibungen des ganzen Rückgraths mit einer Salbe aus gekochtem und wieder erkalteten Mark aus Rindsknochen, mit etwas flüchtigem Salmiakgeist und Cajeputöle vermischt, und ein flanellenes Camisol auf den bloßen Leib.

Hat man Ursache zu vermuthen, daß ein bloßer Krampf im Blasenhalse die Blasenlähmung verursacht, so braucht man erweichende Klystiere mit Mohnsaft, ein warmes Bad, warme erweichende Breie aufs Mittelfleisch, kurz man verfährt wie beim Blasenkrampfe §. 18.

Ist der Blasenhals schmerzhaft, und deßhalb das Einbringen des Catheters nicht thunlich, so legt man Blutegel oder Schröpfköpfe an's Mittelfleisch.

Ist verhärteter Koth im Mastdarme die Ursache, so sucht man diesen durch Klystiere, ja selbst durch ein eigenes Instrument wegzuschaffen.

Iſt ein Vorfall des Maſtdarms Schuld an der Blaſenlähmung, ſo verliert ſie ſich mit deßen Hebung.

Iſt der Widerſtand im Halſe der Harnblaſe, oder die Verengung in der Harnröhre, vor der Hand wenigſtens zu groß, um durch den vereinigten Druck des Zwerchmuskels und der Bauchmuskeln überwunden zu werden, und läßt ſich kein Catheter einbringen, ſo zögere man nicht zu lange durch den Blaſenſtich über den Schambeinen §. 66. dem Kranken zu helfen.

§. 41.

Iſt nun entweder durch den Catheter oder durch den Blaſenſtich über den Schambeinen, die dringendſte Gefahr abgewendet, und das Wiederkommen der Blaſenlähmung, wie öfters der Fall iſt, zu beſorgen, ſo bemüht man ſich die Muskelfaſern der Harnblaſe zu neuem Leben aufzuregen. Beſonders rühmen viele Ärzte die Arnica, deßgleichen Campher mit Schleim oder Speichel vermiſcht in die Schenkel eingerieben [1], Moſchus, Ipecacuannha in kleinen Gaben, Terpenthin-Syrup, Oleum animale Dippelii, leichte harntreibende Mittel, z. B. Wachholder, Spiritus Mindereri, ja ſelbſt die ſtärkſten, Spaniſche Fliegen, nämlich ſowohl äußerlich, als innerlich; äußerlich als Blaſenpflaſter in die Gegend des Kreuzbeins, oder aufs Mittelfleiſch gelegt, innerlich als Tinctur tropfenweis mit Mandelmilch, oder in Subſtanz mit arabiſchem

1) *A. I. Chrestien* de la Méthode iatroliptique, Montpellier, An. XII., Obs.. 5.

Gummi und Campher zu Pillen gemacht. Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher oder mit gewürzhaften Ölen verſetzt, oder Steinöl, oder das Balsamum vitae Hoffmanni, oder die Queckſilberſalbe ins Mittelfleiſch einreiben. Auch hat man von Fontanellen aufs Kreuzbein gute Wirkung erfahren.

Descamps [1]) heilte einigemale Blaſenlähmung durch Einſprützung kalten Waſſers.

Paul von Aegina rieth ſchon zu reizenden, ſo wie einige Neuere, zu ſogenannten zuſammenziehenden ſtärkenden Einſprützungen in die Harnröhre.

Endlich hat man auch mit Nutzen die Elektricität [2]) angewendet. Vielleicht daß ſie auf Galvaniſche Art angebracht, noch wirkſamer ſeyn würde.

Ungeachtet alle dieſe Mittel bei der Blaſenlähmung der Männer im hohen Alter, ſelten unſern Wünſchen gänzlich entſprechen, ſo darf man doch den Muth und die Geduld nicht verlieren mit ihnen fortzufahren, indem ſie bisweilen auf einmal über alle Erwartung anſchlagen. So ſah Heberden [3]) einen Mann, der zwei Jahre lang, ohne Anwendung des Catheters nicht harnen konnte, dennoch dieſen Zufall verlieren, als die Kräfte der gelähmten Theile in dieſer Zeit wieder kamen.

1) In *Sedillots* Iournal. Tome XXIII.

2) Kühn, phyſ. med. Journal. Dritter Jahrgang. Erſter Band. Seite 7. *Frank* de curandis Hominum morbis. Lib. VI. Pag. 537.

3) Commentarii de Morborum historia. Francofurti, 1804. Cap. CI. Pag. 359.

So erzählt auch Rauche [1]), der neueste und beste Schriftsteller über Harnverhaltungen, ausführlich zwei Fälle von geheilter Blasenlähmung in einem 60, und 65jährigen Manne.

So hob Marc. Antoine Petit [2]) Harnverhaltungen, welche unter dem Einflusse gallichter und rosenartiger Fieber standen, fast augenblicklich durch ein Brechmittel.

Um die Wiederkehr zu verhüten muß nach Rauche's Rath:

1) Der Genesene den Urin nie lange halten, sondern gleich lassen, sobald er das Bedürfniß fühlt.

2) Sich beim Harnlassen so stellen, daß Luft die Schamgegend bestreichen kann.

3) Sich Abends die Schamgegend trocken mit einer Bürste reiben, oder auch mit Camphergeist oder sonst einem aromatischen Geiste bähen.

4) Von Zeit zu Zeit kalte Bäder, Klystiere von reitzenden Dingen nehmen.

5) Stahlwasser, Aufguß von Salbei, oder Marrubium trinken.

6) Nicht auf Federbetten sondern Matrazzen schlafen.

7) Alle Unmäßigkeit im Essen und Liqueure meiden.

1) Nouvelles Récherches sur les Retentions d'Urine. 3me Edition. Paris, 1806.

2) Sur les maladies du Coeur. Paris 1806. Pag. 312.

Blasenstich im Mittelfleische. [1]

§. 42.

Das Öffnen der angefüllten Harnblase vermittelst eines Durchstichs im Mittelfleische hat man in neueren Zeiten fast gänzlich verlassen. Der neueste mir bekannte angesehene Wundarzt, welcher diese Operation verrichtete, ist James Latta [2]. Wahrscheinlich war ihm Herrn Bonns Schrift von 1793 damals noch nicht bekannt geworden. Die Gründe, welche sich gegen selbige vorbringen lassen, um sie mit Recht gänzlich zu verwerfen, sind kürzlich folgende: 1) Ist das Mittelfleisch schon im gesunden, wie vielmehr also im krankhaft gereizten Zustande ein überaus empfindlicher Theil. 2) Läuft man Gefahr, wie auch die traurige Erfahrung bewiesen hat, die Stämme der ansehnlichsten Blutgefäße und Nerven zu verletzen. 3, 4, 5 und 6) Läuft man Gefahr die Prostata, die Samenbläschen, einen Ureter, und den Mastdarm, entweder allein, oder auch mehrere dieser Theile zugleich

1) G. Th. Poller. Über den Blasenstich im Damme. Erlangen, 1813.

2) System of Surgery. Edinburgh, 1795. Vol. II. Chap. 1.

zu verletzen. 7) Vermehrt die Operation selbst, wenn sie auch aufs beste gelingt, gerade an der Stelle, die man am allermeisten schonen sollte, an dem entweder entzündeten oder krampfhaft zusammengezogenen Blasenhalse nämlich, Krampf und Entzündung. 8) Nach der Operation kann der Patient, wegen des eingebrachten Röhrchens weder sitzen noch gehen, er wird gezwungen beständig zu liegen. Was aber, außer dem tödtlichen Erfolge, wohl am meisten zu ihrer Verwerfung beigetragen haben mag, war wohl, daß sie 9) öfters durch ein Verfehlen der Blase gänzlich mißlang. — So erzählt Adolph Murray [1]) einen der neueren mißlungenen Versuche durch diese Operation einem Kranken zu helfen, wo doch der Blasenstich über den Schambeinen sogleich und so leicht gelang.

Daher beschrieb schon Weitbrecht [2]) einen fruchtlosen Blasenstich durch den Damm, und Reid [3]) drei Fälle, wo die Blase verfehlt wurde. Daher gesteht Mery [4]) daß ihn die Erfahrung die äußerste Gefahr dieser Operation kennen gelehrt habe.

Ja Theden [5]) sah mehreremale tödtlichen Ausgang von diesem Blasen Anstechen.

1) De paracentesi vesicae. Upsal. 1771.

2) Commercium literarium Noricum 1733. pag. 9.

3) Inquiry into the Operation used in obstinate suppression of urine. London 1778

4) Mémoires de l'Academie Roy. des Sciences. 1751. Pag. 290.

5) Neue Bemerkungen und Erfahrungen. Berlin 1795. Seite 55.

Kritiſche Prüfung

der zwei Methoden, die Harnblaſe entweder durch den Maſtdarm, oder über den Schambeinen zu punktiren, und Feſtſetzung ihres poſitiven und relativen Werthes.

§. 43.

Dankbar müſſen wir erkennen, daß der würdige Veteran der Heilkunde, Profeſſor Bonn zu Amſterdam, außer ſo manchen unſchätzbaren Bereicherungen der Wundarzneikunſt, auch um die Vergleichung des Werthes der beiden beſſeren Methoden des Blaſenſtichs ſich das größte Verdienſt erwarb [1]). Indeſſen leitete mich, außer dem Nachdenken und den Unterſuchungen, welche die Beantwortung dieſes Punktes der Preisfrage erforderten, die lange und vielſeitige Betrachtung der Krankheiten der Harnblaſe und Harnröhre, während der Ausarbeitung gegenwärtiger Abhandlung, mitunter zufällig auf manche Umſtände, welche entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig gewürdigt zu ſeyn ſcheinen. Über dieſes ſind ſeit 1793, wo Bonns Abhandlung bekannt wurde, noch einige intereſſante Beobachtungen erſchienen, welche zur endlichen Feſtſetzung dieſes Punktes dienen können. Indem ich

1) Ontleed en Heelkundige Aanmerkingen over de Pis-Opstopping en den Blaas steek in het algemeenen dien boven de Schaambeens-Vereeniging in het bysonder in den Verhandelingen van het Genootschap ter Bevordering der Heelkunde. te Amsterdam. II. Deel, 1793. A. Bonns anatomiſche und chirurgiſche Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blaſenſtich über der Schambeinfuge. Aus dem Holländiſchen. Leipzig 1794. 8.

mich aber ſtreng an die Vorſchrift der Preisfrage halte, liefere ich hier dieſe Kritik, ohne auf das weibliche Geſchlecht oder auf Knaben Rückſicht zu nehmen.

§. 44.

Vergleichen wir alſo bei der Prüfung der beiden Methoden des Blaſenſtichs, entweder über den Schambeinen, oder durch den Maſtdarm die Harnblaſe zu punktiren, vor allem

1) Die Gefahr der Nebenverletzung eines bedeutenden Organes; ſo zeigt ſich klar und deutlich, daß bei dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm *a*) der Maſtdarm ſelbſt verletzt werden muß, und *b*) die Vorſteherdrüſe, ſo wie *c*) die Samenbläschen verletzt werden können. Bei dem Blaſenſtiche über den Schambeinen hingegen iſt an dieſe Gefahr gar nicht zu denken, weil außer der Haut, und kaum blutenden Gefäßchen kein Theil nebenher verletzt werden kann.

Die Verletzung des Maſtdarms iſt beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm nothwendig, aber wahrlich nicht ſo unbedeutend, als Manche ſich vorſtellen. Selbſt im beſten Falle muß man Gefahr laufen, das eine Fiſtelöffnung übrig bleibt, durch welche Unrath aus dem Maſtdarme in die Harnblaſe geräth. Wer die höchſt traurigen Zufälle mit eigenen Augen geſehen hat[1]), welche eine ſolche Communication zwiſchen dem Maſtdarme und der Harnblaſe veranlaßt, den wird

1) Siehe oben Seite 70.

wahrlich die Vorſtellung, eine ſolche Communication vorſetzlich, ohne die höchſte Noth zu veranlaſſen, von der Unternehmung des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm ſo lange zurückhalten, als er noch einen andern Weg vor ſich ſieht, auf dem er einer ſolchen Beſorgniß ganz ſicher zu entgehen vermag. Der große B. S. Albinus [1]) ſchreibt ſehr wahr: „Vir nobilis ex ano cum expellebat urinam, acerbissimo dolore afficiebatur, ut homo alioquin constantis animi continere se a jactatione corporis atque ejulatione nequiret, et ne testes multos haberet solitudinem tunc quaereret.“

Um keine ſolche Öffnung zwiſchen der Harnblaſe und dem Maſtdarme zu veranlaſſen, zog J. Latta [2]) ſogar noch im Jahre 1795, den Blaſenſtich durchs Mittelfleiſch, dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm vor. Zum Beweiſe, daß dieſes keine blos theoretiſche Einwendung iſt, will ich nur drei wirkliche Fälle anführen. Der mittelſt des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm operirte Kranke, deſſen Geſchichte Bonn erzählt, behielt die übrigen zehn Jahre ſeines Lebens lang den Fiſtel-

1) Annotationes academicae. Lib. VIII. Cap. 13, de emissione urinae per anum. So ſah L. J. Sanſon eine Frau bei welcher ſich das Ileon in die Blaſe öffnete, fürchterlich am tènesme vesical leiden. Des Moyens de parvenir à la Vessie par le Rectum. Paris 1817 Pag. 31. desgleichen Pag. 42. in einem zweiten Falle.

2) A practical System of Surgery. Edinb. 1795. Vol. II. Chap. 1.

gang offen, und empfand von dem Harne, welcher sich im Mastdarme ansammelte, einen Drang zum Stuhlgange, befriedigte er diesen nicht eiligst, so erlitt er einen plötzlichen unwillkührlichen Abgang. Das gleiche lebenslängliche Offenbleiben dieses Fistelganges bemerkte auch Paletta [1]; deßgleichen beweißt der am Ende doch noch glücklich abgelaufene Fall, welchen L. Angeli [2] erzählt, wo nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm nicht nur der durch die Harnröhre wieder erscheinende Urin fünf Wochen lang immer stinkend war, sondern wo ein gleich stinkender Urin auch aus einem nach dem Stiche entstandenen Abscesse über den Schambeinen auf der linken Seite floß, zum offenbaren Beweise, daß hier der Gestank des Harnes von dem Kothe herrührte, welcher sich ihm durch die Fistelöffnung aus dem Mastdarme beimischte. Außerdem ist dieser Fall noch um so merkwürdiger, als hier gewißermaßen die Natur selbst den nämlichen Weg zur Entleerung des Harnes einschlug, welchen die Methode des Blasenstichs über den Schambeinen einschlägt, folglich durch einen Blasenstich über den Schambeinen dieser Abscess nicht entstanden wäre und daher in dieser Hinsicht dieser Blasenstich durch den Mastdarm nicht als gelungen angesehen werden kann.

1) Aus dem neunten Bande des Giornale di Venezia per servire alla storia ragionata della Medicina. Übersetzt in Weigels Italienischer medicinischer chirurgischer Bibliothek. Zweiter Band, zweites Stück, 1796. Seite 1.

2) In eben der Italienischen Bibliothek von Weigel im dritten Bande. Erstes Stück, 1796. Seite 133.

Wir haben es ja ſchlechterdings nicht in unſerer Gewalt, dieſe Fiſtelöffnungen zum gehörigen Verſtopfen, geſchweige zum Schließen, oder zum Heilen zu bringen. Wie können wir vollends bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Conſumtion und arthritiſcher Conſtitution hoffen, daß ſich ſolche Fiſtelöffnungen ſchließen ſollen, wenn ſie bei weit jüngeren Männern, wie obige drei Fälle ſattſam beweiſen, ſich nicht ſchloßen? — Bei gleicher Fiſtelöffnung in den Bauchdecken können wir uns theils durch ein eingebrachtes, leicht zu verſchließendes Röhrchen, theils durch ein gut klebendes Pflaſter, womit die Oeffnung bedeckt wird, helfen — falls auch nicht, wie es doch die Erfahrung oft genug bewieſen hat, dieſe Fiſtelöffnung ſich ohne Schwierigkeit ſchlöße.

Ferner, da es wahrlich ſchon ſchlimm genug iſt, ein Organ von der Erheblichkeit der Harnblaſe, in einem ohnehin kranken, oder wenigſtens leidenden Zuſtande verwunden zu müſſen, ſo wird man wohl um ſo mehr wünſchen, alle andern Leiden aus ihrer Nachbarſchaft möglichſt zu entfernen, folglich gerade den ihr allernächſten, noch dazu ſo dicht mit ihr verbundenen Theil, den Maſtdarm nämlich, verſchonen zu können, deſſen Durchſtechen ſchon an und für ſich gar nicht gleichgültig ſeyn kann.

Der Schnitt, oder Stich durch die geſunde Haut des Schamberges beim Blaſenſtiche über den Schambeinen, läßt ſich wenigſtens dem Stiche durch den Maſt-

darm keineswegs gleichschätzen. Ein gewissenhafter Arzt wird nie, nach Art unstäter und flüchtiger Operateurs, blos auf einige Tage glänzende Wirkungen hervorzubringen trachten, sondern sich die entferntesten und spätesten Folgen seines Heilverfahrens eben so eifrig angelegen seyn lassen.

§. 45.

Die Verletzung der Prostata, die freilich entweder durch Erregung eines Fistelgeschwüres, Erschöpfung zur Folge haben könnte, oder selbst gehörig durchstochen, durch ihre Schnellkraft sich der hinreichend langen Offenerhaltung des gemachten Kanales widersetzen würde, will ich nicht zu hoch anschlagen, da sie ein geschickter Wundarzt wohl zu verschonen wissen wird, folglich eine Ungeschicklichkeit des Operateurs der Operation selbst nicht zum Fehler angerechnet werden darf.

§. 46.

Aus gleichen Gründen der Billigkeit möchte ich auch nicht die mögliche Verletzung eines Ductus deferens, oder eines Samenbläschens — welches eine Samenfistel, oder eine eigentliche, wahre, unheilbare Gonorrhoe veranlassen könnte, zur Hintansetzung einer Methode, wenn sie sich übrigens vorzüglicher zeigte, anführen, weil mit der Vermeidung der Prostata, wie B. S. Albinus [1]) Zeichnung deutlich genug zeigt, wenigstens auch zugleich die Samenbläschen

1) Annotat. acad. Lib. IV. Tab. 3.

vermieden werden können, falls man nicht zu sehr seitwärts geriethe, oder die Samenbläschen selbst, wie in der trefflichen Abbildung bei Baillie [1]) zu stark angeschwollen wären, oder nicht gar dieselben, wie ebenfalls Baillie [2]) herrlich darstellt, eine ungewöhnlich hohe Lage hätten. Ob ohnehin eine solche Verletzung der Samenbläschen bei Männern im hohen Alter, so bedeutend als bei jüngeren Männern seyn dürfte, lasse ich dahin gestellt seyn. Folglich kann auch hier eine Schuld des Operateurs nicht der Methode zur Last fallen.

§. 47.

Viel wichtiger ist die Betrachtung der Gefahr die Blase zu hoch, das ist in demjenigen Theile zu durchstechen, an welchem der Ueberzug vom Bauchfelle haftet. Diese Gefahr ist ohne Vergleich größer, beim Blasenstiche durch den Mastdarm, als beim Blasenstiche über den Schambeinen, und zwar aus folgenden Gründen: *a*) Streckt sich das Bauchfell am hintern Theile der Harnblase weit tiefer, als an ihrem vordern Theile herunter [3]), folglich ist auch das Bauchfell

1) Fasciculus 8. Plate 11. Fig. 1.

2) Fasciculus 7. Plate 1. Fig. 2.

3) Die genaue, in Lebensgröße verfertigte Abbildung, dieser Beschaffenheit des Bauchfells verdiente wohl eine ganz eigene Abbildung. Eine solche würde zum Theil um desto leichter und wahrer zu liefern seyn, wenn man, um vollkommene Richtigkeit in den Hauptumrissen zu erhalten, das im Profil mit allen seinen Theilen halbirte Becken mit einer Glastafel belegte, und auf solche die unwandelbaren, stäten Theile, als Grundlage zeichnete.

durch den Blaſenſtich im Maſtdarme leichter, als durch den Stich über den Schambeinen zu verletzen. *b*) Nimmt mit einer Ausdehnung der Blaſe, zugleich auch ihr vom Bauchfelle unbedeckter Theil am Umfange zu. Je mehr ſich die Blaſe ausdehnt, deſto mehr bietet ſich von dieſem, ihrem vom Bauchfelle entblößten Theile, dicht hinter den Bauchdecken, gleich über den Schambeinen, dar. Die Harnblaſe ſchiebt gleichſam das Bauchfell vor ſich her. Je mehr alſo die Krankheit (die Ausdehnung der Harnblaſe) geſtiegen iſt, je gefährlicher ſie ſcheint, deſto leichter und deſto unfehlbarer fällt die Hülfe auf dem Wege durch den Blaſenſtich über den Schambeinen. Dieſes verſinnlicht Sandiforts [1]) intereſſante Abbildung einer — drei Wochen vor dem Tode über den Schambeinen durch den Blaſenſtich operirten Harnblaſe. — Nichts Ähnliches findet man bei dieſer Gelegenheit am hintern Theile der Blaſe vorgehen. *c*) Hat man bei dem Blaſenſtiche über den Schambeinen es durchaus in ſeiner Gewalt, eine ſolche Verletzung des Bauchfelles zu vermeiden. Man ſteche nämlich den Troikar nicht eher ein, als bis man ohne Täuſchung, die Blaſe rein und deutlich fühlt, und iſt dieſes nicht der Fall, iſt z. B. der Schmerbauch am Schamhügel zu dick [2]), ſo ſchneidet man vorläufig die

1) Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. Vol. II. Tab. XCIII. fig. 2. verglichen mit der Krankheits-Geſchichte im Vol. I. Pag. 261.

2) *Ch. G. Ludwig* de Ischuria ex tumoribus vesicae.

Speckhaut des Schambügels ein, trennt die Pyramidalmuskeln von einander, und ſticht nun erſt, indem man die vom Harne geſpannte Blaſe deutlich wahrnimmt, den Troikar ein. Dieſes iſt um ſo leichter, da alles außer dem Gefühle, auch ſich den Augen darbietet. Ja, nach dem Einſchnitte kommt einem gewöhnlich die hervorquellende Blaſe ſogar ſelbſt entgegen. An ein Ausweichen der Harnblaſe beim Einſtechen des Inſtrumentes, iſt um ſo weniger zu denken, als ſie ja mittelſt der Harnſchnur (Urachus) an dem Nabel haftet. — Nicht ſo beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, hier muß man ſich einzig auf ſein Gefühl verlaſſen, weil alles dem Auge entzogen iſt. *d*) Beim Blaſenſtiche über den Schambeinen kann man außer beiden Augen, auch beide Hände frei gebrauchen, beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm kaum ein Paar Finger, und dieſe noch dazu eingeklemmt, in einem ſehr beſchränkten Raume. Es gehört wenigſtens ein gut unterſcheidendes Gefühl dazu, um die eigentliche Stelle zum Stiche recht zu treffen. *e*) Beim Blaſenſtiche über den Schambeinen kann man ſich, ohne Nachtheil des Patienten, zu allem die erforderliche Zeit nehmen, da hingegen beim Stiche durch den Maſtdarm der Patient das

Lips. 1767. auch in den Adversar. med. pract. II., Pag. 675. ließ ſich durch das Fett am Schambügel abhalten, den Blaſenſtich über den Schambeinen zu verrichten, welcher, wie die Abbildung zeigt, durch den Maſtdarm nicht thunlich, folglich auch nicht gelungen war.

Wühlen des Fingers in dem Maſtdarme, beſonders bei ſchon krankhaft erhöhtem Gefühle an dieſen Theilen nicht lange zu ertragen vermag.

Und geſetzt nun endlich wirklich den Fall für beide Blaſenſtiche, den nämlich einer Verletzung der vom Bauchfelle bedeckten Stelle der Harnblaſe durch einen zu hoch gerathenen Stich, ſo ſind, außer dem in beiden Fällen gleichen Entrinnen des Harnes in die Bauchhöhle, die Folgen von beiden Stichen, gar nicht gleich, ſondern weit gefährlicher nach dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, als nach dem Blaſenſtiche über den Schambeinen. Nach dem Blaſenſtiche nämlich durch den Maſtdarm geräth nicht blos der Harn aus der Blaſe, ſondern auch Unrath aus dem durchſtochenen Maſtdarme in die Bauchhöhle, und führt gewiß ſehr ſchnell den ohnehin in dieſem Falle unausbleiblichen Tod herbei. — Bei gleich fehlerhaft verrichtetem Blaſenſtiche über den Schambeinen hingegen, läßt ſich Heilung doch noch hoffen, und zwar theils durch eine Paracentesis abdominis, welche den in die Bauchhöhle gerathenen Harn wegſchaft, theils durch die Erwartung, daß ſich bei der Zuſammenziehung der entleerten Harnblaſe, der nur locker an der Harnblaſe haftende Ueberzug vom Bauchfelle über die gemachte Oeffnung hinziehen, folglich durch eine Entfernung oder Verſchiebung ſeiner Wunde von der Wunde in der Blaſe ſelbſt ſchließen und heilen könnte.

Daß übrigens das Gerathen des Harnes in die Bauchhöhle nicht tödtlich iſt, habe ich ſchon im §. 24.

angeführt, da man Fälle aufgezeichnet findet, daß, ungeachtet eine verwundete Blaſe ihren Harn in die Bauchhöhle ergoß, der Kranke dennoch genaß.

Daß ſich nach der Meinung derjenigen Wundärzte, welche, wie z. B. Monro [1]) jede Verletzung des Bauchfelles entſetzlich furchten, die Gefahr beim zu hoch gemachten Blaſenſtiche über den Schambeinen, ſich beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm vergrößert, braucht wohl keine Erörterung, falls der Patient in letzterem Falle lange genug lebte, um die Folgen davon zu erfahren.

§. 48.

Die eigentliche Erreichung des Zweckes, warum man den Blaſenſtich unternimmt, iſt an ſich ſchon weit vollkommener, bei gleich erwünſcht gelungener Operation des Blaſenſtichs über den Schambeinen, als bei der durch den Maſtdarm. Dieſer Zweck iſt doch wohl kein anderer, als den Harn wirklich aus dem Leibe wegzuſchaffen, und nicht blos ihm gleichſam nur einen neuen Behälter zu verſchaffen? Erſteres geſchieht durch den Stich über den Schambeinen, letzteres durch den Stich durch den Maſtdarm. Bedenkt man noch dazu, daß meiſtens in den Fällen, welche den Blaſenſtich nothwendig machen, die Blaſe, mehr oder weniger, beſonders bei Männern von hohen Jahren, großer Lebens-

1) Description of all the Bursae mucosae of the human Body. Edinburgh, 1788.

Consumtion und arthritischer Constitution kränkelt, folglich der Urin von seiner Normalbeschaffenheit abweicht; so ists um so nachtheiliger, ihn einem dafür nicht geschaffenen Theile, dem Mastdarme nämlich, zum Ansammeln aufzubürden. Im Normalzustande ferner bleibt der Mastdarm abwechselnd, Stunden lang frei und leer, nach dem Blasenstiche sickert unaufhörlich, auch neben dem aufs beste eingelegten Röhrchen in jeder Lage des Körpers, der Harn aus seiner Blase in den Mastdarm, und belästiget und reizt ihn nicht wenig. Murray [1], der größte Lobredner des Blasenstichs durch den Mastdarm, gesteht: „der Harn geräth selbst nach gehobenem Hindernisse in der Harnröhre, noch immer durch die gemachte neue Oeffnung in den Mastdarm.“

§. 49.

Der Blasenstich durch den Mastdarm trifft gewöhnlich eine Stelle der Blase, die ohnehin schon durch den gröbsten Niederschlag und Bodensatz im Harne gereizt, krampfhaft zusammengezogen, schmerzhaft geworden, ja wohl gar entzündet ist. Warum soll man hier nun noch Reiz, Geschwulst, Schmerz, Krampf oder Entzündung durch den Stich vermehren? Der Blasenstich

1) Diss. chirurgica de paracentesi cystidis urinariae Ups. 1771; übersetzt sowohl im vierten Stücke der neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig 1784, als in J. J. Römers Abhandlungen der Schwedischen Ärzte. Erster Theil. St. Gallen, 1785.

über den Schambeinen thut das nicht; er trifft gewöhnlich eine bei weitem weniger empfindliche Stelle der Harnblaſe, welche auch nach Richter [1]) bei Harnverhaltungen am wenigſten Neigung hat, ſich zu entzünden.

§. 50.

Da man gemeiniglich in den, durch den Blaſenſtich gemachten, neuen Kanal ein Röhrchen von Federharz einbringt, um ſelbiges eine Zeitlang liegen zu laſſen, ſo kann wohl keine Frage ſeyn, wo es dem Kranken erträglicher vorkommen wird, das Röhrchen liegen zu haben, im Maſtdarme oder über den Schambeinen. Der gewiß ſehr empfindliche Maſtdarm und After wird unaufhörlich gereizt und gedrückt, und das Röhrchen plagt den Patienten ſowohl im Sitzen als im Liegen. Nach Nauche kann das Röhrchen brandige Stellen bewirken. Ja ſelbſt nach Murray macht dieſes Liegenlaſſen des Röhrchens durch beſtändigen Druck und Reiz, ſogar Fiſtelgänge. Nichts dergleichen leidet der Kranke, wenn das Röhrchen über den Schambeinen liegt. Der Kranke kann mit demſelben ohne alle Beſchwerde liegen, ſitzen, ſtehen und gehen.

1) Wundarzneikunſt. Sechſter Band, §. 361. Wie leicht übrigens Wunden der Harnblaſe heilen, beweißt unter andern der Fall wo Sigault (nach Tenons Bericht in den Mémoires de l'Institut des Sciences, Tome sixieme, Paris 1806.) bei der Schambeinfugen Trennung die Harnblaſe verletzte, ein in die Harnröhre gebrachtes Röhrchen leitete den Harn von der Wunde, welche ohne Schwierigkeit heilte.

Eben ſo wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, wo dieſes eingebrachte Röhrchen, unter übrigens gleichen Umſtänden, ruhiger liegen bleibt, in dem über den Schambeinen, oder in dem durch den Maſtdarm laufenden Kanale. Laſſus ließ die Sonde fünfzig Tage lang ohne Nachtheil liegen. Auch Herrn Paletta iſt es daher noch bei keinem ſeiner Operirten widerfahren, daß ihnen das Röhrchen aus dem Kanale über den Schambeinen ausgegleitet wäre.

Noch weniger kann man darüber ſtreiten, daß ein durch den Maſtdarm eingebrachtes Röhrchen mit jedem Stuhlgange unausbleiblich ausgetrieben wird, und jedesmal die dem Kranken ſo wohl, als dem Arzte läſtige Einbringung eines friſchen Röhrchens erfordert. Dieſe nicht geringe Unbequemlichkeit fällt bei dem Kanale über den Schambeinen gänzlich weg.

Am allerwenigſten kann man darüber ſtreiten, welche Methode des Blaſenſtichs der Reinlichkeit wegen, ſowohl an ſich, als wegen des nachherigen verdrießlichen, ſo oft zu wiederholenden, ſelbſt ſchmutzigen Einbringens des Röhrchens, den Vorzug verdient.

§. 51.

Bisweilen iſt es unmöglich, den Blaſenſtich durch den Maſtdarm zu verrichten, weil eine im Becken befindliche vorliegende Wulſt von Fett den in den Maſtdarm gebrachten Finger hindert, durchs Gefühl die angefüllte

Blaſe zu unterſcheiden. Bonn erzählt einen ſolchen Fall, wo man deshalb genöthigt ward, von dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm abzuſtehen, und ihn über den Schambeinen zu verrichten.

§. 52.

Eben ſo unthunlich iſt der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, bei einer beträchtlichen Geſchwulſt der Proſtata, daher findet auch nach Richter bei einer Harnverhaltung, welche von einer Entzündung des Blaſenhalſes, oder von einer Entzündung [1]) und Anſchwellung der Proſtata [2]) herrührt, der Blaſenſtich über den Schambeinen ganz allein Statt. Daher ſchreibt Frank [3]) von dem Blaſenſtiche über den Schambeinen unter ſolchen Umſtänden: „Optimo ad pubem vesicam perforavi consilio.“ Daher auch in dem Falle, welchen A. Murray [4]) und Meyer [5]) erzählen, ein 74jähriger rheumatiſcher Mann, welcher an Harnverhaltung wegen einer Geſchwulſt der Proſtata litt, nach zweimal vergeblich verſuchtem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, mittelſt des Blaſenſtichs über den Schambeinen glücklich geheilt wurde.

1) Am angeführten Orte §. 333.

2) A. a. O. §. 345. und 361.

3) De curandis hominum morbis. Vol. V. Pag. 243.

4) A. a. O.

5) In Römers Abhandlungen der Schwediſchen Ärzte. Erſter Theil. Seite 248, wo er Herrn Murrays Erzählung berichtiget, und die Leichenöffnung hinzu fügt.

§. 53.

Unmöglich ist auch der Blasenstich durch den Mastdarm mit Erfolg zu verrichten, in den leider nur zu häufig vorkommenden Fällen, besonders bei Männern von hohem Alter, wo Geschwülste und Auswüchse gerade die Stelle einnehmen, welche der Blasenstich treffen muß, wenn er aufs beste gerathen soll. In dieser Absicht habe ich so umständlich mit literarischen Belegen von diesen Auswüchsen im §. 73. und 75. gehandelt.

Man betrachte nur die dort angeführten Abbildungen bei Ruysch, Ludwig, Zuber, Walter, Sandifort, Hunter, und vorzüglich Baillie, so wird man gleich auf den ersten Blick zugeben, daß in solchen Harnblasen der Stich durch den Mastdarm nichts nützen könne, falls er überhaupt nur thunlich wäre. Daher kann auch hier, nach Bertrandi's und selbst Murray's Meinung, nur durch den Blasenstich über den Schambeinen das Leben des Kranken gerettet werden.

§. 54.

Völlig unmöglich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bei einer Harnverhaltung von einem Falle auf den Hintern, durch welchen Entzündung des Mittelfleisches, der Prostata, des Afters u. s. w. entsteht. Daher sah ich schon 1778 zu Amsterdam, durch den Blasenstich über den Schambeinen, einen von einem Maste auf den Hintern gestürzten Matrosen gerettet werden.

Jedoch bei einer Quetſchung des Mittelfleiſches ſah ihn Norris [1]) nützlich.

§. 55.

Eben ſo unausführbar iſt der Blaſenſtich durch den Maſtdarm, wenn ſolcher durch Hämorrhoidalknoten verſchwollen iſt.

Auch die Folgen des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm ſind nicht immer gleich; denn Nauche [2]) ſah davon einen Abſces zwiſchen der Harnblaſe und dem Maſtdarm entſtehen.

§. 56.

Sollte nicht der Blaſenſtich über den Schambeinen, vor dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm, auch deßhalb den Vorzug verdienen, weil ſich beim Blaſenſtiche über den Schambeinen, ſowohl im Stehen, als im Sitzen und Liegen des Patienten, der Harn in ſeiner Blaſe ziemlich anſammeln kann, ehe er die gemachte künſtliche Oeffnung erreicht, oder in dem Röhrchen aufſteigt. Hierdurch kann folglich auch das natürliche Geſchäft der Harnblaſe eher wiederkehren, als wenn die Blaſe, wie bei der Durchbohrung durch den Maſtdarm, ſo niedrig geöffnet iſt, daß man dem beſtändigen Wegſickern des Harnes in den Maſtdarm keinen Einhalt zu thun vermag.

1) Memoirs of the Medical Society of London. Vol. 1. 1807.

2) Maladies de la Vessie. Pag. 195.

Nach Schmidt [1]) erhebt ſich eine ungeheuer ausgedehnte Harnblaſe, gleich dem ſchwangern Fruchthälter aus der Beckenhöhle, und kann nun durch den Maſtdarm mit keinem Troikart mehr erreicht werden.

§. 57.

Murray hält den Blaſenſtich durch den Maſtdarm für kürzer, als den Blaſenſtich über den Schambeinen. Wenn dies auch in einigen Fällen richtig ſeyn dürfte, ſo iſt es doch gewiß nicht in allen. Die Unterſuchung und das Auffinden der beſten Stelle zum Durchſtechen erfordert gewiß nicht weniger Zeit, als man braucht, um ſelbſt im beſchwerlichſten Falle (wo nämlich vieles Fett des Schamberges durch die Haut ſogleich die Blaſe mit vollkommener Gewißheit zu fühlen hindert), zur Blaſe zu gelangen. Fühlt man die Blaſe hingegen deutlich durch die mageren Bauchdecken, ſo iſt gewiß der Blaſenſtich augenblicklich, folglich noch weit kürzer über den Schambeinen, als durch den Maſtdarm verrichtet, wo man doch erſt recht genau und lange nachfühlen muß, um ſicher zu gehen. Uebrigens brauche ich kaum zu erwähnen, daß die Kürze einer Operation allerdings ein herrlicher Vorzug iſt, wenn alle übrigen Umſtände z. B. Sicherheit vor übeln Folgen gleich ſind. Wundern muß man ſich aber, Herrn Murray die Kürze des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm gerade bei der

1) Am ang. O. Seite 94. und 104.

Erzählung eines Falles rühmen zu ſehen, wo doch zweimalige Verſuche dieſen Blaſenſtich zu verrichten, nicht gelangen, da hingegen der Blaſenſtich über dem Schambein ſogleich gelang, folglich die gerühmte Kürze doch wahrlich nur bei dieſer, und nicht bei jener Operationsart in der Wirklichkeit Statt fand.

§. 53.

Herr Murray nennt den Blaſenſtich durch den Maſtdarm leicht, für jeden Anfänger. Nach allem was ich darüber erfahren, und auch angeführt habe, nur leicht für einen unbeſonnenen, gewiß nicht für einen beſonnenen Anfänger. Wäre er denn ſo leicht, wie würde ein Ludwig, ein Mayer, welchen Herr Murray ſelbſt einen geſchickten Wundarzt nennt, von den Verſuchen dieſe Operation zu verrichten, abgeſtanden ſeyn? Auch Palletta iſt nicht der Meinung des Herrn Murray, indem er ausdrücklich ſchreibt: „Nicht alle Wundärzte haben die Geſchicklichkeit die Blaſe durch den Maſtdarm zu öffnen. Mehrmals war es neuerdings der Fall, daß der Stich zwiſchen dem Maſtdarm und der Blaſe durchgieng, anſtatt daß dieſe hätte ſollen von unten nach aufwärts in gerader Linie durchſtochen werden.“ Ich geſtehe, daß ich nach meinen Verſuchen und Erfahrungen keinen Begriff von der größeren Leichtigkeit des Blaſenſtichs durch den Maſtdarm, als über den Schambeinen, habe.

§. 59.

Herr Murray nennt den Blasenstich durch den Mastdarm gefahrlos. Wie wenig man damit übereinstimmen kann, zeigt nicht nur alles oben angeführte, sondern Herrn Murray's eigene Abhandlung. Er erzählt nämlich, daß er selbst Herrn Bertrandi den Blasenstich über den Schambeinen mit dem besten Erfolge verrichten gesehen habe; von dem Blasenstich durch den Mastdarm dagegen führt er an, daß er ihn einem so geschickten Wundarzte, als Herr Mayer, zu zweienmalen an demselben Manne, mißlingen gesehen habe, so daß Herr Mayer zu dem sogleich gelingenden Blasenstiche über den Schambeinen gezwungen ward. Folglich sprechen gerade seine beiden, von gelungenem Blasenstiche über den Schambeinen erzählten Fälle, gegen ihn, um so mehr, als er keinen von dem Blasenstiche durch den Mastdarm gelungenen Fall anführt.

§. 60.

Doch in einem Falle soll der Blasenstich durch den Mastdarm, vor dem Blasenstiche über den Schambeinen den Vorzug haben; wenn nämlich die Harnblase nur das kleine Becken anfüllt, und nicht hoch genug sich über die Schambeine erhebt, so daß man die Blase nicht hier, aber wohl im Becken erreichen und fühlen kann. Ich gestehe, daß ich die Stärke dieses Einwurfs nicht deutlich einsehe. Denn ist die übrigens

gesunde Harnblase so wenig durch den Harn ausgedehnt, daß sie wirklich nicht den obern Rand der Schambeine erreicht, so hat es wohl mit der Harnverhaltung keine dringende Gefahr. Ist die Harnblase hingegen natürlich sehr klein, oder wegen krankhafter Beschaffenheit nicht im Stande ausgedehnter zu werden, so möchte der Blasenstich durch den Mastdarm wenigstens gleich mißlich seyn.

Dasselbe läßt sich gegen Mursinna's [1]) Meinung erinnern, nach welcher im hohen Alter besonders eine entzündete und exulcerirte Blase, sich selten so stark ausdehnen lasse, daß sie über den Schambeinen hervorragt und fühlbar wird, folglich hier der Stich durch den Mastdarm verrichtet werden müsse

Indessen sollte man sich, meines Erachtens, auch selbst durch diese Kleinheit der Harnblase nicht abhalten lassen, den Blasenstich über den Schambeinen, in diesem Falle zum Theil hinter den Schambeinen zu machen, da nicht nur die Harnblase beständig dicht hinter den Schambeinen liegt, sondern da man auch in jedem Falle hinter dem Rande der Schambeine, durch die mit einem Schnitte getrennten Bauchdecken, einen Finger tief genug einbringen kann, um die Blase unfehlbar zu erreichen. Man betrachte nur die, für diesen Punkt, der Natur vollkommen getreue Abbildung in

1) Journal für Chirurgie. B. 4.

Lebensgröße bei Camper [1]) oder Langenbeck [2]), und man wird finden, daß ſogar die vollkommen zuſammen gezogene Harnblaſe keine anderthalb Zoll unter dem oberſten Rande der Schambeine liegt, folglich auch mit jedem Finger bequem erreicht werden kann, um wie vielmehr, wenn ſie vom Harne nur einigermaſſen ausgedehnt iſt? Daher ſagt auch Richter: „Es iſt beinahe unmöglich hier die Blaſe zu verfehlen.“

§. 61.

Nur in den Fällen ſcheint mir der Blaſenſtich durch den Maſtdarm anwendbar; wenn nämlich der obere Theil der Blaſe vorzüglich litte (§. 2.), ihr unterer Theil hingegen von Krankheit weniger oder gar nicht angegriffen ſchiene, und ſich zugleich die angefüllte Blaſe an der Stelle zwiſchen den Samenbläschen deutlich dem Finger darböte. Doch iſt dies ein ſeltener Fall. Palletta nennt ihn mit Tacconi äußerſt ſelten. Oder in einem andern, dieſem ähnelnden Falle, wäre der Blaſenſtich durch den Maſtdarm anwendbar, wenn nämlich eine Harnverhaltung durch einen Schlag, Stoß, oder Fall auf den Schambügel veranlaßt würde. Doch da ich dermalen äußere Gewaltthätigkeiten nicht zu

1) Demonstrationes anatomico-pathologicae. Lib. II., 1762. Tab. III., fig. 1. Sehr gut copirt in der deutſchen Überſetzung von Bells Lehrbegriff der Wundarzneikunſt. Zweiter Band Leipzig, 1786. Tab. VII., fig. 2. und in Arnemanns Syſtem der Chirurgie. Erſter Theil. Göttingen, 1796. Tab. 1.

2) Über den Steinſchnitt. Würzburg 1802. Tab. 3.

berücksichtigen habe, so übergehe ich eine weitere Ausführung dieses Punktes.

§. 62.

Der Haupteinwurf, den man ehedem gegen den Blasenstich über den Schambeinen machte, bestand in der Besorgniß, daß der Harn entweder in die Bauchhöhle, oder in den Zellstoff des Beckens gerathen könnte.

„Daß der Harn in die Bauchhöhle gerathen könne," verdient in unsern Tagen keine Widerlegung, da man ja den Blasenstich nicht durch das Bauchfell verrichtet.

Auch „in den Zellstoff des Beckens kann der Urin nicht gerathen;" denn so lange das elastische Röhrchen in der Blase haftet, zieht sie sich um solches hinlänglich fest zusammen. Ja selbst wenn auch das Röhrchen hinausgleitet, entsteht doch deßhalb noch keine Infiltration des Harnes, wie unter andern das vollgültige Zeugniß Palletta's beweiset. Die Erfahrung hat nun in so vielen Fällen gelehrt, daß in wenig Tagen nach dem Blasenstiche die Wunde in den Bauchdecken mit der Wunde der Harnblase durch die sogenannte adhaesive Entzündung fast zusammen verwächst, durch Abrundung der Ränder, wie Sandifort's im 47. §phen angeführte Abbildung deutlich versinnlicht, eine Fistel bi[illegible], und ein Einsickern in das Zellgewebe des Beckens völlig unmöglich macht. Allein selbst in dem seltenen Falle einer Einsickerung in

den Zellstoff des Beckens, dergleichen ich bis jetzt nur einen, nämlich den von Bonn nach Popta erzählten Fall, kenne, sah man dennoch einen glücklichen Ausgang vom Blasenstiche über den Schambeinen, indem sich der eingesickerte Harn, an der rechten, und wohl zu merken, blos obern Seite des Hodensacks einen Ausweg bahnte. Zum klaren Beweise, daß auch das allerübelste, was man bei diesem Blasenstich nur besorgen könnte, keine bedeutende Folge nach sich zieht.

Der Gegengrund, welcher dem Recensenten in der Jenaer Literatur-Zeitung der wichtigste scheint, nämlich, die Gefahr daß das Röhrchen nach der Entleerung die Blase verlasse, diese an ihm hinabgleite, und so der Vortheil der Operation bald wieder verloren ginge, hat sich weder mir noch Andern, wie schon oben im §. 50. bemerkt worden, in der Praxis so gezeigt, da sich ja gar mannigfaltige Vorrichtungen machen lassen, um jener Gefahr zu entgehen.

Herr Marcard [1]) schrieb, doch ohne sich auf irgend eine gemachte Erfahrung zu stützen: „der Blasenstich über den Schambeinen ist schmerzhaft, beschwerlich und oft unzulänglich, man kann die Blase niemals ganz ausleeren, und wenn die Verstopfung lange dauert (?) so hilft die Operation zu nichts“

1) Im Hannöverischen Magazin 1774. Stück 22, wieder abgedruckt in der Sammlung medicinischer und chirurgischer Original Abhandlungen aus dem Hannöverischen Magazin. Dritter Theil. Hannover 1787. Seite 377.

§. 63.

Endlich ſind die glücklich verrichteten Blaſenſtiche über den Schambeinen, von Mery [1]), Morand [2]), Drouin [3]), Tolet [4]), Heiſter [5]), Werlhoff [6]), Faget [7]), Frere Coſme [8]), Le Cat [9]), Weitbrecht [10]), Heuermann [11]), Braken [12]), Ulhoorn [13]), Popta [14]), De Reus [15]), Leurs [16]),

1) Mèmoires de l'Academie des Sciences. 1701

2) Nach *Percy's* Eloge de Monsieur Sabatier. Paris 1812. Pag. 26 verrichtete Morand 1727 den Blaſenſtich über den Schambeinen, den man wohl vorgeſchlagen, aber nicht ausgeführt hatte.

3) Journal des Savans. 1694.

4) Tr. de la Lithotomie. 3. Edit. Paris 1686. Pag. 208.

5) Mediciniſche chirurgiſche Wahrnehmungen 1753. Wahrn 349. Seite 571.

6) Commercium literarium Noricum 1733. Hebd. 2.

7) In *Daran's* Obs. chir. Sur les maladies de l'urèthre. Paris 1750.

8) Journal des Savans. 1750.

9) Pieces concernantes l'Opération de la Taille. Second Recueil. Pag. 295.

10) Comm. lit. Noricum 1732. Glücklicher Blaſenſtich über den Schambeinen, nach im Mittelfleiſch mißlungenem.

11) Bemerkungen und Unterſuchungen der ausübenden Arzneiwiſſenſchaft. Zweiter Band. Kopenhagen 1767. Seite 125.

12) Lithiasis Anglicana. London 1739. 8.

13) In ſeiner Überſetzung von Heiſters Onderwyzingen etc met Aantekeningen.

14) Im ſechszehnten Bande der arzneikundigen Abhandlungen unter der Aufſchrift servandis civibus, auch in Bekkers Diss. de Urina medice vel chirurgice eliminanda Workum 1803, und daraus in Siebold's Chiron. Dritt. Bd. Sulzbach 1812. S. 203.

15) Ebendaſelbſt.

16) *Le Blanc's* Beschryving van heelkundige Operatien vertaald dour *Leurs*. Deel 1. Pag. 104.

Sharp [1]), Bertrandi [2]), Molinari [3]), Agaſſon [4]), Steidele [5]), Turner [6]), Lucas [7]), Trye [8]), Weldon [9]), Deſault [10]), Tacconi [11]), Noel [12]), Murſinna [13]), Löff-

1) Critical Inquiry into the present State of Surgery. 3me Edit. 1754. Pag. 124.

2) Tr. des Opérations de Chirurgie. Pag. 103.

3) In den Nov. act. med. oder Ephemeridibus Acad. Nat. curios. 1767. Tom III.

4) Journal de Médicine. Tome 16.

5) Sammlung verſchiedener Beobachtungen. Wien 1778. Band 2.

6) Medical Journal, London 1790. Vol. XI. Pag. 1. Daraus im Journal de Med. et Chir. 1790. Im Tome 82. Seite 366.

7) Sammlung der neueſten Beobachtungen Engliſcher Ärzte für das Jahr 1790. auch in Arnemann's Bibliothek für Chirurgie. Band 2. Seite 257.

8) Remarks on Morbid Retention of Urine. Glocester 1784. Deutſch in den neuen Sammlungen für Wundärzte. Leipzig 1786.

9) Obs. on the different modes of puncturing the Bladder. London 1793. Deutſch, Leipzig 1794.

10) Tr. des Maladies des voies urinaires publié par *Bichat*. Paris 1790. Desgleichen im Journal de Chirurgie 1791. Tome 2.

11) In den Commentariis acad. Bononiensis. Tom 6.

12) In Deſault's ang. Journal.

13) Journal für Chirurgie: Band 4. Seite 50 desgleichen in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwiſſenſchaft. Erſter Band 1797. Seite 271, wo dieſer würdige Mann ſchreibt: „Dieſe Erfahrung beweißt hinreichend, daß die Blaſe über den Schambeinen leicht und oft ohne alle Gefahr, ja ohne allen Nachtheil, und mit wahrem Nutzen durchbohrt werden kann.“

ler [1]), Murray [2]), Meyer [3]), Bell [4]), Nannoni [5]), Pelletan [6]), Bonn [7]), Sandifort [8]), Vrolik [9]), Palletta [10]), Herholt [11]), Laſſus [12]), Nauche [13]), Abernethy [14]), Schmid [15]), Johnſtone [16]), Leitich [17]), Ho-

1) Beiträge zur Arzneiwiſſenſchaft und Chirurgie. Leipzig 1792.

2) In der zum 48. §phen angeführten Abhandlung.

3) In Römers Abhandlungen Schwediſcher Ärzte. St. Gallen 1785.

4) Lehrbegriff der Wundarzneikunſt.

5) Trattato di Chirurgia. Siena 1783.

6) Bei Larbaud, sur le rètrecissement chronique de l'urètre. Paris 1805. Pag. 86.

7) In der zum §. 43. angeführten Note.

8) Museum anatomicum Academiae Lugduno Batavae. Vol. 1. Pag. 261. Vol. II. Tab. XCII.

9) In der Theſt XV. ſeiner herrlichen Diss. de Defoliatione vegetabilium. L. B. 1796, heißts: In ischuria ex omnibus vesicam perforandi modis, ille qui ex proposito *Meryi* supra os pubis fit, eligenda et caeteris antèponenda videtur.

10) Giornale de Venezia. Tomo IX., und daraus in Weigels Italieniſcher Bibliothek. Band 2. Seite 2.

11) In Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwiſſenſchaft. Band 2, 1799. Seite 120.

12) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Chap. 31.

13) Sur le rètention d'urine. Paris 1806, und der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

14) Mediciniſch chirurgiſche Beobachtungen aus dem Engliſchen überſetzt von Meckel. Halle 1809.

15) In der am Ende meiner Einleitung angeführten Schrift.

16) In der ebendaſelbſt, und auch ſonſt oft angeführten Schrift.

17) Verrichtete an dem bekannten H. A. v. Rothſchild dem Vater hier zu Frankfurt, dieſen Blaſenſtich mit dem erwünſchteſten Erfolge.

me[1]), Fine[2]), Schreger[3]), Taunton[4]), Anſiaux[5]), Michaelis[6]), Arnemann[7]), u. m. a. doch wahrlich die ſprechendſten Beweiſe für den vorzüglichern poſitiven und relativen Werth des Blaſenſtiches über den Schambeinen vor dem Blaſenſtiche durch den Maſtdarm.

§. 64.

Ich für mein Theil kann mich um ſo zuverläſſiger für den Blaſenſtich über den Schambeinen erklären, als ich wahrlich weder einen mißlungenen Fall von dieſer Operation erlebt habe, noch einen nur einigermaßen gegründeten Einwurf gegen ihn, bis zur Stunde kenne, auch bei der Reviſion der hierher gehörigen Literatur bemerke, daß dieſe Operationsmethode nach Bonn's Empfehlung ſeit dem Jahr 1793, den verdienten, allgemeinen Beifall findet[8]).

1) In den Transactions of a Society for the improvement of medical and chirurgical know ledge. Vol. 2. Pag. 344. u. 378.

2) Journal gènèrale de Mèdecine et Chirurgie. Vol. 39. Septembre, 1810.

3) Chirurgiſche Verſuche. Erlangen, 1811.

4) In *Nicholson's* und *Tilloch's* Philosophical Magazine. Vol. 43. 1804. Pag. 371.

5) Clinique chirurgicale, à Liège, 1816. Pag. 178. „J'employe d'ordinaire cette ponction."

6) Nach ſeinem Schreiben an mich war der Illuminaten-Verfolger Reicherdt glücklich durch dieſen Blaſenſtich geheilt worden.

7) Syſtem der Chirurgie. Erſter Theil 1798. Seite 313, heißts: „die Operation des Blaſenſtichs oberhalb der Symphyſis ossium pubis iſt unzähligemale gemacht worden, und immer glücklich".

8) Rauche ſah ſie doch tödtlich ablaufen. Seite 157.

Hingegen kannte der alte würdige Wundarzt Sabatier, nach Larbauds [1]) Zeugniß, wenig Beispiele, wo der Blasenstich durch den Mastdarm glückte.

§. 65.

Aus dieser theils theoretischen, theils praktischen Vergleichung der zwei Methoden des Blasenstichs ergibt sich als Resultat:

Daß der Blasenstich über den Schambeinen in allen Fällen, außer dem Falle einer kranken oder verletzten Schamgegend, oder einer über den Schambeinen heftig, tief im Becken dagegen gar nicht, oder doch nur wenig schmerzenden Harnblase — dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als

unfehlbarer,
gefahrloser,
sicherer,
leichter,
bequemer,
kürzer, und
keine bösen Folgen nach sich ziehend — vorzuziehen sey, insbesondere noch bei Männern von hohem Alter, großer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution

1) Sur le rètrecissement chronique de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 86.

Blaſenſtich über den Schambeinen.

§. 66.

Den Blaſenſtich über den Schambeinen ſelbſt verrichtet man in dem Falle, daß man ſich deutlich, beſonders durch magere Bauchdecken, von der Schwappung der bis über die Schambeine hinauf ausgedehnten Harnblaſe überzeugt hat, höchſt einfach, durch unmittelbaren Einſtich (eines mit einem ſilbernen elaſtiſchen, oder wenn ſolches nicht in Bereitſchaft wäre, ſteifen Röhrchen verſehenen, ſehr wenig gekrümmten Troikars) in die Bauchdecken, ein Paar Finger breit mitten über dem oberen Rande der Schambeine, welche Stelle man vorgängig ſauber hat abſcheeren laſſen. Nach weggezogenem Stilet, leert man durch das Röhrchen den Harn aus, bringt darauf ein elaſtiſches, oder aus Federharz bereitetes, mit einem Stöpſel verſehenes Röhrchen, oder einen ſogenannten hohlen, elaſtiſchen Catheter durch das ſilberne Röhrchen des Troikars in die Blaſe, zieht über ſolches das ſilberne Röhrchen weg, und befeſtigt jenes auf eine ſchickliche Weiſe. Während des Einſtechens und der anfänglichen Ausleerung des Harnes kann der Patient ſich auf einem Seſſel befinden, und nachher allenfalls zur bequemeren und vollſtändige-

ren Ausleerung des Harnes, sich seitwärts auf einem Ruhebette so legen, daß die Schamgegend etwas tiefer als der Hintere zu liegen kommt.

Ist hingegen die Schamgegend sehr fett, so ist es besser, vorher einen Einschnitt zu machen, nöthigenfalls auch die Pyramidalmuskeln von einander zu trennen, und nun erst, nachdem man sich von der Gegenwart der Blase vergewissert hat, mit dem Troikar auf obige Art den Einstich zu machen. Außer diesem Falle wäre es, wie Mursinna bemerkt, unnöthige Vermehrung des Schmerzes.

Nicht zu vergessen ist hierbei A. Portal's [1]) wichtige Bemerkung, nämlich, daß der Theil des Unterleibes, welcher im Liegen dem fundus vesicae entspricht, im Stehen der vorderen Wand derselben entspreche.

Das elastische Röhrchen, dessen Länge man nach der Dicke der Schamgegend abmißt, läßt man mehrere Tage lang liegen, (Lassus [2]) ließ es 50 Tage lang liegen), worauf man es zum Reinigen heraus nimmt, und ein anderes dafür einlegt. Sobald man den natürlichen Weg des Harnes wieder befreit wahrnimmt, zieht man das elastische Röhrchen aus, und läßt die mit einem gut klebenden Pflaster bedeckte Fistelmündung zuheilen. Der Patient hält sodann bei jedesmaligem Harnlas-

1) Mémoires de l'Academie royale des Sciences à Paris. 1773.

2) Pathologie chirurgicale, 1805. Tom. 1.

ſen den Finger durch das bedeckende Pflaſter auf der Fiſtelmündung, um das Ausfließen des Harnes auf dieſem Wege zu verhindern. Ja man kann ſogar, ſobald nur die Wunde der Harnblaſe mit der Wunde der Bauchdecken verwachſen iſt, das Röhrchen, als überflüßig, weglaſſen. Man bedeckt die Fiſtelöffnung in der Schamgegend mit einem guten Klebpflaſter, z. B. dem Emplastro adhaesivo nach der neuen Würtemberger Pharmacopoe bereitet, und der Patient läßt von Zeit zu Zeit den Harn aus der Oeffnung ſo lange, bis der Harn wieder ſeinen natürlichen Weg nimmt.

Sollte ſich jedoch nach wieder geöffnetem natürlichen Harnkanale durch die Harnröhre, die äußere Fiſtelöffnung nicht ſchließen, und auch ein mäßiges Reizen derſelben nicht hinreichen, ſo empfiehlt man das Einbringen eines, mit einem Stöpſel verſehenen, elfenbeinernen Röhrchens.

Blaſenſtich durch den Maſtdarm.

§. 67.

Das Verfahren beim Blaſenſtiche durch den Maſtdarm findet ſich in allen neueren chirurgiſchen Handbüchern, z. B. dem Richter'ſchen, aufs genaueſte beſchrieben. Den dazu bequemſten Fleurant'ſchen Troikar haben Brambilla, Camper und Bells Ueberſetzer an den bereits zum 60 Syhen angeführten Stellen abgebildet [1]).

1) Ein Beiſpiel eines von zwei ſehr geſchickten Wundärzten ohne Erfolg verrichteten Blaſenſtichs durch den Maſtdarm, ſiehe im Journal de Médecine. Tome 86. In Richters chirurgiſche Bibliothek. Band 12. Seite 7. Wahrſcheinlich hätte dieſer Kranke, ein Mann von 78 Jahren, durch den Blaſenſtich über den Schambeinen gerettet werden können, weil man die Blaſe über den Schambeinen ſehr angeſchwollen fühlte. Nauche öffnete einen Mann qui ètoit morte à la suite de la ponction par le rectum. De Maladies de la Vessie. Paris 1810. Pag. 103.

Schwammige Auswüchse der Harnblase.

(*Fungi vesicae urinariae* [1])

§. 68.

Von der inneren Haut der Harnblase findet man nicht sogar selten in Männern von hohem Alter, flockige, fast zolllange, faserige Büschel, welche im Harne wie eine lockere Quaste sich hin und her bewegen lassen. Ich sah sie selbst [2]) genau von der Beschaffenheit, wie einen solchen Auswuchs Baillie [3]) der Natur aufs vollkommenste getreu abbildet. — Diese Geschwülste haben schlechterdings mit der Prostata keinen Zusammenhang. Einen ähnlichen am Halse der Blase entsprungenen, mit der Prostata zusammenhängenden Schwamm beschreibt Zuber [4]) mit einer Abbildung aus

1) Ich handle etwas umständlicher von diesen schwammigen Auswüchsen, theils weil ich sie bis jetzt nirgends so zusammengestellt fand, theils um andere Ärzte auf diese nicht sogar seltene Erscheinung aufmerksam zu machen. Weit seltener sind auswendig an der männlichen Harnblase Gewächse beobachtet worden. Wahrscheinlich, weil der Urin die innere Fläche dazu besonders aufreizen hilft.

2) Dieses Präparat befindet sich in der k. k. Josephinischen Academie zu Wien.

3) Engravings. Fasciculus VIII. Plate V. Desgleichen Home. Vol. II. Plate X, aus einem 65jährigen Manne.

4) Diss. de Vesicae urinariae morbis. Argent. 1771.

einem 70jährigen Manne. — Eine geringere, nicht so genaue Abbildung von drei solchen Auswüchsen, ebenfalls unfern des Blasenhalses, auf der hinteren Wand der sehr verdickten Harnblase, findet sich bei Ruysch [1]). — Zwei schwammige Auswüchse, ebenfalls aus dem hinteren und unteren Theile der Harnblase eines 63jährigen Mannes entsprossen, bildet sehr schön ab Ludwig [2]). — Die Abbildung eines ähnlichen, aus der Prostata entsprossenen, Auswuchses der Harnblase in einem 80jährigen Manne, welchen Sandifort [3]) besorgte, ist um so schätzbarer, als sie von der merkwürdigen Krankengeschichte dieses Falles und ähnlicher von ihm selbst beobachteten Fälle begleitet ist. — Einen ähnlichen Auswuchs bildet auch Wegelin [4]) aus einem 60jährigen Greise ab.

Es ist schwer zu entscheiden, ob nicht einige dieser Schwämme eigentlich Auswüchse der Prostata waren.

1) Observationes anatomico-chirurgicae. Amst. 1691. Observatione 78. Fig. 62. Was Ruysch scabies vesicae nennt, welche diesen Fall begleitet haben soll, waren wohl nichts anders, als Geschwürchen, wie auch Walter der Sohn, bei Gelegenheit der Abbildung eines ähnlichen, schwammigen Gewächses, welches den ganzen Hals der Harnblase in einer 45jährigen Frauensperson ausfüllte, richtig urtheilt, in seinem Werke über einige Krankheiten der Nieren und Harnblase. Berlin. 4. 1804.

2) Progr. de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767.

3) Museum Academiae Lugduno Batavae. Tab. XCIII. Fig. 2.

4) Diss. de Dysuria. Argentorati 1779. Übersetzt in den neuen Sammlungen für Wundärzte im vierzehnten Stücke.

Auch Riolanus und De le Boe Sylvius ſahen häufig ſolche Geſchwülſte; deßgleichen gedenken ſolcher Fälle Drelincourt [1]), Reiſel [2]), Blancaard [3]), Blaſius [4]), Saviard [5]), Panthot [6]), Henckel [7]), Acrell [8]), Troja [9]), Laſſus [10]), Sandifort [11]), Monro [12]) u. ſ. w.

Nach Richter [13]) iſt zuweilen die ganze innere Oberfläche der Blaſe mit vielen kleinen ſchwammigen Auswüchſen gleichſam überſäet. Einige hängen an einem dünnen Stiele, andere haben eine breite Grundfläche. Einige ſind ſchlaff und welk, andere von feſter Conſiſ-

1) La Legende de Gascon. Edit. alt. Leid. 1674.

2) Sein von Lieutaud angeführtes tuberculum am Halſe der Harnblaſe von der Größe eines Hünereies ſcheint mir auch hierher zu gehören.

3) Anatomia practica rationalis. Amst. 1688. Observatione XVII. Ein Schwamm von der Größe eines Hünereies, Seite 221 in einem 80jährigen Manne.

4) Observationes medicae rariores. Amst. 1677.

5) Observations chirurgicales. Paris 1702.

6) Journal des Savans. 1693.

7) Sieberts Sammlung mediciniſcher chirurgiſcher Anmerkungen. Berlin 1760.

8) Chirurgiſche Vorfälle. Zweiter Band.

9) Lezioni intorno ai mali della Vesica orinaria. Napoli 1788.

10) Pathologie chirurgicale. Paris 1805.

11) Außer in dem angeführten Museo anatomico, auch in ſeinen Observationibus anat. pathologicis. Lib. IV. Chap. 75 und 85.

12) Sah zwei Fälle. Morbid Anatomy. Edinburgh. 1812. Pag. 171.

13) Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 280.

tenz, ja knorpelhart. Troja nennt dieſe Auswüchſe ſcirrhös.

Gemeiniglich, wahrſcheinlich als Folge des beſtändigen Reizes der Harnblaſe, beſonders bei jedesmaligem Zuſammenziehen, findet man die Harnblaſe zugleich verdickt und verhärtet. — Auch iſt der Schleim in der Harnblaſe dabei überaus zähe und häufig.

Man ſah den Fall, daß ein ſolcher ſchwammiger Auswuchs mit einem Fortſatze in die Mündung der Harnröhre gedrängt wurde, und eine tödtliche Harnverhaltung verurſachte [1].

Solche ſchwammige Auswüchſe verurſachen zuweilen entgegengeſetzt, Unvermögen den Harn zu halten, weil der Harn zwiſchen ihnen und der Wand der Blaſe durchrinnt. Werden ſie mit einer Sonde oder einem Catheter berührt, ſo bluten ſie leicht. Bisweilen ſondern ſich auch von ihnen Stückchen ab, welche ſodann mit dem Harne abgehen [2].

Merkwürdig iſt es, daß ſich die bis jetzt beobachteten Geſchwülſte dieſer Art am hinteren und unteren Theile der Harnblaſe zeigten.

Bisweilen iſt zu gleicher Zeit auch ein Harnſtein vorhanden.

§. 69.

Ueber die eigentliche beſondere Urſache dieſer

1) J. B. Erhart in den Actis Nat. curios. 1748. Vol. VIII. Obs. 39.

2) Troja am ang. Orte.

Auswüchse, außer allenfalls dem venerischen Gifte, ist bis jetzt, so viel ich weiß, nichts Näheres bekannt. Die meisten wurden in ausschweifenden Menschen und Brantweintrinkern gefunden.

§. 70.

Diese Afterorganisationen scheinen mir mit Heys [1]) sogenanntem fungus haematodes viele Aehnlichkeit zu haben. Kennte man nur den wahren, näheren Grund derselben, so ließe sich hoffen, daß man auch Mittel gegen sie finden würde. Wenigstens sehen wir ähnliche, durchs venerische Gift entstandene Afterorganisationen, vermittelst der innerlichen Anwendung des Queckſilbers nicht nur in ihrem Wachsthum aufgehalten, sondern sogar wieder vernichtet werden.

§. 71.

Die Erkenntniß solcher schwammigen Auswüchse ist aus zwei Ursachen nicht leicht zu erreichen. 1) Sind sie selbst zu weich, um durch den Mastdarm und die Häute der Blase gefühlt zu werden. 2) Ist gewöhnlich zugleich die Harnblase viel zu dick und zu hart, um sie wahrnehmen zu lassen. Um so weniger muß man sich wundern, daß selbst angesehene Wundärzte sich in der Diagnosis irrten, und, indem sie einen solchen Schwamm für einen Stein hielten, wirklich

1) Pract. Obs. in Surgery illustrated with Cases. London 1803. Chap. 4, und G. P. *Maunoir* Mém. sur Fongus Médullaire et Hématode. Paris. 1820.

zum Steinſchnitt ſchritten, wie Dalechamps [1]) und Portal [2]) davon Beiſpiele anführen [3]). Agaſſon [4]) wollte ſie im Leben dadurch erkannt haben, daß, ungeachtet der in die Blaſe gebrachte Catheter auf etwas ſtieß, dennoch weder der Harn aus der Blaſe, noch eine Einſprützung in die Blaſe hinein wollte.

§. 72. a.

Laſſus [5]) erklärt wohl mit Recht dieſe ſchwammigen Auswüchſe meiſtens für unheilbar. Mir iſt nicht unbekannt, daß Le Cat [6]), der einen ſolchen Schwamm in einer Frau weggeſchnitten haben wollte, eine eigene Scheere zu ihrer Ausrottung angab und abbildete. Platner und Zuber rathen, die Operation des Steinſchnitts zu machen, und ſolche Geſchwülſte durch milde Mittel zu zerſtören. Deſault ſoll dieſes wirklich ausgeführt, und einen ſolchen Auswuchs, nach gemachtem Steinſchnitte, mittelſt der Steinzange, weggebracht haben, ohne daß Blutung oder ſonſt ein übler Zufall erfolgte.

1) Chirurgie française. Lyon 1569.

2) Prècis de Chirurgie pratique. Paris 1767. 8.

3) Le Blanc in Deſault's Journal de Médecine Artickel 21. ſah einen ähnlichen Fall.

4) Journal de Mèdecine. Tom XVI.

5) Pathologie chirurgicale. Paris 1805. Pag 75.

6) Philosophical Transactions. Vol. 47. Aus denſelben in Leskes Überſetzung dieſer Abhandlungen. Vierter Theil. Tab. 1. Fig. 6.

In der Vermuthung eines ſolchen Schwammes brauchte man Queckſilber und die Bärentraube.

Linderung ſchafft man, außer der Anordnung einer milden Diät, durch einen eingelegten elaſtiſchen Catheter, oder eine den Urin auffangende Maſchine, oder durch den Blaſenſtich über den Schambeinen, welchen Agaſſon in dieſem Falle glücklich verrichtete.

Widernatürliche Falte in der Harnblaſe.

§. 72. b.

Howſhip [1]) beſchreibt nebſt einer farbigen Abbildung den Fall einer widernatürlichen Falte der inneren Haut der Harnblaſe, welche ſich von der Mündung eines jeden Harnleiters nach der Oeffnung der Harnröhre in der Proſtata erſtreckte, und bei dem Verſuch, das Waſſer zu laſſen, eine Klappe bildete, welche zuerſt den Ausfluß hinderte, und endlich unter Symptomen, die denen einer bösartigen Strictur nicht unähnlich waren, tödtlich ward.

Es wäre die Frage ob nicht etwa eine öfter eingeſchobene Kerze, oder ein Catheter, Veranlaßung zur Bildung oder Vergrößerung dieſer Falte gegeben habe.

1) In ſeinem in der Einleitung bereits angeführten Practical Observations on the Diseases of the Urinary Organs. Plate 11. Fig. 3.

Fleiſchgewächſe der Harnblaſe.

(*Polypi vesicae urinariae.*)

§. 73.

Seltener, als ſchwammige Auswüchſe in der Harnblaſe, ſcheinen feſtere oder härtere ſogenannte Fleiſchgewächſe oder Polypen, aus der inneren Haut der Harnblaſe hervorzuſproſſen. Zacutus Luſitanus [1]) fand am Halſe der Harnblaſe eine Geſchwulſt, von der Größe eines Gänſeeies, die ſo hart war, daß ſie mit einer Scheere nicht zerſchnitten werden konnte. Welper [2]) fand in einem Manne in der Harnblaſe Verhärtungen und Polypen.

In wiefern dieſes eigentliche Auswüchſe der Proſtata geweſen ſeyn mögen, will ich nicht entſcheiden.

Allein zuverläßig iſt der Fall von einem Polypen in der Harnblaſe, den Baillie [3]) meiſterhaft abbildet; freilich nur aus einem Knaben, aber doch von ſolcher Größe, daß er nicht nur die ganze Höhle der

1) Prax. med. adm. Lib. II. Obs. LXXI. Oper. omn. Tom II.

2) Diss. de haemorrhoidum vesicae pathologia. etc. Jen. 1783.

3) Engravings. Fasciculus VII. Plate IV. Fig. 2.

Blaſe anfüllte, ſondern ſogar mit zwei Fortſätzen in die Harnröhre ſich erſtreckte. Morgagni [1]) ſah eine harte, bohnengroße Geſchwulſt am Blaſenhalſe eines 60jährigen Mannes. So hebt auch Marc Antoine Petit [2]) einen Polypen der Harnblaſe in ſeiner Sammlung auf.

Zum ferneren Beweiſe, daß wirklich die Harnblaſe Polypen erzeugt, und daß nicht alle ſolche Gewächſe aus der Proſtata herſtammen, dient der Fall von Walter [3]), welcher einen Polypen aus einer Jungfer abbildet, der ſich zur Harnröhre herauszudrängen anfieng.

§. 74.

Von dieſen Polypen gilt wohl in Anſehung der Erkenntnißzufälle, Urſachen, und Heilung, Alles, was ich kürzlich von den ſchwammigen Auswüchſen angeführt habe. Da ich bis jetzt noch keine Gelegenheit hatte, dieſe Polypen ſelbſt zu ſehen, ſo wage ich auch nicht zu beſtimmen, in wiefern ſie ſich außer der Härte von den ſchwammigen Auswüchſen unterſcheiden, oder mit ihnen übereinkommen.

1) De sedibus et causis Morborum. Epist. XLII. Art. 13. Pag. 161.

2) Traitè de maladies du coeur. Lyon 1806. Pag. 312.

3) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblaſe. Berlin 1800. Tab. III.

Verdickung der Harnblase.

(*Crassitudo vesicae urinariae* 1).

§. 75.

Ungeachtet die Verdickung der Häute der Harnblase sich zu verschiedenen Krankheiten derselben gesellt, z. B. zu Harnsteinen, zur Anschwellung der Prostata, zu Verengungen der Harnröhre, u. s. f. so erscheint sie doch bisweilen für sich bestehend, und kann daher füglich als eine eigene Krankheit betrachtet werden. Sie gehört aber um so mehr zu unserer Betrachtung, als sie meistens nur bei Männern von hohem Alter und nicht selten 2) vorkommt.

Wenn nämlich im gesunden Zustande die Häute

1) *De Bingen*, de carnositate vesicae urinariae morbosa. Altdorf. 1759.

2) Douglaß in den Philosophical Transactions No. 325. *I. Ruysch* Obs. anat. chir. Fig. 62. J. A. Zwinger in den Actis Helveticis phys. math. botan. Tom. I. — *Morgagni* de sedibus et causis morborum, gedenkt ihrer öfters, besonders Epistel XLII. Artikel 33. Auch Ebenezer Gilchrist in den Essays and Observations Phys. and Literary. Tom. III. Edinb. 1771. Deutsch in den Abhandlungen für praktische Ärzte. Band 12, sah mehrere Fälle. *G. Hunter* on venereal Diseases. 1786, bildet Tab. IV. V. VII. solche verdickte Harnblasen ab. Deßgleichen scheint sie Wichmann häufig gesehen zu haben. Ideen zur Diagnostik. Dritter Band. Hannover. 1802.

der Harnblaſe kaum eine oder anderthalb Linien dick ſind, ſo trifft man ſie im kranken Zuſtande bisweilen ſechs bis acht Linien und darüber [1]) dick an. Die Bündel ihrer Muskelfaſern, werden alsdann dem Anſehen nach gröſser und dicker, allein niemals, oder wenigſtens ſehr ſelten erhalten ſie die rothe Farbe der geſunden Muskelfaſern der Harnblaſe. Baillie [2]) und Home [3]), die mehrere treffliche Abbildungen von der Verdickung der männlichen Harnblaſe liefern, betrachten [4]) daher dieſe krankhafte Veränderung auch vorzüglich, als die Muskelhaut der Harnblaſe betreffend, ſetzen aber doch ſelbſt hinzu, daſs dieſe Verdickung eine Abweichung vom allgemeinen Plane der Natur, in Rückſicht der Zunahme der Muskeln durch Uebung, ſchiene. Wenn nämlich andere Muskeln durch Anſtrengung und Uebung vergröſsert würden, erhielten ſie zugleich eine dunklere Farbe, auch kenne man kein anderes Beiſpiel im Körper von einem Muskel, welcher um ſo viel über ſeinen natürlichen Umfang, als Folge vermehrter An-

1) J. A. Ehrlich chirurgiſche Beobachtungen auf Reiſen. Leipzig 1795. Seite 205, ſah zu London in der Präeparaten-Sammlung ſowohl von John Hunter, als der des Thomas-Hoſpitals beinahe Zoll dicke Harnblaſen.

2) Engravings. Fasciculus. VII. Plate I. Fig. 1. 2. Plate II. Fig. 1. 2. 3. Plate VI. Fig. 1. Im Fasciculus VIII. Plate III. Fig. 1. Plate V. Fig. 2.

3) Ever. Home in den zum §. 96. angeführten Werken. Vol. 1. Plate IV. VII. VIII. XI. XIII. Im Vol. 11, faſt auf allen zehn Platten.

4) On morbid Anatomy. Chap. 14. Deutſch. Berlin 1794.

ſtrengung, vergrößert würde, als die Muskelhaut der Harnblaſe. Sehr richtig wird übrigens bemerkt, daß man bisweilen eine ſolche Verdickung der Harnblaſe irrig für Scirrhus angeſehen habe.

Die Abbildung einer verdickten Harnblaſe bei Böhmer [1]) verdient, wegen der äußerſten Sorgfalt und Genauigkeit, womit ſie gezeichnet und geſtochen iſt, eine beſondere Erwähnung, ungeachtet ſie eine weibliche Harnblaſe vorſtellt.

Schmid [2]) ſchildert trefflich die Entſtehung einer ſolchen Verdickung.

Gewöhnlich iſt eine verdickte Harnblaſe zu gleicher Zeit hart, ſteif, unbiegſam, ja zuweilen knorpelhart. Dieſer Zufall läßt ſich daher mit einer Calloſität an andern Theilen vergleichen, durch welche hier ebenfalls die Natur die Harnblaſe ſchützt, wenn auf ſie zu heftig und zu oft eingewirkt wird. Man fand dieſe Härte ſo täuſchend, daß ſie, nach Deſault's [3]) Erzählung, einen Wundarzt zum Steinſchnitt verleitete, wo doch ſelbſt die Leichenöffnung keinen Stein entdeckte.

Eine ſolche verdickte, verhärtete, gleichſam erſtarrte Harnblaſe, bleibt daher auch, weil ſie ſich nicht mehr zuſammen zu ziehen vermag, beſtändig über den Schambeinen fühlbar, und bewirkt, außer einem Ge-

1) Observationum anatomicarum rariorum. Fasc. 2. Tab. VIII. Halae 1756. Fol.

2) A. a. O. im 30. Syhen.

3) Journal de Chirurgie. Tom. II. Nr. 2.

fühl von Schwere, ein Unvermögen den Harn zu halten, und bei zunehmendem Uebel, durch einen Druck auf die Gefäße und Kreuzbein-Nerven im Becken, eine faſt völlige Lähmung der unteren Gliedmaßen, oder durch das Reizen dieſer Nerven eine ſonderbare Unruhe in den Beinen, ſo daß ſie die Kranken nicht ſtill zu halten vermögen.

Die Ausleerung des Maſtdarms wird beſchwerlich durch den Druck welchen eine verdickte Harnblaſe auf ihn bewirkt. Die Harnleiter werden zuſammengedrückt, ſchwellen an, und verurſachen krankhafte Veränderungen der Nieren.

Ungeachtet gemeiniglich eine alte Verhärtung und Anſchwellung der Proſtata, mit einer Verdikkung der Häute der Harnblaſe verbunden zu ſeyn pflegt, ſo kommt doch auch jedes Uebel für ſich, abgeſondert vor, und eines läßt ſich alsdann von dem andern durch folgende Zeichen, nach Wichmann's trefflicher Auseinanderſetzung, unterſcheiden, nämlich: 1) Die Vergrößerung und Anſchwellung der Proſtata macht plötzliches Verhalten des Harnes, die Verdickung der Harnblaſenhäute ſehr langſames, und eher ein Unvermögen den Harn zu halten. 2) Bei der Vergrößerung der Proſtata verliert ſich, nach der Ablaſſung des Harnes durch den Catheter, die Ausdehnung der Harnblaſe ſogleich, welches bei der Verdickung der Harnblaſe nicht geſchieht. — 3) Vergrößerung und Anſchwellung der Proſtata tödtet in wenigen Tagen; Ver-

dickung der Harnblaſe nicht. 4) Das Catheteriſiren erregt wohl bei der Vergrößerung der Proſtata, aber nicht bei der Verdickung der Harnblaſe leicht Blutung. 5) Meiſtens ſind zwar beide Krankheiten miteinander verbunden, doch öfter iſt die vergrößerte Proſtata eine für ſich beſtehende Krankheit, ohne Verdickung der Harnblaſe, als umgekehrt. — 6) Iſt gewöhnlich die Vergrößerung der Proſtata mit Schmerzen begleitet, die Verdickung der Harnblaſe nicht. — 7) Bei der Vergrößerung der Proſtata dringt der Catheter ſchwer in die Blaſe, bei der Verdickung der Harnblaſe nicht. — 8) Bei der Vergrößerung der Proſtata iſt der Harn gewöhnlich verändert, bei der Verdickung der Harnblaſe nicht. — 9) Bewegung zu Pferde oder im Wagen iſt bei der Vergrößerung der Proſtata unerträglich, nicht ſo bei der Verdickung der Blaſe.

Von Steinbeſchwerden unterſcheidet man die Verdickung der Harnblaſe: 1) durch die Abweſenheit aller charakteriſtiſchen Zeichen eines Steines, als Kitzel in der Eichel, Schmerzen beim Harnlaſſen u. ſ. f. — 2) Durch ein gehöriges Sondiren. 3) Durch die gänzliche Immunität gewiſſer Gegenden von Steinbeſchwerden, z. B. in Hannover iſt Steinbeſchwerde unerhört, Verdickung der Harnblaſe hingegen nicht ſelten. — 4) Mittelſt des Nachfühlens durch den Maſtdarm, wo ſich dieſe Verdickung doch ſelten gerade ſo hart als ein Stein anfühlt. Indeſſen bleibt, wie ſchon oben er-

wähnt worden, die Unterscheidung immer schwer, in Gegenden, wo der Stein häufig vorkommt.

§. 77.

Die Ursachen, welche außer Steinen, lang anhaltender Entzündung §. 11. oder Blasencatarrh §. 19. geradezu eine solche Verdickung der Harnblase veranlassen, sind nicht ganz deutlich ausgemacht. Gewöhnlich scheint sie durch heftige und häufige Anstrengungen bei beschwerlichem Harnlassen, oder durch einen Druck, oder durch eine Pressung im gefüllten Zustande, zwischen dem Harne und den benachbarten Theilen zu entstehen, gerade wie andere Theile unter ähnlichen Umständen gleichfalls callös werden. Sie gesellt sich daher leicht zur Verhärtung der Prostata §. 102. Vielleicht tragen auch der Genuß scharfer oder sauerer Getränke, und des Branntweins das Ihrige dazu bei; wahrscheinlich auch die reizende Gichtmaterie, welche bekanntlich andere Theile anschwellen oder knollig macht, wahrscheinlich auch venerisches Gift, besonders heftige oder öftere Tripper.

§. 78.

An der Heilung einer verdickten Harnblase möchte ich doch, nach dem was ich davon gesehen, nicht mit Wichmann geradezu verzweifeln. Denn welche beträchtliche, fast knorpelartige, unempfindliche kurz wahrhaft calloſe, chronische Härte und Verdickung sieht man nicht z. B. an der Vorhaut, welche mit der Harn-

blaſe zunächſt gewiſſermaßen verwandt ſcheint, blos auf den Gebrauch innerer Mittel, nebſt einer guten Lebensordnung, gänzlich verſchwinden? Ich finde daher auch an Gilchriſts [1]) Verſicherung, ſie durch Queckſilber-Pillen geheilt zu haben, gar nichts unglaubliches. Auch P. Frank [2]) ſah herrliche Wirkung von Queckſilber. Wichmann's ſtarker Ausſpruch: „Wirklich hieße es auch" die Verhärtung der Häute bei alten Leuten heben oder verbeſſern wollen „alte Leute wieder jung machen", führt mich nicht irre. Denn dieſe Verdickung der Harnblaſe beſteht in keiner natürlichen, blos von Alter herrührenden Veränderung, ſondern in einer wahrhaft kranken Afterorganiſation. Dieſe Verdickung der Harnblaſe, iſt keine bloße Verhärtung einer Haut durchs Alter, welche umſchaffen zu wollen freilich unſinnig wäre, ſie erfolgt nicht durchs Abnehmen, ſondern durchs Hinzutreten eines Stoffes, deſſen ſich die Natur gern wieder entledigt, ſobald ſie auf rechte Weiſe unterſtützt wird. Häute, die durchs Alter verhärten dagegen, werden dünner und dichter, nicht dicker und aufgeſchwemmter. Iſt alſo eine Verdickung der Harnblaſe nicht ſchon zu alt, nicht mit andern, ſie veranlaſſenden unheilbaren, Uebeln verbun-

1) Essays and Observations, o. a. S. of Edinburgh. Vol. III. Pag. 471, in den auserleſenen Abhandlungen für praktiſche Ärzte. Band 12, desgleichen Patten in London, Medical Journal. Vol. X. Pag. 356, überſetzt in eben den Abhandlungen für praktiſche Ärzte. Band 13.

2) In ſeiner Epitome.

den, so kann man Hoffnung haben, sie selbst bei alten Männern, wo nicht ganz zu heilen, doch wenigstens zu vermindern. Man lasse zu diesem Zwecke den Patienten milde Speisen und mildes Getränke genießen. Man mache, besonders bei dem mindesten Verdachte, daß sie von venerischem Gifte herstamme, Einreibungen von Queckſilbersalbe ins Mittelfleisch, sorge für gehörige Leibesöffnung, brauche kleine, erweichende, mit dem Pulver des Schierlingskrautes versetzte Klystiere, und lauwarme, ganze oder halbe Seifenbäder, oder auch Dampfbäder. Daß man die damit etwa complicirten Gicht- oder Hämorrhoidal-Beschwerden, Flechtenausschläge u. s. f. kunstmäßig zu behandeln suchen müsse, bedarf wohl keiner neuen Wiederholung. Trank der Patient seit einiger Zeit wenig, so dürfte man ihm rathen unter Tages mehr zu trinken, und den Urin dabei ein wenig anzuhalten, um eine sanfte Ausdehnung der verdickten Harnblase zu versuchen. Besonders sind auch noch Einsprützungen von Eibischabsud in die Blase zu empfehlen.

Daß wenigstens diese Hoffnung nicht eitel ist, beweisen sowohl die Fälle von Gilchrist [1]) und Lind [2]), als Rauche's [3]) Zeugniß, nach welchem sogar, bei sonst richtiger Behandlung der Harnverhaltung, die Verdickung der Harnblase sich von selbst vermindert.

1) Am ang. Orte.

2) In Simmons Sammlungen. Nro. 3.

3) Sur le Rètention d'Urine. Paris. 1806. Hr. Rauche fand die Harnblase zweimal eben so dick, als J. Hunter.

Unvermögen der Blaſe den Harn zu halten.

(*Enuresis, Incontinentia urinae.*)

§. 79.

Eine eben ſo gemeine als läſtige Krankheit der Männer von hohem Alter, beſonders von großer Lebensconſumtion, iſt ein unwillkührliches Wegtröpfeln des Harnes, entweder wegen einer Unfähigkeit der Harnblaſe, den Harn zur Anſammlung aufzunehmen, und zu faſſen, oder ein Unvermögen ihn gehörig wegzulaſſen. Trieb und Ausfließen des Harnes ereilen einander ſo ſchnell, daß es dem Patienten an Zeit fehlt, nach einem Geſchirr zu langen (Enuresis spastica.) Bisweilen zeigt ſich das Unvermögen den Harn zu halten, blos des Nachts (Enuresis nocturna.)

Ein ſolches Unvermögen nimmt allmählig ohne weitere Beſchwerden zu, bis zuletzt die Harnblaſe nicht das Geringſte mehr zu faſſen vermag, ſondern der Urin ſogleich wegrinnt, wie er aus den Harnleitern in die Blaſe ankommt.

Meiſtens iſt der abgehende Harn ſchon gleich bei ſeiner Erſcheinung ſtark riechend, und ſo ſcharf, daß er die Haut, an welcher er herabrinnt, leichter als gewöhnlicher Harn, wund zu machen ſcheint.

§. 80.

Die Zufälle, und die Erkenntniß dieser Krankheit sind gewöhnlich so deutlich, daß sie keiner näheren Erläuterung bedürfen. Indessen hat man doch bisweilen bei alten Männern eine paralytische Harnverhaltung, folglich eine wahre Ansammlung des Harnes für das Gegentheil, nämlich für ein Unvermögen der Harnblase eine Ansammlung zu gestatten, das ist, den Harn zu halten, angesehen. Männer nämlich, welche die üble Gewohnheit, aus Vorsatz oder Unaufmerksamkeit, haben, (wie wir schon bei der Blasenlähmung bemerkten), ihre Harnblase nie völlig auszuleeren, sondern immer noch etwas Harn zurück zu behalten, haben bisweilen bei eintretender Lähmung des Blasenhalses, unwissend eine noch ziemlich gefüllte Harnblase, aus welcher der Urin langsam, gleichsam nur überströmend, aussickert. Um sich für diesen Irrthum sicher zu stellen, leert man die Harnblase durch einen Catheter vollkommen aus, worauf das Wegtröpfeln des Harnes, wenn es von einer Blasenlähmung kommt, wenigstens Stunden lang aufhört; welches bei einem Unvermögen den Harn zu halten, nichts helfen kann, weil hier der aus den Nieren ankommende Urin sogleich wegtröpfelt.

§. 81.

Die Ursachen dieser Beschwerde alter Männer, (abgesehen von Harnsteinen, folglich auch von überstandenem Steinschnitte, von Narben nach einer operir-

ten Mastdarmfistel, von Harnblasenbrüchen, wo, so wie in andern Fällen, das Unvermögen den Harn zu halten nur als Symptom erscheint), sind sehr mannigfaltig, zum Theil von entgegengesezter Beschaffenheit. Eine Haupturſache ist das abnehmende Vermögen der Harnblase, sich im Alter so willig, als in jüngeren Jahren durch den eindringenden Harn ausdehnen zu lassen; bei sehr reizbarem Körper hingegen, der mit dem Alter immer schärfer, oder für die empfindliche Blase reizender werdende Urin, welcher ihre Muskelfasern in unaufhörlicher Zusammenziehung erhält, folglich den durch die Harnleiter ankommenden Harn sogleich forttreibt. Ferner Erschlaffung der Gegend des Blasenhalses, und Lähmung der Muskelfasern in dieser Gegend, welche von einigen Physiologen für einen eigenen Schließmuskel der Blase angesehen werden. Ueberhaupt also Altersschwäche, doch selten allein, denn gemeiniglich geben zu einem solchen Unvermögen den Harn zu halten, noch andere Umstände Gelegenheit, z. B. vorhergegangener heftiger Krampf der Harnblase, weil jeder zu heftig oder zu anhaltend gereizt gewesener Muskel in den entgegengesezten Zustand, der Ohnmacht, Lähmung oder Atonie überzugehen pflegt, also auch Folge übermäßiger Anstrengung im Beischlaf, ferner Folge eines Anfalls von Apoplexie, bisweilen schnelle Folge einer Verkältung, besonders bei naßkalter Witterung; auch Hämorrhoidalbeschwerden, so wie auch Würmer im Darmkanale, sah man dazu Veranlassung geben, so auch besonders

noch Verſetzung der Gichtmaterie auf die Blaſe, welche als ein Reiz wirkt und ſie in beſtändiger Zuſammenzie-hung erhält. Eine verdickte, harte, gleichſam ſteif ge-wordene oder erſtarrte Harnblaſe §. 75. iſt ſo oft Ur-ſache dieſes Unvermögens, daß ſie Wichmann [1]) für die vorzüglichſte Urſache erklärt. Fernere Urſachen ſind ein Auswuchs der Proſtata, welcher den Hals der Harn-blaſe auseinandergeſperrt erhält §. 68., Druck auf die Lendennerven oder Kreuzbeinnerven von ſogenannten Gichtknollen §. 38., Druck auf das Rückenmark bei der Cyphoſis, ein heftiger Fall in früheren Jahren aufs Mittelfleiſch, Verletzung oder Zerſtörung der engſten Stelle des Blaſenhalſes durch einen Catheter, oder durch ein Geſchwür, welches dieſe Stelle um den Nor-malbau brachte, ſo auch ein Geſchwür der Proſtata §. 100., welches ſie zum Theil aufzehrte, und dadurch dieſe Stelle erweiterte.

§. 82.

Außer der Berückſichtigung der arthritiſchen Con-ſtitution, gegen welche die ſchon mehrmals angegebene Kur angewendet werden müßte, brauche man Auf-ſchläge von eiskaltem Waſſer auf die Schamgegend, oder ſtelle die Füße in eiskaltes Waſſer (Girtanner), oder laſſe kaltes Waſſer darauf pumpen, oder wende auch das Tropfbad an, desgleichen Einſprützungen von kaltem Waſſer in die Harnblaſe. Goulard lobt dazu ſein Bleiwaſſer, Andere einen Abſud von Simaruba.

1) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band.

Troja heilte einen ſolchen Kranken mit erweichenden Getränken und Einſprützungen, welchen er zulezt etwas Wundwaſſer zuſetzte. Einſprützungen von lauwarmem Eibiſchabſud, durch welche man die Harnblaſe allmählig auszudehnen ſucht, ſcheinen mir das vorzüglichſte Mittel [1]). Um den etwa gelähmten Blaſenhals durch ſanfte Reizung der Nachbarſchaft zu einer Lebensthätigkeit zu erwecken, mache man Bähungen aus Abſuden gewürzhafter Kräuter, mit Wein, oder auch mit Branntwein verſezt, z. B. von Pfeffermünze, Lavendel, Rosmarin, Serpillum, Chamillen, Salbey. Man reibe Salben mit gewürzhaften Oelen verſetzt, Hirſchhorngeiſt, Spiritus Serpilli, oder Schmucker's Salbe aus Cacaobutter, Lavendelöl und Muskatennußöl ins Mittelfleiſch und in die Gegend des Kreuzbeins. Viele rühmen außerordentlich die Einreibung von Campher in Weingeiſt, oder in Oelen aufgelöſt, in die Schenkel. Dickſon [2]) und Latta unter andern ſahen die trefflichſten Wirkungen von Blaſenpflaſtern, die ſie zu wiederholtenmalen auf die Kreuzbeingegend legten.

Scheint eine Art Krampf obzuwalten, und die Harnblaſe durch einen Reiz gehindert zu werden, den Urin zu halten, ſo zeigt ſich die Uva ursi wirkſam, ſo

1) Jeſſe Foot praktiſche Fälle vom Nutzen der Einſprützungen in den Krankheiten der Harnblaſe, nach der zweiten Ausgabe überſetzt von A. H. Meineke. Berlin 1804.

2) Medical Observations and Inquiries. Vol II. Art. 27. und 35. Vol. 3. Art. 2.

wie auch das Laudanum liquidum Sydenhami, welches jedoch bei Greiſen mit Vorſicht anzuwenden iſt. In gleicher Abſicht hat man ſelbſt die Ipecacuannha in kleinen Doſen mit Nutzen angewendet, welche auch noch deßwegen beſonders empfehlungswürdig ſcheint, weil ſie auf den Darmkanal, der in genaueſter Verbindung mit den Harnwerkzeugen ſteht, §. 28, ſo unvergleichlich wirkt. [1])

Hat der Kranke ein bleiches, welkes, phlegmatiſches Anſehen, ſo brauche man die fixe oder ſogenannte kohlenſauere Luft nach Hulme's Vorſchrift [2]), die Peruviſche Rinde, oder rothen Alaun im Schleime von Arabiſchem Gummi aufgelößt, bis zu einer halben Drachme alle vier Stunden, deßgleichen Catechu. Ueberhaupt iſt dieſes auch der am meiſten geeignete Fall, für den innerlichen Gebrauch der Cantharіden.

Durch den Saft der Eispflanze hob Wendt in drei alten Männern, und unter dieſen in einem 70jährigen, dieſes Unvermögen glücklich.

Bisweilen leiſten Abführungen die beſten Dienſte, die man alſo den Umſtänden gemäß, einzurichten hat.

Endlich hat man auch durch Elektricität dieſem Unvermögen abgeholfen.

1) *Daubenton* Mèmoire sur le Indigestions dans l'age de retour. Paris 1785.

2) Merk in Blumenbach's mediciniſcher Bibliothek. Erſter Band, Seite 539. Sie half unter andern in ſechs im Muſeum der Heilkunde. I. Nro. XIV. und XV. aufgezeichneten Fällen.

Sollte durch einen Druck des bei alten Männern ſich ſtark krümmenden Rückgrads auf das Rückenmark, dieſes Unvermögen unterhalten werden, ſo empfehle man horizontale, nicht halb ſitzende Lage im Bette, nebſt öfterem horizontalen Liegen auf einem Ruhebette.

Haben alle dieſe Mittel nicht den erwünſchten Erfolg, ſo ſucht man wenigſtens zu den nothwendigſten Geſchäften des Lebens, wenn auch nur auf einige Stunden lang, dem Patienten von dieſem läſtigen Umſtande dadurch zu helfen, daß man durch einen ſanften Druck die Harnröhre verſchließt. In einigen Fällen habe ich mich mit Nutzen eines dem Ruck'ſchen [1]) ähnlichen, nur feiner gearbeiteten, und mit Sammet überzogenen Druckwerkzeuges bedient, welches die Patienten wenigſtens einige Stunden lang, ohne ſonderliche Beſchwerde trugen.

Außerdem legt man, um durch Oeffnungen des Harnes Unreinlichkeit und Wundwerden abzuhalten, die Juville'ſche Flaſche [2]) oder Pickel's Urinhalter an.

Des Nachts bedient ſich der Patient der überall bekannten, ganz gut zu dieſem Zwecke geformten, eigenen, gläſernen Harnflaſchen, welche von den meiſten Patienten die ganze Nacht hindurch, ohne alle Beſchwerde, zwiſchen den Schenkeln im Bette geduldet werden.

1) Operationes et Experimenta chirurgica. Lugd. Batav. 1733. Fig. 12.

2) Richters Wundarzneikunſt. Sechſter Band, Tab. 1.

Blaſenhämorrhoiden und Blutharnen. [1])

(*Haemorrhoides vesicae et Haematuria cystica.*)

Hématurie ou Ischurie sanguine.

§. 83.

Das Blutharnen (abgeſehen von Harnſteinen und von den Blutungen der Nieren und der Harnleiter als Urſachen des Blutharnes) iſt eine für Männer im hohen Alter ſehr bedenkliche Krankheit. So ſtarb in wenig Tagen daran F. C. J. K. z. M. — Auch nach Pinel und Reil [2]) kommt Blutharnen gern im Alter vor, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, urſprünglich, oder nach Unterdrückung derſelben, oder im Alter, wenn übermäßige Hämorrhoiden vorausgegangen ſind.

Dieſes Blutharnen kommt hier nur in ſo fern in Betrachtung, als es eine Krankheit der Harnblaſe in alten Männern ausmacht. Auch iſt hier nur vom eſſentialem, nicht vom ſymptomatiſchem Blutharnen, z. B. bei Steinen oder Verwundungen die Rede.

1) *M. G. Heinsius* Praes. *Hoffmann* de Haemorrhagia viarum urinariarum. Halae 1730. *Dict. Inc. Remmighausen* Praes *Iuncker* de Dysuria senili ex motibus haemorrhoidalibus. Halae. 1743. Gooch im Medical Magazine. 1774. Febr. Überſetzt in Samml. für prakt. Ärzte. Erſtes St. Seite 174.

2) Fieberlehre. Dritter Theil. Seite 111 und 114.

Schon in der Einleitung ist wiederholt bemerkt worden, daß bei Männern im hohen Alter die Organe des Beckens vorzüglich leidende Theile werden. Folglich ist es auch begreiflich, daß eine active Blutung der Harnblase von dem Triebe des Bluts abhängt, welcher sich in dieser Lebensperiode gegen die Blase hin, einfindet. Dieses ist um so mehr der Fall, als den Hämorrhoiden ohnehin das männliche Geschlecht mehr als das weibliche, und das männliche Alter mehr als das Jugendalter ausgesetzt zu seyn pflegt.

Die activen Blutungen schreibt Richerand (Nosographie chirurgicale. Tome 3. Pag. 103.) erfolgen bei alten Leuten durch die Organe des Unterleibs, bis nach durchlaufenem Zirkel der Kopf wieder der Punkt wird, nach welchem hin sich die Fluxionen richten und die Apoplexie decidiren.

Daher ist das Blutharnen auch gewöhnlich eine Folge von Erweiterung der Blutgefäße der Harnblase, das ist, der sogenannten Blasenhämorrhoiden [1]). Zu diesen Blasenhämorrhoiden würde ich auch die sogenannten varicösen Anschwellungen der Gefäße der Prostata rechnen, weil solche gleichsam nur als partielle Blasenhämorrhoiden angesehen werden können, so wie sie auch Andere [2]) für eine Folge der Hämorrhoiden erklärten.

1) *Wenc. Trnka de Krzowitz* Historia haemorrhoidum omnis aevi observata. Vindobonae. 1794. T. I. Pag. 16. T. III. Pag. 95. verwechselt durchaus den Blasencatarrh mit den Blasenhämorrhoiden.

2) Richter Wundarzneikunst. Sechster Band §. 339.

§. 84.

Die Quellen der activen Blutungen der Harnblaſe ſcheinen hauptſächlich in ihren Arterien geſucht werden zu müſſen, wiewohl auch die Venen das Ihrige dazu beitragen mögen, da man ſie in Leichnamen offenbar von Blut ſtrotzend oder varicos angetroffen hat [1].

§. 85.

Das Blutharnen erſcheint zuweilen periodiſch, beſonders wenn es die Stelle der Maſtdarmhämorrhoiden vertritt. Man ſieht es daher alle drei [2], oder vier [3] Wochen regelmäßig wieder kommen.

§. 86.

Das hiebei abgehende Blut iſt bald mit Urin vermiſcht, bald unvermiſcht oder reines Blut, daher bisweilen hell-, bisweilen dunkelroth, bisweilen flüßig, bisweilen zum Theil geronnen. Selten geht das Blut ohne Schmerzen und andere Zufälle ab, ſondern gemeiniglich ſind damit Blaſenkrampf (§. 12.), großer Schmerz, Beängſtigung, Ohnmacht, kalter Schweiß, kalte Gliedmaßen u. ſ. f. verbunden; bisweilen legen ſich geronnene Stückchen vor die Oeffnung in die Harn-

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Siebbern Verſuche einer chirurgiſchen Geſellſchaft in Kopenhagen. Walter a. a. O. §. 34.

2) Schwertner in Richter's chirurgiſcher Bibliothek. Band V. Seite 552.

3) Reil am ang. Orte. Alle Monathe nach Chaumeton, Bulletin des Sciences médicales.

röhre, und verursachen beschwerliches Harnen, ja förmliche Harnverhaltung (§. 12. und 19.)

Die Erscheinungen bei der Leichenöffnung eines am Blutharnen Gestorbenen beschreibt unter andern Neueren Tartra [1])

§. 87.

Die Erkenntniß des Blutharnens im Allgemeinen fällt, sobald eine bedeutende Quantität Blut abgeht, nicht schwer. Allein geht nur wenig Blut mit dem Harn ab, so ist es weder so leicht zu erkennen, noch das Blut von dunkel gefärbtem Harne sogleich zu unterscheiden. Inzwischen färbt selten bloßer Harn weder ein eingetauchtes Läppchen so stark, noch zeigt er, mit Alcohol vermischt, so viele Fädchen.

Die Entscheidung, ob das Blutharnen eine Krankheit der Harnblase oder der Nieren ist, oder ob das abgehende Blut aus den Gefäßen der Harnblase, oder aus den Nieren und Harnleitern quillt, erfordert eigene Aufmerksamkeit. Befindet sich ein Stein in der Blase, oder ist ein Instrument gewaltsam in die Harnblase eingebracht, oder ist sie durch sonst eine äußere Gewalt verwundet worden, so ist freilich die Quelle des Blutes bald ausgemittelt.

Die sogenannten blinden Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae), welche in starken Anschwel-

1) Bulletin des Sciences par la Societè philomatique. Ann. 7. No. 22.

lungen der Blutgefäße der Harnblase bestehen, sind wohl nicht leicht im Leben wahrzunehmen. Van Der Haar [1]) glaubte sie dadurch erkannt zu haben, daß ihm beim leisen Einbringen des Catheters auf einmal häufiges Blut entgegenfloß.

§. 88.

Mit der Blutung des männlichen Gliedes (Haemorrhagia penis oder Stymatosis [2]) kann das Blutharnen gar nicht verwechselt werden, weil jene Blutung theils ohne Zusammenziehung der Blase, theils nicht in der Menge erfolgt, sondern gewöhnlich aus dem schmerzlosen schlaffen Gliede tröpfelt. Diese meistens schmerzlose, überhaupt selten bedeutende Blutung der Harnröhre ist mir meistens bei jungen Wollüstlingen, nach übertriebenem Beischlafe, aber noch nicht in alten Männern vorgekommen, daher ich sie hier auch nicht in eigene Betrachtung nehme. Sehr stark angelaufene Venen (varices) der Harnröhre findet man übrigens oft genug bemerkt [3]).

§. 89.

Von der Blutung bei Steinbeschwerden

1) Sammlungen für praktische Ärzte. Zweiter Band. Zweites Stück. Seite 47.

2) Howman in den Phil. Transact. N. 329. in Leske's Übersetzung. Zweiter Theil. Seite 191. *Heberden* Commentarii. Francofurti, 1804. Cap. X. Pag. 363.

3) Salzburger medicinische chirurgische Zeitung. 1790. Seite 340. Desgleichen Rauche a. a. O.

unterſcheidet ſich das eigentliche Blutharnen: 1) Durch vorgängige Abweſenheit aller characteriſtiſchen Kennzeichen eines Steins; 2) durch den Aufenthalt des Patienten in einer Gegend, wo Steine nicht häufig vorkommen. 3) Beim Blutharnen verräth die Unterſuchung der Blaſe mit einem geölten Finger durch den Maſtdarm keinen harten Körper. 4) Macht ſelten ein ruhig, und bis in's hohe Alter unentdeckt gebliebener Stein auf einmal eine ſo arge Blutung. Kleine, mittelmäßige, zackige und ſpitze Steine erregen am gewöhnlichſten Blutung. 5) Iſt der Patient einige Tage lang beſonders ruhig geweſen, und plötzlich erſcheint demungeachtet Blutharnen, ſo darf man wohl nicht an Stein denken, denn wenn ein Stein ruhig und unentdekt liegt, ſo erregt er wohl nach heftiger Leibesbewegung, nicht bei der gewohnten Ruhe, Blutung. 6) Litt der Patient ehedem an Hämorrhoidalbeſchwerden, ſo darf man auch hier eine ähnliche Urſache des Blutharnens vermuthen. 7) Zeigen ſich zu gleicher Zeit Hämorrhoidalknoten am After, ſo iſt die Erkenntniß noch leichter.

§. 90.

Zur Unterſcheidung beim Blutharnen, ob das Blut aus den Nieren (Vogel's Haematuria) oder aus den Gefäßen der Harnblaſe quillt, hat man folgende Zeichen: Kommt das Blut aus den Nieren, ſo iſt 1) ſelten, bei genauerer Erforſchung, die Nierengegend von aller fremdartigen Empfindung, von jedem dumpfem

oder lebhaftem Schmerze frei. 2) Iſt gewöhnlich das aus den Nieren kommende Blut inniger mit dem Harne vermiſcht, als das aus den Gefäßen der Blaſe kommende, welches ſich daher auch leicht vom Harne wieder ſcheidet, ja ſelten mit ihm eigentlich vermiſcht zu ſeyn pflegt. 3) Bei der Nierenblutung iſt meiſtens die Harnabſonderung kurz zuvor auf irgend eine Art geſtört geweſen. Auch pflegt 4) im Durchſchnitte, wegen der ungeheuer großen Nierenarterie, in Vergleichung mit den ſehr vielen kleineren Blaſenarterien, die aus den Nieren kommende Blutung ſehr viel ſtärker, als die aus der Blaſe ſelbſt kommende zu ſeyn. 5) Giebt Troja noch eigene Verſuche an, um das wahre Blut von dem ſcheinbaren bei dieſer Gelegenheit zu unterſcheiden [1]).

§. 91.

Die Zufälle beim Blutharnen ſind, vorzüglich nach der Menge des abgehenden Bluts und nach dem Grade der Empfindlichkeit des Kranken, ſehr verſchieden. Bisweilen findet man den Patienten, der ſo Etwas gar nicht erwartete, erſchrocken und todtenblaß, ungeachtet das Blut weder in Menge noch mit Schmerzen abgieng. Ja mir iſt ein Fall bekannt, wo ein 80jähriger Mann blos vor Schrecken und Angſt darüber ſtarb. Gemeiniglich macht das aus den eigenen Gefäßen der Blaſe quillende Blut, wie ſchon oben §. 12. be-

1) Lezioni etc. Zweiter Band.

merkt worden, heftige Blasenkrämpfe mit allen ihren Folgen, Schmerz, Beängstigung, Uebelkeit, Ohnmacht und kalten Angst-Schweiß. Meistens empfindet der Leidende auch, außer dem Ablassen des blutigen Harns, Schmerz und Brennen in der Gegend der Harnblase. Ja, die am Blasenhalse angeschwollenen Venen können durch Verengung [1]), so wie die Klümpchen von geronnenem Blute, die vor, oder in die Mündung der Harnblase gerathen, eine ernsthafte Harnverhaltung bewirken.

Nach Reil hat das Blutharnen gewöhnlich den Charakter des Typhus und der Lähmung, selten der Entzündung.

§. 92.

Die Ursachen des Blutharnens bei Männern im hohem Alter, von großer Lebensconsumtion, sind: (abgesehen von Harnsteinen und zufälligem starkem Anstrengen, z. B. Ueberheben an einer schweren Last, äußere Gewaltthätigkeiten [2]), z. B. Sturz vom Pferde, Fall auf den Hintern, Anfressen eines Spulwurms), Anlage zu Hämorrhoidalbeschwerden, welche, so wie sie eine Schwächung des Mastdarms verursachen, auch leicht die ihm benachbarte Harnblase schwächen, — folglich auch alles was Hämorrhoiden zu veranlaßen pflegt, als übermäßiges Essen und Trinken, sitzende

1) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Lib. 3.

2) Böcking in den Abhandlungen der K. K. Josephs-Akademie. Zweiter Band. Art. 9.

Lebensart mit abwechſelnder heftigen Bewegung, ſo wie auch eine ſolche ausgebliebene periodiſche Blutung [1]) — öftere Tripper — Erſchütterung der Blaſe durch einen ſtarken Ritt oder durch's Fahren in einem ſtoßenden Wagen auf holperichten Wegen, Heben einer ſchweren Laſt, Erhitzung durch Wein, oder ſonſt ein Rauſch. Doch bemerkt Quarin [2]), daß, ungeachtet man zu Wien dermalen weniger Wein trinke, dennoch Hämorrhoiden öfterer als ſonſt vorkämen. — Fernere Urſachen des Blutharnens ſind: Selbſtbefleckung und übertriebener Beiſchlaf, welche eine ſogenannte Congeſtion des Bluts nach der Harnblaſe bewirken. — Ferner ein draſtiſches Abführungsmittel, beſonders Aloë. Ehedem glaubte man, daß auch der Genuß von Spargel, Zwiebeln und Knoblauch Blutharnen bewirke.

Zuverläßiger kommt dagegen Blutharnen von innerlich genommenen Cantharіden [3]), ja ſogar von Blaſenpflaſtern [4]), wenn ſie groß ſind, wiederholt, und beſonders, wenn ſie auf den Nacken gelegt werden. Letzteres iſt ſehr leicht zu erklären. Das von Blaſenpflaſtern im Nacken [5]) eingeſogene Cantharidengift näm-

1) Beiſpiele führt Krzowitz Seite 345. an.

2) Animadversiones in diversos morbos. Pag. 259.

3) Bei Ploucquet im vierten Theile und erſten Supplementbande ſeiner Bibl. med. pract. findet man Fälle davon angemerkt. Brückmann. Seite 187.

4) *S. Th. v. Soemmerring* de morbis vasorum absorbentium. Francof. ad. M. 1795. §. 39. Pag. 64.

5) Centuriae quatuor Hist. et Obs. Med. phys. Castris. 1653.

lich gelangt hierdurch auf dem allerkürzeſten Wege in den ductus thoracicus dexter und sinister, da es hingegen von den Blaſenpflaſtern an den Füßen durch die Lymphe der Saugadern der Füße und des Beckens, durch den Chylus des ganzen Darmkanals, durch den Saft des Bauchfells, der Bruſtfellſäcke und des Herzbeutels temperirt wird, ehe es ſich der Blutmaſſe beimiſcht.

Blutharnen kommt ferner von einem Geſchwüre oder von einem ſchwammigen Auswuchſe in der Blaſe [1], von verhärteter Proſtata [2], von Fehlern der Leber [3], von ſogenannten gallichten Unreinigkeiten [4], von zurück getriebener Krätze [5], beſonders aber noch von verſetzter Gicht [6]. Ein Blutabgang mit dem Harne geſellt ſich auch zum Scorbut und zu bösartigen Fiebern, als Symptom der ſogenannten Auflöſung der Säfte. Endlich hat Reil [7] Blutharnen einmal epidemiſch als hitzige Krankheit wahrgenommen, doch nur bei jungen Männern.

1) Eine ſolche Leichenöffnung ſiehe in Cappel's Medicimiſchen Beobachtungen aus den Novis Actis Nat. Cur. Goett. 1799. Pag. 131.

2) Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik. Seite 23.

3) *Schenk* Obs. Libr. III. Sect. 2. Obs. 256.

4) Finke von den anomaliſchen Gallenkrankheiten aus dem Lateiniſchen von J. P. Frank. Frankf. 1797. Seite 300.

5) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. Art. 5.

6) *R. A. Vogel* de cognosc. et cur. *C. H.* affectibus. §. 292.

7) Fieberlehre. Dritter Band. Seite 115.

§. 93.

Blutharnen ist schon in jüngeren, also um so viel mehr in alten Männern, eine sehr bedenkliche Krankheit, besonders, wenn es mit einem Fieber eintritt [1]). Auch pflegt es gerne wieder zu kommen. Krzowitz erklärt dieses auf folgende Art: „Die einmal stark ausgedehnten Blutgefäße der Blase würden von dem warmen Harne gleichsam beständig gebäht, und ließen sich um so leichter deshalb von einer neuen Ursache ausdehnen.“ Diesem ließe sich doch entgegensetzen, daß wenigstens die tägliche Erfahrung bei chirurgischen Operationen zeigt, daß lauwarmes Wasser bei arteriosen Blutungen das beste blutstillende Mittel ist, welches wir kennen.

Gefährlich ist das Blutharnen, wenn es von einem Blasengeschwüre herrührt.

Auf ein Blutharnen bei Männern in hohem Alter, welche vorher übermäßige Hämorrhoiden hatten, folgt leicht ein Schlagfluß, oder eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte.

Auch kann Blutharnen selbst eine tödtliche Harnverhaltung veranlassen.

§. 94.

Die Behandlung des Blutharnens ist nach den Umständen und Ursachen gar sehr verschieden.

1) Brückmann Seite 188 dagegen meint, Blutharnen sey bei jüngeren Personen selten mit Gefahr verbunden.

Iſt ein Blaſengeſchwür Urſache des Blutharnens, ſo verfährt man, wie im §. 31. gezeigt worden.

Iſt verſetzte Gichtſchärfe die Urſache, ſo ſucht man, wie im §. 8. gezeigt worden, dieſelbe auf ihre vorige Stelle zurück zu locken.

Verräth ſich ein heftiger Andrang des Blutes nach der Blaſe, ſo bringe man ſechs bis acht Blutegel an das Mittelfleiſch, laſſe erweichende Klyſtiere ſetzen, und lege erweichende Breie auf's Mittelfleiſch. Selten wird wohl ein allgemeines Aderlaß bei Männern in hohem Alter paſſen. Wäre aber keine Gegenanzeige dazu, und der Patient vollſäftig, ſo öffne man am Fuße eine Ader. So erzählt D. Raymond [1]) zwei Fälle von Blutharnen in alten Männern, wo durch Blutwegnahme geholfen ward.

Sind gewohnte Hämorrhoiden [2]) oder andere Blutungen ausgeblieben, ſo legt man vorzüglich Blutegel an's Mittelfleiſch [3]). Quarin heilte ſehr bald einen Mann, dem er durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Dämpfe an den After gehen ließ, während die Schamgegend mit eiskalten Aufſchlägen bedeckt wurde.

Heftige Krämpfe ſucht man durch die im §. 18.

1) Des Maladies qu'il est dangereux de guérir. Paris 1808. Nouv edit. par *Girandy*. Pag. 249.

2) Fr. Hildebrandt's nützliche Vorſchriften bei den Hämorrhoiden des Maſtdarms laſſen ſich zum Theil auch hier anwenden. S. ſ. Abhandlung von blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. So auch J. W. G. Conradi von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

3) Schmucker's chirurgiſche Wahrnehmung.

angegebenen Mittel zu heben, und besonders durch Sydenham's Laudanum liq. mit Orangenwasser, oder auch, wenn viele Blähungen damit verbunden sind, durch Hoffmann's schmerzstillenden Liquor, oder Spiritus Nitri dulcis, Naphtha Vitrioli, Naphtha Aceti mit Aufguß von Schafgarben- oder Chamillenblumen.

Hat der Patient eine drastische Arznei genommen, so läßt man ihn viele Milch trinken, viele milde, einwickelnde Sachen, z. B. Absude von Sago, Salep, Tapioca, Eibischwurzel, Schleim von arabischem Gummi oder G. Traganth genießen.

Kommt umgekehrt das Blutharnen von sogenannten gallichten Unreinigkeiten, so sind gelind abführende Mittel das Beste, wie Finke davon zwei Fälle anführt; doch würde ich Rhabarber und Manna oder Calomel den von ihm gebrauchten Salzpulvern vorziehen. Unter ein Brechmittel anzeigenden Umständen würde ich selbst ein Brechmittel nicht fürchten, da ich sogar ein bedeutendes, verschiedentlich wiedergekommenes Blutspeien dadurch auf der Stelle mit dem besten Erfolge hob [1]).

Sind Canthariden oder andere ähnliche sogenannte Stimulantia, z. B. eingemachte Maikäfer, Ursache,

1) Sehr richtig bemerkt daher auch Cabanis Obs. sur les affections catarrhales, Paris 1807. On ne peut pas confondre le crachement de sang qui se guérit par les vomitifs, avec celui qui demande d'amples et promptes saignées.

so läßt man den Kranken viel schleimiges Getränke, Gerstenschleim, Habergrütze, nebst vieler Milch trinken, besonders noch Hanfsamenmilch oder Mandelmilch mit Campher, den man mit Pineolen abreibt, oder Kalkwasser mit Milch. Darwin lobt gepulverte Eierschalen.

Ist ein zufälliger Stoß oder Fall Ursache des Blutharnens, so brauche man das Decoct. summit. Arnicae, welches auch noch dann anzuwenden wäre, wenn Flocken von geronnenem Blute sich im Harne zeigten.

In jedem Falle passen, viel mildes, schleimiges Getränk, um den Harn zu verdünnen, Milchdiät, Selterwasser, milde, einwickelnde Speisen, Bähungen der Schamgegend und des Mittelfleisches, milde erweichende, lauwarme Klystiere von Eibisch-Absud mit Honig, kleine Dosen von Ipecacuannha, das Weich- und Offenerhalten des Leibes durch Schwefel mit Milchzucker, oder Schwefelmilch, oder Oleum Ricini, laue Halbbäder, ein kühles Zimmer, kühles Verhalten, das Liegen im Bette auf der Seite, nicht auf dem Rücken, Vermeidung des Beischlafs.

Nach Pemberton [1]) vermögen kleine Gaben von Terpenthin sehr viel um Blutungen von den Harnwegen abzuhalten.

Als empirisches Mittel gegen das Blutharnen rühmt

1) On various Diseases. Third Edit. London 1814. Chap. 7. Pag. 98.

man den Abſud von Brennneſſeln von einem alten Stamme, Milch von einer mit Kleien und Brennneſſeln gefütterten Kuh (Poissonnier), den Abſud von Pfirſichblättern, der geholfen haben ſoll, wo nichts helfen wollte [1]), den Abſud von Equisetum [2]), die Bärentraube, das Kraut der Digitalis in der Tinktur; ich gab es in Subſtanz mit Milchzucker, Alaunmolken; Vogler rühmt ſein Pulvis antacidus, Theden kalte Umſchläge auf die Schamgegend, Darwin kalte Halbbäder, Werlhoff kalte Einſprützungen in die Blaſe. Wendt den friſchen Saft von Mesembryanthemum crystallinum. Nauche ſah mehreremale, kalt Waſſer oder Theer Waſſer zu gleichen Theilen mit Milch verſetzt, augenblicklich das Blutharnen ſtillen.

Auch Pinel [3]) dringt ſehr auf kaltes Waſſer, entweder ganz rein oder leicht geſäuert und zwar um ſo mehr als dieſe Blutung gemeiniglich eine paſſive iſt.

Deßgleichen empfiehlt Moricheau-Beauprè [4]) außer dem Trinken eiskalten Waſſers, noch kaltes Begießen des Hodenſacks, Eis aufs Kreuzbein, den Unterleib und den Damm.

1) Medical Facts and Observations. Vol. 8.

2) Petr. *Burgmann* Commer. liter. Noricum 1733.

3) Nosographie philosophique. Troisième Edit. Paris 1807. Vol. 2. Pag. 539.

4) Des Effets et de Propriétés du Froid. Paris 1817. Pag. 309.

Um nichts unversucht zu lassen, hat man sogar Weintrinken bis zum Rausche angerathen [1]).

§. 95.

Leidet der Patient Harnverhaltung, und vermuthet man aus dem vorhergegangenen Abgange von geronnenem Blute, daß solche von Blutpfröpfchen kommen möchte, welche die Mündung der Harnblase in die Harnröhre verstopfen, so sucht man solche durch Einbringung des Catheters von der Stelle wegzubringen, und durch Einsprützungen von lauwarmem Wasser, von einem Absude von Eibisch, Gersten oder Hanfsamen gleichsam aus der Blase herauszuspülen. Selten ist diese Art Harnverhaltung unüberwindlich, und der Arzt zum Blasenstiche [2]) genöthigt.

Kommt das Blutharnen von einem Typhus, oder sogenannter Auflösung der Säfte, so braucht man Schwefelsäure mit Himbeeren- oder Maulbeeren-Saft, oder Dippel's saueres Elixir, vielleicht am besten guten Weinessig.

Hat sich ein bedeutender Anfall des Blutharnens glücklich gelegt, so denke man auf Verhütung der Rückfälle.

Dem gemäß vermeide der Patient in Zukunft das

1) London Medical Journal. Tom IV. Pag 284, und daraus in den Sammlungen für Ärzte. Fünfzehnter Band, Seite 15.

2) Z. B. Hoin verrichtete den Blasenstich in einem solchen Falle mit Nutzen.

Reiten, vieles Fahren in unſanften Wägen oder auf holperichten Landſtraßen, überhaupt alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen 1), lege ſich im Bette ſeitwärts, nicht auf den Rücken, und ſorge für regelmäßige Leibesöffnung. Bedarf der Patient Kräfte, ſo brauche man die Peruviſche Rinde in allerhand Formen, z. B. das Extract derſelben in Spiritus Salis dulcis aufgelößt, Stahltinkturen, die Tinctura ferri muriati Ph. Londinensis, die Bärentraube oder die Simaruba. Stark räth Einſprützungen von Kalkwaſſer oder Pyrmonter Waſſer.

Gooch 2) erzählt einen merkwürdigen Fall, wo durch Pillen aus fünf Gran Opium, mit einem Löffel voll einfachem Pfeffermünz und Zimmetwaſſer, Blutharnen dauerhaft geheilt ward.

Rauche ſucht das Wiederkommen des Bluthar-nens durch zu Zeiten an den After gelegte Blutegel zu verhüten.

In England braucht man häufig zu gleichem Endzwecke Dr. Ward's Paſte.

1) Wie ſchädlich Schrecken bei ſolchen Patienten wirkt, zeigt unter andern auch eine von Marcus (Prüfung des Brownischen Syſtems der Heilkunde. Viertes Stück, Weimar 1799. Seite 60.) erzählte Geſchichte.

2) Medical Magazine. 1774. Febr. Überſetzt in den Sammlungen für praktiſche Ärzte. Erſter Band. Viertes Stück. Seite 179.

Entzündung der Proſtata. [1]

§. 96.

Eine Entzündung der Proſtata verräth ſich durch Schwere und Hitze in der Gegend, welche dieſe Drüſe einnimmt, zu welchen ſich bald anhaltende klopfende Schmerzen geſellen, die ſich bei einem Drucke auf's Mittelfleiſch und beim Stuhlgange auffallend vermehren. Beſonders iſt es der von E. Home entdeckte, in den Philosophical Transactions des Jahres 1806 beſchriebener und abgebildete, hintere, mittlere und kleinere Lappen der Proſtata welcher gewöhnlich bei der Entzündung derſelben durch ſein Anſchwellen den Blaſenhals beengt. Hierzu kommt ein ſtarker Trieb zum Harnlaſſen, welcher ſich aber nicht ohne die größten Schmerzen und

1) Bosquillon in ſeiner Überſetzung von Bell sur les Maladies veneriennes hat über die Krankheiten der Proſtata einen intereſſanten Aufſatz.

Das wichtigſte Werk ganz aus der Natur und häufiger Erfahrung geſchöpft, verdanken wir Sir Everad Home. Observations on the Treatment of the Diseases of the Prostate. Gland, illustrated by (13) Copper Plates. Vol. 1. London 1811. Vol. 11. with X. Copper Plates. London 1808. 8. E. Home praktiſche Bemerkungen über die Behandlung der Vorſteherdrüſe, aus dem Engliſchen von Dr. W. Sprengel. Leipzig 1817. mit 4 Kupfertafeln.

Beſchwerden befriedigen läßt; denn der nach langem Drücken doch nur tropfenweiſe erſcheinende Harn verurſacht beim Dringen durch den Blaſenhals die heftigſten Schmerzen; es entſteht das Gefühl eines Dranges zum Stuhlgange, welches dem ſogenannten Stuhlzwange gleicht, mit einer Empfindung, als befände ſich ein fremder Körper im Maſtdarme. Der Puls iſt fieberhaft.

§. 97.

Die Erkenntniß und Unterſcheidung der Entzündung der Proſtata iſt in den meiſten Fällen nicht ſchwer. Man fühlt durch den Maſtdarm die angeſchwollene und heiße Proſtata; ferner zeigt ſich an dem abgehenden Kothe eine von der Proſtata eingedrückte Furche. Je mehr ſich der Patient beim Harnlaſſen anſtrengt, deſto weniger Harn kommt zum Vorſchein, weil durch dieſe Anſtrengungen die ſchmerzhafte Proſtata gedrückt wird. Der Verſuch, einen Catheter einzubringen, erregt beim Berühren des geſchwollenen und entzündeten Blaſenhalſes die heftigſten Schmerzen, ſo daß man theils der unerträglichen Schmerzen, theils der Verengung an dieſer Stelle wegen, gezwungen wird, davon abzuſtehen.

§. 98.

Die Urſachen einer Entzündung der Proſtata bei alten Männern, abgeſehen von Harnſteinen, oder Steinen in der Drüſe ſelbſt, welche Baillie abbildet, ungeſchickter Einbringung von Cathetern oder Kerzen, äuße-

rer Gewalt, und veneriſchem Tripper, ſind meiſtens: in der Jugend getriebene Selbſtbefleckung, verſetzte Gichtmaterie, Hämorrhoidalbeſchwerden, Verkältung, ein heftiger Ritt, übermäßiger Genuß ſtarker Speiſen oder hitziger Getränke, und zu häufiger Beiſchlaf.

Der große Arzt Fothergill litt nach Swediauer an Geſchwüren der Proſtata, ohne durch Beiſchlaf ſie ſich zugezogen zu haben, nach Schmid §. 48. ſtarb er daran. Eine nach Home's Zeugniß Seite 278, nur aus dem Gedächtniß verfertigte Abbildung der vergrößerten Proſtata an welcher Fothergill ſtarb, befindet ſich in J. Hunter's Treatise on the Veneral Disease.

§. 99.

Bei der Heilung der entzündeten Vorſteherdrüſe findet das Meiſte Statt, was im §. 8. angeführt worden, beſonders aber ſind hier häufige Blutegel an's Mittelfleiſch zu legen, falls die Kräfte des Patienten ein allgemeines Aderlaß am Fuße vorgängig nicht geſtatten ſollten. Die meiſtens mit dieſer Entzündung der Vorſteherdrüſe verbundene Harnverhaltung, vermittelſt des Catheters zu erleichtern, koſtet oft die größte Mühe. Aller Vorſicht und Geſchicklichkeit, alles Drehens und Wendens des Catheters ungeachtet, iſt man oft nicht im Stande, denſelben bis in die Blaſe durch dieſe entzündete, und deshalb verſchwollene Stelle glücklich hinzuführen. Gemeiniglich iſt der Weg durch die Harn-

röhre nicht blos verſchwollen, ſondern, wegen der ungleichmäßig oder auf einer Seite ſtärker angelaufenen Proſtata, welche in den Blaſenhals höckerig hervorragt, unregelmäßig und gekrümmt, wie wir davon, auf's beſte verſinnlichende, Bilder bei Baillie [1]) und E. Home finden. Man gebraucht örtliche und allgemeine laue Bäder [2]), legt erweichende Breie auf's Mittelfleiſch, läßt milde erweichende Klyſtiere ſetzen, und braucht innerlich Calomel mit Mohnſaft. Bei dem Verdachte von veneriſchem Gifte läßt man Queckſilberſalbe in's Mittelfleiſch und an die innere Seite der Schenkel einreiben, und braucht innerlich Calomel in großen Gaben. Iſt es aller dieſer Mittel ungeachtet nicht möglich, den Catheter, ohne die Gefahr einer Durchbohrung der Proſtata oder überhaupt einer Vermehrung der Entzündung, in die Blaſe zu bringen, ſo thut man am beſten, den Blaſenſtich über den Schambeinen zu verrichten, §. 66., um ſo mehr, als gewöhnlich dieſe Entzündung der Proſtata nicht lange dauert [3]). Ja, man trägt inzwiſchen dadurch auf eine doppelte Weiſe zur Verminderung der Entzündung merklich bei, indem man näm-

1) Engravings. Fasciculus VIII. Plate 3. Fig. 1.

2) Ruſt in der Salzburger mediciniſchen chirurgiſchen Zeitung. 1813. Stück 55.

3) Gilibert's Vater ſtarb unter den Händen eines Wundarztes, welcher ihm bei einer Entzündung der Proſtata den Catheter einzwang, und dadurch Eiterung u. ſ. f. verurſachte. S. praktiſche Beobachtungen. Leipzig, 1792. Seite 255.

lich ſowohl den Reiz des Catheters, als den eigenen Druck der Harnblaſe vermittelſt des Harnes auf den entzündeten Blaſenhals entfernt. Kommt die Entzündung der Proſtata von verſetzter Gichtmaterie, ſo verfährt man, wie ſchon im §. 8. gezeigt worden.

Die Entzündung der Proſtata endigt ſich meiſtens am achten oder neunten Tage durch Zertheilung, oft durch Eiterung, ſelten durch Brand.

Eiterung und Geschwüre der Prostata.

§. 100.

Gewöhnlich zeigt sich diese nach einer Entzündung entstandene Eiterung der Prostata [1]) in dem sie umgebenden Zellstoffe, nicht sowohl in der Substanz der Drüse selbst. Man trifft daher die Vorsteherdrüse, bei dieser Gelegenheit, wie auch Home's Plate XIII. augenscheinlich darstellt, nicht vergrößert an. Wenigstens in den mir vorgekommenen Fällen konnte ich keine Vergrößerung und Verdickung der Vorsteherdrüse selbst bemerken. Da ferner auch der Eiter bei dieser Gelegenheit von der gewöhnlichen Art zu seyn pflegt, so kann man diesen Abscess als einen gemeinen, nichts Besonderes habenden, ansehen.

1) Einen großen Abscess der Prostata sah J. Baader. S. s. Obs. medicae. Obs. 27., welche im dritten Bande des Sandifort'schen Thesaurus Diss. wieder abgedruckt sind. Seite 35. Bruns in seiner ebendaselbst wieder abgedruckten Dissertation. Seite 73. gedenkt eines solchen venerischen tödtlichen Abscesses in einem 60jährigen Manne. C. Crowther in Kühn's Phys. med. Journal nach Bradley und Willich. Leipzig 1802. Dritter Jahrgang. Seite 21.

On Absces of the Prostate Gland. Ev. Home a. a. O. Vol. 1. Chap. 9. und On Ulcers of the Prostate Gland im Chap. X, wozu Plate XII gehört, welche eine schwärende Vorsteherdrüse mit schwammigen Auswüchsen versinnlicht.

Die Zeichen der Eiterung der Prostata sind: die einige Tage lang vorhergegangene Entzündung, welche unter Frösteln, brennenden Schmerzen in der Eichel, aber noch fortdauernder Harnverhaltung, sich legte. Selten öffnet sich ein solcher Abscess nach außen im Mittelfleische, im Hodensacke, oder im Schenkel, sondern gemeiniglich nach innen, wo alsdann der, entweder in die Harnblase oder in die Harnröhre ausfließende, mit Blut vermischte Eiter mit dem Harn abgeht, und die meisten, wenigstens dringendsten, Zufälle nachzulassen pflegen. Bisweilen öffnet sich der Abscess in den Mastdarm.

Nauche öffnet den Abscess mit einem tief ins Perinäum gestoßenem Bistouri.

§. 101.

Bei der Heilung eines gemeinen Abscesses und der Geschwüre der Prostata verfährt man im Allgemeinen, wie bei den Blasengeschwüren §. 25. Insbesondere aber bringt man, sobald die Geschwulst der Prostata mit eingetretener Eiterung nachgelassen hat, einen elastischen Catheter in die Blase, um den Harn, so viel möglich, von der eiternden Oberfläche des Geschwüres abzuhalten, und vorüber zu leiten. Zugleich macht man Einsprützungen in die Blase von dünnem Gerstenschleime ein Paarmal des Tages, um dadurch die Schärfe des Harnes zu mildern. Home empfiehlt Stuhlzäpfchen aus Schierlings Extract mit Mohnsaft bereitet, Bilsen-

kraut, Dower's Pulver, Halbbäder von Salzwaſſer und ſchleimige Getränke. Auch iſt es in jedem Falle rathſam, Queckſilber brauchen zu laſſen. Daß ſich übrigens eine Vereiterung der Proſtata in jüngeren Männern leicht heilen läßt, zeigt unter andern das neue Beiſpiel von Dorndorff [1].

Home macht aus der Entzündung des ſogenannten veru montanum oder der mit einem ſpulförmigen Knöpfchen verſehenen fadenförmigen Falte der inneren Haut der Harnröhre an ihrem Anfange, eine beſondere Krankheit, welche er im Kap. 8. eigends abhandelt. Dieſe ſo wohl ſehr ſchmerzhafte, als ſehr ſchwer zu heilende Krankheit entſteht, durch ſcharfe gegen Tripper angewendete Einſprützungen, durch Samenergießung während dem Reiten, durch anhaltende Erectionen, überhaupt durch heftiges Reiten, und durch das Anſchwellen des mittleren Lappens der Proſtata.

Stuhlzäpfchen und Klyſtiere mit Mohnſaft, Blaſenpflaſter oder eiskalte Aufſchläge aufs Mittelfleiſch, ſchaffen für eine zeitlang wenigſtens Linderung.

1) Loder's Journal für Wundarzneikunſt ꝛc. Erſter Band. Seite 431. Deßgleichen Schupke Heilung einer in Eiterung und Brand übergegangenen Entzündung der Proſtata in Ruſt's Magazin für die geſammte Heilkunde. Zweiter Band. Zweites Stück. Berlin 1817.

Vergrößerung und Verhärtung der Prostata.

(*Prostata scirrhosa.*)

§. 102.

Bei weitem die gemeinste, und man dürfte fast sagen, nur im hohen Alter, nicht leicht in jüngeren Jahren anzutreffende Krankheit, folglich auch eine ganz eigentliche Krankheit der Männer in hohem Alter, von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, ist die mit Verhärtung begleitete Vergrößerung der Vorsteherdrüse, oder die sogenannte scirrhose Anschwellung der Prostata [1]). Man könnte sie, in Rücksicht der Entzündung, chronische, kalte Geschwulst der Prostata nennen. Ueber die wahre

1) J. D. Herholdt über die Geschwülste der Vorsteherdrüse in Arnemann's Magazin für die Wundarzneiwissenschaft. Zweiter Band. 1799. Seite 101, erzählt eine merkwürdige Geschichte ausführlich. Desgleichen P. J. Desault Traité des maladies des Voïes urinaries, publié par *Xav. Bichat.* Paris. 1798. Auch E. Home Vol. 1. Pag. 18, ist der Meinung, daß diese Anschwellung vorzüglich nur alte Männer betreffe, und Vol. 11. Pag. 2, schreibt er ausdrücklich nochmals: This is a disease rarely met with except in the last period of life. *N. Ansiaux* Fils. Rètention d'urine occasionnée par un Engorgement squirrheux de la Prostate, avec gonflement de la Luette vésicale, in seiner Clinique chirurgicale. Liège. 1816. Pag. 172.

Beſchaffenheit dieſer krankhaften Veränderung verdanken wir Baillie die richtigſte und vollſtändigſte Schilderung [1]), nebſt den deutlichſten Verſinnlichungen durch lehrreiche Abbildungen. Im Allgemeinen ſind freilich die ſcirrhoſen Geſchwülſte, welche ſich mit der Abnahme des Lebens zeigen, eine Folge des ſtuffenweiſen Verfallens welches natürlicherweiſe ſich einfindet und zulezt alle thieriſchen Körper zerſtört [2]). Die Proſtata nämlich, welche im Normalzuſtande ungefähr die Größe einer wälſchen Nuß hat, wird bisweilen durch mancherlei auf ſie wirkende Urſachen beträchtlich vergrößert, ſo daß man ſie die Größe einer Fauſt, oder eines Gänſeeies [3]). und am Gewichte bis achtzehn Loth [4]) erreichen ſieht. Ja Bartholin [5]) will die Proſtata ſo groß als einen Mannskopf geſehen haben. Aeußerlich zeigt ſie ſich in dieſem Zuſtande kaum vom geſunden verſchieden, allein, aufgeſchnitten, zeigt ſie eine überaus feſte, weißliche oder auch braune Subſtanz, mit membranöſen Fächern durchzogen, welche in verſchiedenen Richtungen durch

1) On morbid Anatomy- Chap. XXII. Deutſch. Berlin. 1794. und 1820.

2) *Howard* on Venereal Disease. 2. Edit. Vol. 1. Pag. 253.

3) Wichmann Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band. Von ſolcher Größe erſcheint die Proſtata auch in der Abbildung von Ed. Ford im Physical and medical Journal. March. 1802. Überſezt von Kühn, in ſeinem Phyſ. Med. Journal. Dritter Jahrgang. Erſtes Stück. Seite 161.

4) Herholdt.

5) Hist. Cent. I. hist. 1.

ſie hinlaufen, und ſich meiſtens auffallend auszeichnen [1]). Sie hat daher das Anſehen eines Scirrhus in andern Theilen. Iſt die Vorſteherdrüſe ſtark angeſchwollen, ſo wird ihre trichterförmige Aushöhlung durch die Zunahme ihrer Seitentheile tiefer, und ihr hinterer Theil bildet auch wohl einen merklichen Vorſprung [2]) in

1) Unvergleichlich abgebildet in Baillie's Engravings. Fasc. VIII. Plate III. Fig. 3.

2) Solche Geſchwülſte der Proſtata und Auswüchſe ſind häufig beſchrieben worden, z. B. an einer ſolchen Geſchwulſt litt erbärmlich der große Gelehrte Caſaubonus, deſſen Krankengeſchichte man ausführlich erzählt findet in Bonet's Sepulchreto anat. Libr. III. Sect. XXV. Obs. 3, und daraus wörtlich wieder abgedruckt in Manget Theatro anatomico. T. I. Pag. 408. Einen Auswuchs der Proſtata am hinteren und unteren Theile der Harnblaſe aus einem 75jährigen Manne beſchreibt Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. XLI. Art. 18.; einen birnförmigen aus einem 70jährigen, Epist. XLI. 6.; einen kirſchengroßen aus einem 60jährigen, Epist. XLVI. 6.; deßgleichen einen ſolchen harten, röthlichen, fleiſchigen, Epist. XXVI. 7. Noch zehn andere Fälle führt Morgagni aus andern Schriftſtellern an. Wrisberg fand in einem 70jährigen Manne die Proſtata ſo geſchwollen, daß ſie keinen Tropfen Harn durchließ. In ſeiner Note 73 zu Haller's Primis Lineis Physiologiae. In meiner Überſetzung. Berlin. 1788. Hieher gehört auch Oberteuffer's Fall im dritten Bande des Muſeums der Heilkunde, Seite 138., ſo auch Angeli in Weigel's Italiäniſcher Bibliothek. Dritter Band. Seite 189, wo ein ſolcher Auswuchs der Proſtata von der Größe eines Gänſeeies einen 66jährigen Mann in 18 Tagen tödtete. Selbſt der große Arzt Fothergill ſtarb an einer durch die Geſchwulſt der Proſtata verurſachten Harnverhaltung. So auch der berühmte Laz. Spallanzani, deſſen Krankengeſchichte nebſt der Abbildung der krankhaften Veränderungen an der Proſtata und Harnblaſe V. L. Brera lieferte, Storia della malattia et della morte del Prof. *Spallanzani*. Pavia. 1801. Überſetzt in

die Höhle der Blaſe hinein, wodurch das Einfließen des Harns in die Harnröhre gehemmt wird. Nach der verſchiedenen Größe dieſes Vorſprungs der Proſtata rinnt der Harn mit mehr oder weniger Beſchwerde durch; und ein Inſtrument, welches man, um den Harn abzulaſſen, einbringen will, kann nicht ohne große Schwierigkeit an dieſer Stelle vorbei geführt werden. Hunter's [1]) und vorzüglich Baillie's [2]) Abbildungen machen dieſen Umſtand ſehr anſchaulich. Iſt ein ſolcher Vorſprung ſehr groß, wie ihn Frank [3]) von der Größe eines Gänſeeies ſah, ſo iſt's bisweilen ganz unmöglich ein Inſtrument über ihn hin in die Blaſe zu führen. Gebraucht man Gewalt, ſo macht man einen künſtlichen Gang, (falſchen Weg, §. 127.) durch welchen der Urin abläuft. Fälle in welchen durch den falſchen Weg das Leben des Kranken gefriſtet ward, findet man bei Baillie [4]) und Home [5]) abgebildet. Wie ſchrecklich der von der Proſtata umfaßte Blaſenhals durch ungeſchickt eingebrachte Kerzen oder Catheter zugerichtet wird, zei-

Hufeland, Schreger, und Harles Journal der ausländiſchen Literatur. Zweiter Band. Berlin. 1802. Seite 239.

1) On venereal Diseases. Plate V. und VII.

2) Engravings. Fascic. VII. Plate XXII. Fig. 1.

3) De curandis hominum morbis. Lib. V. 1794. Pag. 204.

4) Fasciculus VII. Plate VI. Fig. 1. und Fasc. VIII. Plate III. Fig. 2. Das nämliche Praeparat der Plata VI. bildet Home am angef. Orte Plate VII. in einer etwas verſchiedenen Anſicht ab, und liefert die dazu gehörende Krankengeſchichte. Seite 157.

5) Vol. 1. Plate 7. und 10.

gen anſchaulichſt Home's [1]) warnende Abbildungen. Bisweilen bildet ein ſolcher unrichtig eingebrachter Catheter, dicht vor dem mittleren Lappen der Proſtata eine blinde Taſche, welche gleich einer Klappe [2]) das Einbringen deſſelben hindert. Bisweilen ſizt dieſer Vorſprung polypenartig, wie ein Klumpen mit einem dünneren Stiele auf. Bisweilen wird dabei die Subſtanz der Proſtata knorpelhart [3]), bisweilen an einigen Stellen weißlich, gleichſam ſehnig, an andern ſchwärzlich, ja wohl gar knöchern [4]).

Bisweilen wird mit zunehmender Vergrößerung der Proſtata nicht blos ihre äußere Geſtalt, ſondern zugleich auch die Geſtalt des trichterförmig durch ſie hingehenden Harnkanales unregelmäßig, und zu einem mannnigfaltig gekrümmten oder gewundenen Gange verändert, welchen Baillie ebenfalls auf's anſchaulichſte darſtellt. Dieſes vermehrt nicht nur dem Kranken die Beſchwerlichkeit den Harn zu laſſen ſondern auch dem Wundarzte die Mühe, einen Catheter in die Blaſe zu bringen. Bisweilen, doch nicht gewöhnlich, findet man dieſen trichterförmigen Theil des Harnkanales ſchwärend; bisweilen geht ein Theil der Proſtata in Eiterung über.

1) Vol. 2. Plate 6. 7.

2) Vol. 2. Plate 8.

3) *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XLI. 13. bei Wichmann am angef. Orte in einem 66jährigen Manne nebſt der Krankengeſchichte.

4) Philosophical Transactions. Vol. 25. No. 308. in Leske's Überſetzung. Erſter Band. Seite 59.

Bisweilen bilden ſich Fiſtelgänge zwiſchen der verhärteten und vergrößerten Proſtata und dem Maſtdarme. Auch veranlaßen die vielen und heftigen Anſtrengungen der Harnblaſe zum Durchtreiben des Harns, wegen einer ſcirrhoſen Proſtata, eine Verdickung der Häute der Harnblaſe. §. 75.

§. 103.

Indem aber die vergrößerte Proſtata, beſonders wenn ſie einen großen Vorſprung in die Harnblaſe hinein bildet, und klappenartig auf die ohnedies ſchon engſte Stelle der Harnröhre wirkt, dem Harne den Weg verſperrt, ſo verurſacht ſie Harnverhaltung mit allen ihren im 34. §. geſchilderten Zufällen. Entzündet ſich vollends unter ſolchen Umſtänden die ſcirrhoſe Proſtata, ſo kommen noch die Entzündungszufälle der Blaſe hinzu 8. §., und machen bald dem Leben des Kranken ein Ende [1]).

§. 104.

Ueberhaupt erkennt man dieſe ſcirrhoſe Anſchwellung leicht an den nämlichen Zeichen, welche ihre Anſchwellung bei der Entzündung 96. §. verrathen, weil ſich hier gemeiniglich die Proſtata noch größer und härter anfühlt; doch unterſcheidet ſie ſich von dieſer entzündlichen Anſchwellung dadurch, daß ſie beim Anfühlen

1) Die acht Jahre langen Leiden eines ſolchen Kranken, nebſt der Leichenöffnung findet man unter andern geſchildert in Medical Observations and Inquiries. Vol. V. Nr. 6.

nicht ſchmerzt, daß der Kranke fieberfrei iſt, von keinem unnöthigen Triebe zum Harnen geplagt wird, und er die Beſchwerlichkeit beim Harnen ſchon ſeit langer Zeit, und langſam zunehmend empfand. Daher wird ſie gemeiniglich auch erſt im hohen Alter recht auffallend.

§. 105.

Von Steinbeſchwerden unterſcheidet ſich die ſcirrhöſe Proſtata 1) durch ihre unveränderte Lage und Geſtalt in jeder Lage und Stellung des Körpers. Es gibt gewöhnlich doch eine Lage des Körpers, in welcher der Stein ſeine Lage ändert. 2) Durch die Unwandelbarkeit dieſer Lage und Größe der Geſchwulſt während ganzer Monate, ja Jahre. 3) Durch die immer gleiche Beſchaffenheit der Geſchwulſt beim Unterſuchen durch den Maſtdarm, die Harnblaſe mag gefüllt oder leer ſein, welches beim Stein faſt nie der Fall zu ſein pflegt. 4) Durch die Abweſenheit des beim Stein gewöhnlichen Kitzels in der Harnröhre und Eichel. 5) Verhält ſich ein Stein nicht ſo leicht, und ſo lange ruhig, ohne in früheren Jahren Beſchwerden zu erregen. 6) Die Steinſonde verräth keinen Stein. 7) Die Betrachtung der Gegend, in welcher der Patient lebte, ob in ſolcher Steine häufig vorkommen, oder nicht. So iſt z. B. nach Wichmann [1]) Verhärtung der Proſtata in Hannover häufig, Stein hingegen unerhört. 8) Auch leiden ſolche Patienten nie diejenige Schmerzen lange

1) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Band. Seite 11.

vor der Harnverhaltung, durch welche doch Steinkranke gewarnt werden.

Indeſſen ſchienen allerdings bisweilen die Zufälle der ſcirrhoſen Proſtata ſo täuſchend, daß man wirklich Perſonen lebenslänglich für Steinkranke hielt, in deren Leichnamen man eine ſcirrhoſe Proſtata fand. Allein bei ſehr genauer, oft wiederholter Unterſuchung, wird ein Arzt, welcher eine richtige Kenntniß von der Lage und Beſchaffenheit der Theile beſizt, doch nicht leicht in Ungewißheit bleiben. Daher auch Girtanner [1] nicht ſo ganz Unrecht hat, wenn er die Unterſuchung der Proſtata durch den Maſtdarm, vermittelſt eines in Oel getauchten Fingers, das allerſicherſte und das einzige Kennzeichen nennt, wodurch ſich die Geſchwulſt und Verhärtung der Proſtata vom Blaſenſteine unterſcheidet.

§. 106.

Larbaud [2] nimmt eine erbliche Anlage zur ſcirrhoſen Proſtata an, weil er eine Familie kennt, deren Söhne ſchon im 20ſten Jahre davon ergriffen werden. Außer haemorrhoidal Anlage iſt wohl die gewöhnlichſte entfernte Urſache dieſer Krankheit in unſern Zeiten heftiges Reiten und veneriſches Gift. Meiſtens leiden an ihr, Greiſe, welche in früheren Jahren öfters an heftigen, gewöhnlich mit einer Anſchwellung der Pro-

1) Über die veneriſche Krankheit. Göttingen 1797. Kap. 16.

2) Sur les rètrecissemens chroniques de l'urèthre. Paris 1805. Pag. 44.

ſtata verbundenen Trippern litten. Denn nicht leicht, außer wenn man ganz beſonders in der Behandlung darauf Rückſicht nimmt, geht ſolche angeſchwollene Proſtata auf ihre urſprüngliche Größe wieder zurück. Iſt folglich, noch ein Reſt einer Geſchwulſt der Proſtata nach einem Tripper zurückgeblieben, und der Patient ſetzt ſein Mittelfleiſch ſtarken Erſchütterungen, z. B. beim Reiten oder Fahren aus, ſo kann dieſes Veranlaßung zu einer ſolchen Anſchwellung der Proſtata geben. Daher ſieht man ſie ſo häufig bei alten Reitern.

Verſezte Gichtſchärfe erzeugt indeſſen, ohne Verdacht eines veneriſchen Urſprunges, eine ſolche chroniſche Geſchwulſt der Proſtata, wie auch Sims, Deſault, Wichmann und Lieutaud, welcher in Leichen arthritiſcher Perſonen die Proſtata gewöhnlich etwas geſchwollen antraf, bezeugen. Deßgleichen hat ſie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidaliſchen Urſprung. Nach Richter rührt ſie am häufigſten von ſcrophulöſen Urſachen her.

Bisweilen ſind Steinchen die ſich in der Proſtata bilden, Urſache ihrer Vergrößerung. Baillie bildet ſolche Steinchen in ihrer natürlichen Lage (Fasc. 8. Plate 11. Fig. 2.) trefflich ab, wie ſie nämlich aus den Ausführungsgängen dieſer Drüſe hervorragen. Auch können bisweilen Stricturen in der Harnröhre Geſchwulſt der Proſtata veranlaſſen. [1])

1) *Home* Vol. 1. Chap. 4. Pag. 122.

§. 107.

Wiewohl man Vergrößerungen und Verhärtungen der Proſtata bei jüngeren Perſonen glücklich geheilt hat, ſo ſind ſie doch immer bei Männern von hohem Alter ſehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Geneſung verſprechen.

Iſt die Verhärtung ſehr alt, iſt ſie bereits in eine knorpeliche Maſſe ausgeartet, iſt ſie in Schwärung übergegangen, ſo läßt ſich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher ſah ich vielfältig die ernſtlichſten Bemühungen auch der beſten Aerzte, dieſem Uebel abzuhelfen, ſcheitern.

Sehr beruhigend iſt übrigens die nun durch hinreichende Erfahrungen beſtättigte wichtige Thatſache, daß nämlich die Geſchwulſt der Proſtata für eine Vergrößerung eines natürlichen Theiles, und nicht für ein Erzeugniß ſolcher krankhaften Beſchaffenheiten zu halten iſt, wodurch andere Geſchwülſte als Afterorganiſationen entſtehen [1]). Um ſo gegründeter iſt daher die Hoffnung, ſie wenn auch nicht zum gänzlichen Verſchwinden, doch zur Verminderung und zum Stilleſtand zu bringen.

Schwillt der mittlere Lappen der Proſtata, ſo tritt er, gleich einer Bruſtwarze, in die Höhle der Harnblaſe vor, treibt die innere Haut der Harnblaſe vor ſich her, und ſpannt ſie in der Richtung von den Harnleitern gegen das ſogenannte veru montanum. Mit der Vergrößerung verliert dieſe Anſchwellung ihre

1) *Home* Vol. 11. Introduction. Pag. 6.

warzenähnliche Gestalt, wird zu beiden Seiten breiter und bildet eine Querfalte, indem sie die zu den ebenfalls anschwellenden Seiten Lappen der Prostata übergehende Haut vor sich hertreibt. Diese Falte bildet sodann am Anfange der Harnröhre eine Klappe, welche beim Lassen des Harnes sich dem Durchfließen desselben widersetzt, und durch die wiederholten Anstrengungen des Leidenden sich immer mehr vergrößert und die völlige Entleerung der Harnblase hindert, bis sie endlich eine gänzliche Harnverhaltung verursacht.

Selbst eine sehr kleine Anschwellung dieses mittleren Lappens der Vorsteherdrüse ist hinreichend eine gänzliche Harnverhaltung zu bewirken.

Bisweilen jedoch ist eine Geschwulst der Prostata nur ein Symptom der Striktur der Harnröhre, nach deren Hebung sie von selbst verschwindet.

Die gedachten stuffenweisen Vergrößerungen dieser Anschwellung des mittleren Lappens der Vorsteherdrüse werden durch Clift's unübertroffene Abbildungen in Sir Everard Home's klassischem Werke auf's augenscheinlichste dargestellt. Gewöhnlich schwillt der linke Lappen rascher oder stärker an, als der rechte, zufolge Home's Beobachtungen und Abbildungen. Plate VI. X. XI. und XII. Diese Geschwulst drückt auf den Mastdarm und erschwert den Stuhlgang. Stuhlzäpfchen aus Opium und Schierlings Extract, und Klystiere von warmem Wasser nebst warmen Halbbädern, schaffen Linderung.

Sind, der mittlere und linke Lappen der Vorſteher drüſe bedeutend vergrößert, und deren Oberfläche wund oder ſchwärend, ſo iſt der Schmerz beim Abgange des letzten Tropfen des Harnes ſehr heftig.

Eine angeſchwollene Vorſteherdrüſe ſondert ihren Saft in ſolcher Menge ab, daß er an Quantität faſt dem Harne gleich kommt. Dieſer Saft iſt zugleich ſo zähe, daß er bis zwei Fuß lang ſich ausziehen läßt, ohne ſich zu trennen, überdieß ſehr ſtinkend und ſchnell in Fäulniß übergehend.

Der rechte Lappen der Vorſteherdrüſe vergrößert ſich ſeltener als der linke, ſo ſehr, daß er bis in die Blaſe vordringt. Doch ſah Home zwei Fälle davon.

Beim Einbringen des Catheters muß man ſich daher nach der Verſchiedenheit desjenigen Theiles oder derjenigen Theile, welche von der Proſtata geſchwollen ſind, richten. Iſt es ihr linker Lappen, ſo muß man den Catheter gegen die linke Seite ſenken, iſt es der rechte, gegen die rechte.

Da die Geſchwulſt des mittleren Lappens in keinem Auswuchſe oder irgend einer Afterbildung, ſondern in einem bloßen Anlaufen oder Schwellen, durch Ergieſſung oder Austretung von Blut oder Serum in ihre Subſtanz [1]) beſteht, ſo braucht man auch nicht, wie

1) Dieſe, wie Knötchen (noduli) ausſehende Extravaſate, ließ Home im zweiten Vol. auf einigen Tafeln mit beſonderer

ſchon bemerkt worden und E. Home durch Theorie und Erfahrung geleitet, gründlich darthut, die gemeine Beſorgniß zu theilen, daß ſich dieſe Geſchwulſt der Vorſteherdrüſe nicht gänzlich heben laſſe.

In jungen Perſonen legt ſich wie geſagt dieſe Geſchwulſt bei richtiger Behandlung freilich meiſtens in wenig Tagen, bei älteren Perſonen erſt nach Wochen und Monathen, wenn ſie ſich in 80jährigen kaum mehr ganz verliert.

Lauwarmes Bad nützt nur anfangs während dem dringendſten Zufalle; denn in der Folge kann es nur ſchaden.

Kaltes Seebaden iſt dagegen wohl jungen, aber nicht gichtiſchen, mehr als 60jährigen Männern zu rathen.

Nach den Umſtänden braucht man allenfalls Klyſtiere mit Opium.

Home erzählt vier merkwürdige Fälle von einem 60-, einem 70-, 72- und 64jährigen Manne, wo durch geſchickt eingebrachten Catheter, leicht, bald und daurend geholfen ward. Auch empfiehlt er nach den Umſtänden, Blutlaſſen, das ſanfteſte Einbringen eines an der Spitze gekrümmten Catheters aus Federharz ohne Stilet, kalte Aufſchläge, Vermeidung des Eſſigs

Sorgfalt abbilden, vorzüglich Plate 1. 2. 3. 6., insbeſondere noch 5. Deßgleichen Baillie Engravings. Fasciculus 8. Plate 3. ſehr ſchön.

und anderer Säuren, welche bisweilen augenblicklich durch den Magen auf den Blasenhals wirken.

Um alle der Vorsteherdrüse schadende Anstrengung beim Stuhlgange zu vermeiden, suche man die Leibesöffnung durch Senna Aufguß, Electuarium lenitivum, Tartarus solubilis, Klystiere mit Aloe oder von kaltem Wasser, sanft zu unterhalten, und reiche gegen die Schmerzen Dower's Pulver.

§. 108.

Die Heilung einer vergrößerten und verhärteten oder scirrhosen Prostata ist theils symptomatisch, so daß man nur den dringendsten durch sie erregten Zufällen abzuhelfen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlaßte, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrift hauptsächlich die durch eine scirrhose Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäßig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die

Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bei den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frei genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche Größe zurückgegangen ist.

Um einen elastischen Catheter bequem wieder einzubringen, ist man deshalb meistens genöthigt, ihm stets vorher diejenige Windung oder Krümmung zu geben, welche jene Krümmung des Ganges erfordert.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstoßung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse üble Folgen herbei zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bei Zeiten den Blasenstich

über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu ſinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chroniſche Geſchwulſt der Proſtata hat ſich Queckſilber, in's Mittelfleiſch eingerieben, noch am wirkſamſten bewieſen. Nach Wichmann iſt ſie ihm ſogar oft gewichen [1]). Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches ſo vorzüglich leicht an dieſem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Queckſilberſalbe, blos durch das ranzige Fett derſelben zu entſtehen pflegt, auszuweichen, bediente ich mich dieſer, mit Cacaobutter ſtatt des Schweineſchmalzes bereiteten Salbe. Denn da es wohl nicht einerlei iſt, wo man bei dieſem Zufalle das Queckſilber einreibt, ſondern da offenbar das Mittelfleiſch der vorzüglichſte Platz dazu iſt, ſo muß man denſelben, ſo viel möglich, in dieſer Abſicht zu ſchonen ſuchen. Die tiefen Saugadern des Mittelfleiſches nämlich dringen, wie Mascagni [2]) deutlich genug zeigt, an den Arterien in's Becken, folglich kommt hiedurch auch das Queckſilber ſo nahe als möglich an die Stelle, oder an die Proſtata, wo es hauptſächlich, durch Beförderung der Wiederaufnahme eines nicht dahin gehörigen Stoffes, wirken ſoll.

1) Es iſt mir nicht unbekannt, daß Heberden, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Kap. [illegible] ſchreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent.“

2) Vasorum lymphaticorum Corporis humani. Historia et Ichnographia. Senis. 1787. in Fol. Deutſch überſetzt von Ludwig. Leipzig. 1789 in 4.

Mitunter laße man auch die flüchtige Salbe in's Mittelfleiſch einreiben, aus Seife und Gummi Ammoniacum bereitete Pflaſter auflegen, und die Gegend mit leichter Aſchenlauge waſchen. Auch Spaniſche Fliegenpflaſter hat man mit Nutzen auf's Mittelfleiſch gelegt, um die Saugadern zu vermehrter Thätigkeit aufzureizen; ja ſelbſt ein Haarſeil hat man in gleicher Abſicht durch's Mittelfleiſch gezogen.

Selbſt ohne allen Verdacht von veneriſchem Gifte ſind die nämlichen Mittel auch gegen die ſcirrhoſe Proſtata bei Männern von arthritiſcher Conſtitution anzuwenden. Insbeſondere rühmt Barthez [1]) noch aus eigner Erfahrung, bei Verhärtungen der Proſtata aus dieſen Urſachen, ganz vorzüglich kleine Klyſtiere aus Ruta, Cicuta und Hyosciamus mit Salmiak, nebſt 12 bis 18 Blutegeln ans Mittelfleiſch.

Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, daß der Patient eine gute Lebensordnung beobachten, jede Erhitzung, ſo wie ſelbſt jede heftige Gemüthsbewegung, möglichſt vermeiden müſſe.

Iſt die Geſchwulſt der Proſtata ſcrophulöſen Urſprungs, ſo empfielt man Seewaſſer, gebrannten Meerſchwamm nebſt einem Haarſeile im Mittelfleiſche.

Innerlich brauche man Schierlingskraut in großen Doſen, am beſten das Pulver desſelben, mit Honig zur Latwerge gemacht; Abſud von Schierling mit

1) Sur les maladies goutteuses. Vol. II. Pag. 331.

Howship [1]) fand in einigen Fällen einen sehr reitzbaren, schwammigen Auswuchs der Prostata, welcher sich in die Höhle der Harnblase erstreckte und bei der geringsten Veranlaßung blutete.

1) In dem am Ende meiner Vorrede angeführtem Werke. Seite 148.

Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata.

§. 110.

Baillie[1]) sah sowohl den trichterförmigen, durch die Prostata sich erstreckenden Theil der Harnröhre, als die in ihm befindlichen Ausführungsgänge der Prostata sehr erweitert. Diese Ausführungsgänge nämlich, welche im Normalzustande kaum feine Borsten aufnehmen, fand er zur Dicke von Rabenfederspulen erweitert. Solche erweiterte Gänge waren deshalb, durch vermehrte Beengung dieser ohnehin engen Stelle, große Hindernisse für den durchfließenden Harn. Diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Prostata scheinen durch eine Zusammendrückung ihrer hier befindlichen Mündungen zu entstehen. Der Harn mag daher entweder in geringer Menge abgehen, oder gänzlich gehemmt werden, so sammelt er sich in der trichterförmigen Aushöhlung der Prostata, und in der Blase an, nöthigt ihre Muskelkraft zu außerordentlichen Anstrengungen, und bewirkt eine Verdickung der Häute

1) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Deutsch, Berlin, 1794 und 1820, nebst dem Anhang von Hohenbaum.

der Blaſe. Folglich wird dieſe Erweiterung der Ausführungsgänge der Vorſteherdrüſe von einer verdickten Blaſe, und verſtopften Harnröhre begleitet.

Mit der Heilung der Geſchwulſt der Proſtata dürften ſich auch wohl ihre erweiterten Ausführungsgänge wieder verengen.

Vereiterung der Cowperſchen Drüſen.

§. 111.

Bertrandi [1]), und nach ihm Monteggia [2]) erwähnen, ſo wie Platner [3]), eigener Eiterungen der ſogenannten Cowperſchen Drüſen, welche am Bulbus der Harnröhre liegen, und durch die vortreffliche Monographie und farbige Abbildung von C. A. Haas [4]) in's deutlichſte Licht geſetzt worden ſind.

Eine oder beide dieſer Drüſen nämlich gerathen in Entzündung und Eiterung, und bilden einen Abſceß, aus welchem der Eiter ſich entweder in die Harnröhre begiebt, oder unter den Musculis bulbocavernosis anſammelt, und einen unter der Haut der Harnröhre fortſchleichenden Abſceß veranlaßt. Sind beide Drüſen in Eiterung gerathen, ſo wird der Abſceß, welcher von

1) Oper. chir. Tomo VI. Pag. 233.

2) Fasciculi pathologici. Mediolani, 1789. de peculiari quadam abscessuum in perinaeo ratione. Pag. 127.

3) Institutiones Chirurgiae. Lipsiae, 1783. §. 1335. Baillie Anatomie des krankhaften Baues einiger Theile im menſchlichen Körper. Berlin, 1794. Kap. 17. erinnert ſich nicht, dieſe Drüschen krankhaft angetroffen zu haben.

4) De glandulis Cowperi mucosis. Lipsiae, 1803.

außen einfach ſcheint, innerhalb durch den Bulbus urethrae in zwei Abſceſſe getheilt, die daher auch einen doppelten Einſchnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um ſich, ſo zeigen ſich vier Eiterhöhlen welche in der Mitte durch den Bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den Musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man muß daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufſchlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, ſorgfältig unterſuchen, ob ſich etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Ueberſehen dieſes andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel friſch wieder hervorbrechen machen würde. Monteggia beſchreibt zwei Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der großen Verwüſtungen, welche der Abſceß angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Proſtata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufſchlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Abſceß auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne daß er den Patienten eben ſehr beläſtigte. Beide Fälle ſchienen veneriſchen Urſprunges.

Verſtopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

John Andree, ein treflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete 1) in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung geſtorben war, daß die Verſtopfung der Harnröhre, welche im Leben in dieſem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Subſtanz herrührte, die ſich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erſtreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieſer ganzen Länge nach ſphacelirt, ſo daß jene verſtopfende Subſtanz dieſe Haut ſelbſt zu ſeyn ſchien. Der Anfang der Harnröhre, und der größte Theil der Harnblaſe waren übrigens geſund.

1) Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutſchen Überſetzung. Altenburg, 1778. Seite 285.

außen einfach ſcheint, innerhalb durch den Bulbus urethrae in zwei Abſceſſe getheilt, die daher auch einen doppelten Einſchnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um ſich, ſo zeigen ſich vier Eiterhöhlen welche in der Mitte durch den Bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den Musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man muß daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufſchlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, ſorgfältig unterſuchen, ob ſich etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Ueberſehen dieſes andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel friſch wieder hervorbrechen machen würde. Monteggia beſchreibt zwei Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der großen Verwüſtungen, welche der Abſceß angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Proſtata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufſchlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Abſceß auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne daß er den Patienten eben ſehr beläſtigte. Beide Fälle ſchienen veneriſchen Urſprunges.

Verſtopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

John Andree, ein treflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete 1) in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung geſtorben war, daß die Verſtopfung der Harnröhre, welche im Leben in dieſem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Subſtanz herrührte, die ſich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erſtreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieſer ganzen Länge nach ſphacelirt, ſo daß jene verſtopfende Subſtanz dieſe Haut ſelbſt zu ſeyn ſchien. Der Anfang der Harnröhre, und der gröſte Theil der Harnblaſe waren übrigens geſund.

1) Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutſchen Überſetzung. Altenburg, 1778. Seite 285.

Intuſſusception der innern Haut der Harnröhre.

§. 113.

von Siebold der Vater [1]) beſchreibt, mit einer alles deutlich machenden Zeichnung, den Fall von einem 40jährigen Menſchen, in welchem man erſt nach dem Tode die wahre Urſache der gänzlichen Verſtopfung der Harnröhre, und der Unmöglichkeit, eine Kerze oder einen Catheter einzubringen, entdeckte. Die innere Haut der Harnröhre nämlich zeigte ſich an einer Stelle, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, gegen die Blaſe hin, zurückgeſchoben, gleichſam wie über ein Drüschen hingeſpannt. Es war folglich dieſes Hinderniß die Urſache der Krankheit. v. Siebold vermuthet, daß bei einem Falle, den dieſer Menſch auf das Mittelfleiſch gethan hatte, zwiſchen der inneren Haut der Harnröhre und den ſchwammigen Körpern ſich Blut ergoſſen, und dadurch ein Vortreiben (prolapsus) der inneren Haut bewirkt habe. Da ich vermuthe, daß, außer einem

1) Diss. de intussusceptione membranae vesicae internae ex prolapsu ejusdem observatio singularis anatomico-chirurgica, resp. *Bamberger*, 1795. Wirceburgi.

Falle auf's Mittelfleiſch, auch durch gewaltſames Einbringen einer Kerze oder eines Catheters das Nämliche bewirkt werden könnte, ſo habe ich auch dieſen Fall hier nicht unberührt laſſen wollen. Vielleicht iſt auch das Nämliche ſchon öfter beobachtet, aber für eine ſogenannte Caruncula §. 116. angeſehen worden.

Verengung der Harnröhre. [1]

(*Strictura Urethrae.*)

§. 114.

Die gemeinſte, aber wahrlich ſowohl für den Kranken als den Arzt läſtigſte Krankheit der Harnröhre bei Männern im hohen Alter iſt unſtreitig die Verengung der Harnröhre, wegen der mannigfaltigen und langwierigen Beſchwerden, die ſie beiden verurſacht.

Ueber die wahre Beſchaffenheit der Verengungen haben wir erſt in neueren Zeiten, beſonders durch die Unterſuchungen von Morgagni [2], John Hunter [3], Baillie [4], Monro [5], und Home [6] nebſt deren Ab-

1) *F. I. Pauli* Diss. de Stranguria senili. Altorfii. 1714. *E. F. Schmid* Diss. de Stranguria senili. Jenae. 1721. *I. Larbaud* sur le rétrécissement chronique de l'urèthre. London. 1809. *W. Watt* Practical Observations on the nature and cure of Strictures in the Urethra. London. 1809. Ausgezogen in Bradley's und Adam's Medical and Physical Journal 1808 und 1809. Sam. Cooper in Edinburgh. Medical and Surgical Journal. Vol. 5. 1809.

2) De sedibus et causis morborum.

3) On the venereal disease. Plate II. III.

4) Sowohl in der Morbid Anatomy als in den Engravings.

5) Outlines of the Anatomy of the human Body. Edinburgh. 1813. Plate 40. Vol. 3. Pag. 34.

6) In dem zum §. 96. angeführtem Werke.

bildungen deutliche und bestimmte, anschauliche Begriffe erhalten.

Am allervortrefflichsten finden wir diese Verengungen der Harnröhre in ihren verschiedenen Gestalten ganz in natürlicher Größe in Baillie's oft angeführtem unschätzbaren Werke [1]) abgebildet. Diese sinnlichen, jedem Praktiker gewiß höchst nützlichen Darstellungen, sind wenigstens mit eben so bewunderungswürdiger Sachkenntniß und Genauigkeit gezeichnet und schattiert, als musterhaft gestochen, und lassen für den, welcher die Sachen nicht in der Natur sah, fast nichts zu wünschen übrig, als etwa noch eine eben so richtige Farbengebung.

Die genauesten Schilderungen der Beschaffenheit des häutigen Theiles der Harnröhre liefert J. Shaw [2]).

§ 115.

In dem Kanale der Harnröhre nämlich entsteht durch Anschwellung und Verdichtung ihres Zellstoffes, an einer oder an mehreren Stellen, mit einem kleineren oder größeren Umfange, eine Beengung, welche allmählig bis zur völligen Verstopfung dieses Kanals für den Durchfluß des Harnes zunimmt. In dem ersten oder anfänglichen Zeitraume ist die Harnröhre gespann-

1) Den vollständigen Titel habe ich zum §. 25. angeführt. Verkleinert, kopirt von J. Roberton. On the generative System. 3. Edit. 1816. Plate 9. bis 11.

2) In den Médico-chirurgical Transactions. Vol. X. 1819.

ter als gewöhnlich, und ihre Oberfläche etwas uneben oder ungleich.

Zufolge der Beschreibung Everard Home's [1]) besteht die menschliche Harnröhre aus einer inneren, dünnen, faserlosen, in zusammengezogenem Zustande faltigen, mit Drüsenmündungen versehenem Membran, und einer äußeren, muskulösen Bedeckung, deren kurze, verwebte, Bündel bildende, Fasern, eine elastische, an Consistenz dem mucus gleiche Substanz, vereinigt. Die spasmodische Strictur werde durch eine Zusammenziehung einer kleinen Portion der longitudinal Muskelfasern verursacht, während die andern sich in Erschlaffung befinden.

Eine permanente Striktur entstehe durch die Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, zwischen die Muskelfasern und auf die innere Membran.

Eine solche Verengung findet sich am öftersten im hinteren Theile der Harnröhre, unfern des Bulbus [2]), seltener mehr vorwärts [3]), nie an dem in der Prostata befindlichen Theile.

Die Länge einer solchen Verengung beträgt biswei-

1) Microscopical Observations on the human Urethra, in den Philosophical Transactions. For 1819.

2) *Hunter* Plate II. und Plate IV.; aus ihm Bertrandi Opere Tomo VI. Tab. 2. *Baillie* Fasc. VIII. Plate IV. Fig. 3. Überaus lehrreich in Plate V. Fig. 2. 4.

3) *Hunter* Plate I. *Baillie* Plate II. Fig. 2.

len nur eine Linie [1]), bisweilen hingegen im Ganzen wohl über einen Zoll [2]).

Meiſtens findet ſich nur eine ſolche Verengung [3]), ſeltener zwei [4]); Hunter ſah ſechs, Golot [5]), falls ihm zu trauen iſt, gar acht in einer und derſelben Harnröhre.

Bei genauerer Betrachtung erſcheint eine ſolche verengte Stelle zugleich weißlich [6]), härtlich, und die innere Haut der Harnröhre um dieſe Stelle herum, aufwärts und abwärts, faltig oder in längliche Runzeln [7]) zuſammen geſchrumpft. Die Harnröhre erſcheint an dieſer Stelle bisweilen wie zuſammengezogen, und fühlt ſich von außen an, als wäre ſie mit einem Bindfaden umwunden. Gemeiniglich iſt hinter, oder vor der Verengung die Harnröhre erweitert.

Iſt dieſe Verengung mehr an der einen, als an der andern Seite in dem Kanale der Harnröhre vorſpringend, ſo wird der Gang der Harnröhre dadurch gekrümmt.

1) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. 6.

2) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. C.

3) *Hunter* Plate IV. *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2.

4) *Baillie* Plate IV. Eig. 2.

5) Traitè de l'opèration de la taille et des suppressions d'urine. Paris 1727.

6) *Baillie* Plate IV. Fig. 1. B.

7) *Baillie* Plate IV. Fig. 3. Plate V. Fig. 2., beſonders Plate IV. Fig. 2. F.

Bisweilen hat die Verengung ein äſtiges Anſehen [1]).

Bisweilen iſt an dieſer Stelle die innere Haut abgeſchabt oder ſchwärend.

Berſtet endlich die erweiterte Stelle hinter der Verengung, ſo entſteht eine Fiſtel im Damme.

§. 116.

Ehe man dieſe wahre Beſchaffenheit der gemeinſten Verengungen der Harnröhre ſo richtig und genau als dermalen kannte, ſuchte man den Grund aller Verengungen der Harnröhre in Fleiſchwärzchen, oder ſogenannten Karunkeln, das iſt, in beſonderen aus der Oberfläche der inneren Haut der Harnröhre hervorſproßenden Auswüchſen. Als aber ein Brunner, ein Mery, bei anatomiſcher Unterſuchung verengter Harnröhren ſolche Karunkeln nicht fanden, ſondern dafür Erhöhung und Verdickung der Wunde, oder Narben an dieſen Stellen wahrnahmen, und die Zeugniſſe von Benevoli, Marini, Garengeot, Dibon, Sauvages, Morgagni, Saviard, Petit, La Faye und Deſault dieſes beſtätigten, ſo verließ man mit Recht in neuern Zeiten durchaus und allgemein die Idee, es ſeien ſolche Karunkeln die gewöhnliche Urſache der Verengungen der Harnröhre.

Inzwiſchen, da ich ſelbſt mehrere Male gerade

1) Monro a. a. O.

ſolche Fleiſchwärzchen, als man ſo oft und ſo häufig (denn ich ſah mehr als ein Dutzend zu gleicher Zeit an einer Vorhaut) an der Eichel und der Vorhaut antrift, nicht nur an der Mündung der Harnröhre, ſondern ſelbſt in der Harnröhre [1]), in ihrer ſogenannten Lacuna angetroffen, und bald durch die Scheere, bald durch Unterbindung weggebracht habe, ſo ſehe ich auch nicht ein, warum nicht eben ſolche Fleiſchwärzchen mitten in der Harnröhre Statt haben könnten. Da ich ſie aber bis jetzt noch nicht ſelbſt dort gefunden habe, ſo laſſen mich die unverwerflichen Zeugniſſe ſolcher Männer, als Morgagni's [2]), Sharp's, Hunter's, Bell's und Andree's, vorzüglich aber Baillie's [3]) und Nauche's, an ihrem Vorkommen nicht zweifeln.

Dieſe in der Lacuna befindlichen, blauröthlich ausſehenden Fleiſchwärzchen ſind härtlich anzufühlen, haben faſt die Größe und Geſtalt eines Linſenkorns, haften mit einer ſchmäleren Grundfläche an der inneren Haut der Harnröhre, und laſſen ſich daher auch ganz bequem unterbinden, oder, wenn ſie nicht zu groß ſind, abſchneiden. Wahrſcheinlich war dieſes auch der Fall

1) Gerade das nämliche beobachtete van Swieten. Vidi excrescentiam fungosam, parvam, ad lineae circiter distantiam ab orificio urethrae, quod leniter dilatans, adhaerere membranae internae urethrae, et ex illa quasi enasci. Comment. in *Boerhaave*. Tom. V. ad §. 1451. Pag. 453.

2) Epiſt. 42. Art. 41.

3) Morbid Anatomy. Chap. XVII. Deutſch Berlin 1794. und 1820.

bei Allies [1]), der ſolche Fleiſchwärzchen aus der Mündung der Harnröhre hervordringen ſah.

Ja, daß ſogar im hinterſten Theile der Harnröhre, am ſogenannten caput gallinaginis, Fleiſchwärzchen vorkommen, iſt durch das Zeugniß Wegelin's [2]) (eigentlich ſeines Lehrers, Lobſtein's), der zwei ſolche abbildet, wohl hinreichend bewieſen; Girtanner [3]) geht alſo offenbar zu weit, wenn er die Karunkeln für bloße Geſchöpfe der Einbildungskraft erklärt.

§. 117.

Ueber das häufige Entſtehen der Verengungen in der Harnröhre darf man ſich eben nicht wundern, wenn man bedenkt wie leicht bei den häufigen und heftigen Erektionen, vorzüglich bei Männern von großer Lebens-Conſumtion, der Zellſtoff der Harnröhre durch Ueberſpannung an einem Stellchen geſchwächt, und zu ſolcher Verengung geneigt gemacht werden kann; ferner, wie ein tagtägliches Vorbeiſtreifen des Harns einem ſolchen ſich hebenden Stellchen gleichſam keine Ruhe läßt, beſonders wenn die Harnröhre ohnehin ſchon öfters durch Blennorhoeen geſchwächt worden, und die

1) Traité des maladies de l'uréthre. Paris 1755.

2) Diss de Dysuria. Argentorati. Überſetzt in den neuen Sammlungen der auserleſenſten Abhandlungen für Wundärzte. Vierzehntes Stück.

3) Am ang. Orte. Kap. 14. Seite 159.

für ſie beſtimmten Secretionen beträchtliche Veränderungen erlitten haben.

Solche Verengungen der Harnröhre entſtehen meiſt zwiſchen dem 25 und 40ſten Jahr, ſelten ſpäter, gewöhnlich ſehr langſam, und können Jahre lang da ſeyn, ehe ſie bedeutend, oder auch nur dem Patienten bemerklich werden. Gewöhnlich nehmen ſie unaufhaltſam, beſonders gegen das hohe Alter hin, zu, bis ſie plötzlich, auf irgend eine merkliche, oft auch ohne auszumittlende Veranlaßung den Durchfluß des Harnes hemmen. Indeſſen, ehe es zu einem ſo wichtigen Auftritte kommt, merken die Patienten doch gemeiniglich lange vorher, daß es zu Zeiten mit ihrem Harnlaſſen nicht rechten Fortgang haben wollte.

Denn überhaupt verſchlimmern und verbeſſern ſich abwechſelnd ſolche Verengungen durch heftige Leibesbewegung, durch ſcharfe Speiſen, durch ſtarke Getränke, überhaupt durch jede Erhitzung, ganz vorzüglich durch Uebertreibung im Beiſchlafe. Kälte vor Allem wirkt ſehr nachtheilich auf ſie, daher ſolche Patienten im Winter mehr als im Sommer leiden. So ſah ich unter andern in dem warmen Sommer 1807 einen Mann, welcher, ungeachtet er bereits bedeutend an einer Harnverhaltung gelitten hatte, doch zu keinen regelmäßigen Gebrauche der Kerzen gebracht werden konnte, ſich auffallend wohl befinden, und kaum etwas mehr von ſeiner Verengung zu leiden. Daher bemerkt auch Rauche, daß J. Hunter dieſe Harnverhaltung irrig permanent nenne.

Eine gute Diät trägt ebenfalls ungemein viel zur Linderung und Beſſerung derſelben bei.

§. 118.

Selten iſt wohl bei Männern von hohem Alter die bloß krampfhafte Verengung der Harnröhre ohne alle beſondere Verdickung einer Stelle. Ein chroniſcher Krampf nämlich hält bei Perſonen, welche kurz hintereinander Tripper hatten, und mit reitzenden Einſpritzungen behandelt wurden, die Harnröhre feſt zuſammengezogen, ſo daß der Harn in einem dünnen Strome und mit Beſchwerde abgeht, auch wohl ganz verhalten wird. Eine Kerze, welche ſich zuweilen ganz leicht, zu einer anderen Zeit gar nicht einbringen läßt, verräth am deutlichſten dieſe krampfige Verengung der Harnröhre. Sie erfordert keine Kerzen, ſondern lange fortgeſetzte und öfters wiederholte Einreibung der flüchtigen Salbe in das Mittelfleiſch, oder ein dahin gelegtes Blaſenpflaſter.

Ein merkwürdiges Beiſpiel von krankhafter Verengung der Harnröhre erzählt Alibert [1]). Ein Mann harnte zuweilen tropfenweis, zuweilen in vollem Strom, am leichteſten gings in freier Luft. Sah man ihn beim Harnen zu, ſo ſtockte der Fluß. Morgens konnte man den Catheter leicht einbringen, Abends war's unmöglich. Eine Aergerniß oder ſonſtige Gemüthsbewegung

1) Seite 230.

machte ſchmerzhafte Harnverhaltung. Bei der Leichenöffnung konnte man nichts widernatürliches in den Harnwegen entdecken.

Bisweilen entſteht ein Krampf in dem, der häutigen Stelle der Harnröhre angehörendem Muskelpaare [1]), welcher das Einbringen einer Sonde hindert.

§. 119.

Die Zufälle einer Harnröhren-Verengung ſind folgende: Iſt ſie einigermaßen bedeutend, ſo fließt der Harn in einem dünnen — oder auch wohl in einem getheilten, oder in einem ſchiefen Strome aus der Harnröhre (Dysuria). Mit dem Grade der Verengung nimmt auch allmählig die Dünne des Strahles des Harnes, und die Beſchwerde, den Harn zu laſſen, zu, bis er nur tropfenweis (Stranguria), und endlich gar nicht mehr gelaſſen werden kann (Ischuria). — Geräth z. B. eine ſolche Verengung durch Diätfehler oder übertriebene veneriſche Ausſchweifung in einen entzündlichen oder krampfhaften Zuſtand, ſo verurſacht ſie, bei jüngeren Männern, eine mitunter leicht vorübergehende, bei alten Männern hingegen eine anhaltende Harnverhaltung, mit allen ihren mehr oder minder ernſthaften Folgen. §. 13. und 34.

Gewöhnlich wird der Kanal der Harnröhre hinter

1) Von dieſem Muskelpaare handelt vortrefflich J. Wilſon in den Medical and Chirurgical Transactions of a Society of London. Vol. 1. 1800. Art. 15.

Verengung in der Harnröhre sehr bestimmt sowohl von jeder andern Krankheit, als besonders von Steinbeschwerden unterscheidet.

§. 121.

Daß in unsern Zeiten die gemeinste Ursache der Verengungen der Harnröhre in einer entfernten Wirkung des venerischen Giftes zu suchen sei; läßt sich nicht läugnen. Bei weitem die meisten Männer von hohem Alter, welche über solche Verengungen klagen, hatten in früheren, ja wohl auch noch in späteren Jahren an langwierigen Trippern gelitten. Daher diese Verengungen auch vorzüglich in alten Wollüstlingen, in großen Städten und warmen Klimaten vorkommen. Hunter's Meinung, daß die Verengung nicht durch die Tripperentzündung verursacht werde, hat Girtanner [1]) gründlich zu widerlegen gesucht.

Merkwürdig ist es freilich, daß Verengungen der Harnröhre 1) oft nach gelinden Trippern, — 2) nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers in der sogenannten Lacuna — 3) erst spät nach Trippern, und 4) an einer beschränkteren Stelle, als der Tripper einnimmt, entstehen. Verschiedene dieser Umstände lassen sich doch, meines Erachtens, leicht erklären, wenn man annimmt, daß Verengungen der Harnröhre, wie mir es scheint, hauptsächlich durch eine Gewalt entstehen, welche der

1) Am ang. Orte. Seite 158. Desgleichen Swediauer über venerische Krankheiten. Wien, 1798. Seite 152.

inneren Haut der Harnröhre bei einer Beugung des männlichen Gliedes widerfährt. Die größte Schärfe oder Spitze des Winkels nämlich trift bei einer solchen Beugung [1]) des männlichen Gliedes gerade diese Stelle der Harnröhre, und verursacht durch ein übermäßiges Anziehen bei diesem Knicken (man erlaube mir der Deutlichkeit und Kürze wegen diesen Ausdruck), eine eigene Schwächung derselben. Also 1) „daß eine Verengung oft auch nach gelinden Trippern entsteht, wenn sie nach den heftigsten nicht erfolgt", läßt sich nun leicht erklären, denn gewöhnlich halten diese gelinden Tripper lange an, und geben dadurch oft genug Gelegenheit, daß sich die chronische Entzündung vorzüglich an einem solchen geknickten Stellchen fixiren, und Verdickung des Zellgewebes verursachen kann. Hingegen verbietet sich bei heftigen Trippern eine solche Knickung des mehrentheils geschwollenen, steifen Gliedes von selbst. Hier wiederfährt keinem Stellchen während der Entzündung so leicht ein solches Knicken. 2) „Daß Verengungen nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers, das ist, in der Lacuna, entstehen", ist nun auch sehr begreiflich, wenn wir annehmen, daß vorzüglich eine starke Beugung des männlichen Gliedes dazu Gelegenheit giebt. — Denn bei allen Beugungen des männlichen Gliedes bleibt ja die Eichel allemal ungeknickt. Voll-

1) Man betrachte nur Hunter's Tafel, um sich dieses deutlich vorzustellen.

kommen begreiflich wird zugleich die Urſache, warum gerade an derjenigen Stelle eine Verengung entſteht, wo man ſie wirklich am meiſten antrift. Dieſes iſt nämlich gerade dasjenige Stellchen, welches bei einer Beugung des Gliedes am meiſten geknickt wird. Um ſo mehr iſt aber dieſes der Fall, als auch nach Girtanner [1]) in dieſem unteren Theile der Harnröhre die Entzündung heftiger iſt, als in dem Orte ſelbſt, wo das Gift ſitzt. 3) „Warum erſt ſpät nach Trippern die Verengung erfolgt“, iſt ſchon aus dem Vorhergehenden klar, weil nämlich während der Entzündungsperiode ein ſolches Knicken nicht Statt findet. Endlich 4) „warum eine ſolche Verengung eine weit kleinere, beſchränktere Stelle einnimmt“, läßt ſich hieraus am allerleichteſten erklären, weil das Knicken überhaupt nur einer kleinen Stelle widerfahren kann. Indeſſen will ich dieſe Erklärung für nichts weiter als eine Vermuthung ausgeben.

Ausgemacht, und allgemein angenommen ſcheint es, daß Stricturen der Harnröhre am häufigſten bei ſolchen Männern vorkommen, welche öfters an langwierigen Trippern gelitten haben.

Meiſtens, aber doch nicht immer entſtehen ſie nach vorgängigen merklichen Entzündungen dieſer Stellchen.

Entſchieden ſcheint es auch, daß ſolche Verengungen der Harnröhre von arthritiſcher Schärfe, ſowohl mit als ohne vorgängige Entzündung, entſtehen. Denn ſo

1) Seite 138.

wie arthritiſche Tripper, ohne den mindeſten Verdacht von veneriſchem Gifte entſtehen, ſo können auch ſolche rein arthritiſche Tripper Verengungen in der Harnröhre veranlaſſen.

Da man nun vorzüglich an denjenigen Stellen der Gliedmaßen Gichtknollen antrift, welche beſonders bei einer ſtarken Beugung geknickt werden, das iſt, an der converen (nicht concaven) Seite der Gelenke der Finger, der Knie, und der gewöhnlich halb verrenkten großen Zehe, ſo dürfte ich vielleicht die Vermuthung wagen, daß auch vorzüglich an der geknickten Stelle der Harnröhre (wenn ſie von Gichtſchmerzen angegriffen wird), ſich ein Gichtknöllchen anſetzen, und dadurch eine Verengung der Harnröhre verurſachen könne.

Daß wenigſtens zuverläßig nicht alle Verengungen der Harnröhre von veneriſchem Gifte kommen, beweiſen die Fälle welche man davon ſchon bei Hippokrates, Alexander Trallianus, und beſonders bei Aetius Amidenus, Avicenna Rhazis u. ſ. f. antrift. Nauche erzählt mehrere einzelne Fälle ausführlich, wo ſolche Verengungen zuverläßig nicht von vorhergegangenem Tripper entſtanden, ſondern von Verlängerung des Beiſchlafs, von unnatürlichen Laſtern, vom Branntweintrinken, adſtringirenden Einſpritzungen und ätzenden Bougien.

Blutanhäufungen in dem ſchwammigen Zellſtoffe der Harnröhre, welche eine Aehnlichkeit mit den ſogenannten Hämorrhoidalknoten haben, veranlaſſen leicht

Verengungen der Harnröhre, beſonders bei Männern von großer Lebensconſumtion, die ſich häufig veneriſchen Ausſchweifungen überließen. Man findet daher dieſe Venen bis zur Dicke von Federſpulen angelaufen. [1]) Das ſchwammige Gewebe verliert endlich durch die Ausdehnung an dieſer Stelle ſeine Schnellkraft. Auch Larbaud nimmt ein ſolches *Engorgement variqueux* des Zellſtoffes der Harnröhre, als Wirkung der Verengung derſelben, an, gegen Hunter, Deſault und Chopart.

Bisweilen, wiewohl ſeltener, geben Narben von vorhergegangenen wahren Geſchwüren der Harnröhre Veranlaßung zu einer Verengung. Denn ungeachtet anatomiſche Unterſuchungen während eines Trippers geſtorbener Perſonen keine Geſchwüre in der Harnröhre zeigten, ſo läßt ſich doch nicht läugnen, daß es Geſchwürchen in der Harnröhre, ſo wie überall, im Darmkanale, in der Luftröhre u. ſ. f. geben ſollte. Wenn nämlich ſo große Geſchwüre und Abſceſſe ſich in der Harnröhre erzeugen, als wir ſo wahr und genau bei Baillie [2]) abgebildet finden, ſo iſt auch

1) Über varicoſe Venen der Harnröhre ſehe man J. E. Petit. Tr. de Maladies chirurgicales. Tome 2. Pag. 45. *Morgagni.* Epist. 42. Art. 18. *Goulard.* Tr. de Maladies de l'urèthre. *Garengeot.* Des Opérations de Chirurgie. Paris, 1731. T. 2. Pag. 23. *Lafaye.* Tr. des Opérations par *Dionis.* 4. Edit. Pag. 206. *Bell.* System of Surgery. Tome 2. *Nauche.* Maladies de la Vessie. Pag. 103.

2) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1

klar, daß kleinere entstehen, und Narben zurücklassen. Parroisse [1]), um nur einen der neuesten Zeugen zu nennen, fand wirklich Fältchen von zwei bis drei Linien Ausdehnung an einigen Stellen der Harnröhre. Ob ich gleich noch keine Gelegenheit hatte, kleine Geschwürchen der Harnröhre in Leichnamen selbst zu sehen, so sind mir doch Patienten vorgekommen, welche, nach allen Schilderungen ihrer Empfindungen in der Harnröhre zu urtheilen, Geschwürchen in derselben hatten, welche auch nach Nauche's Urtheil nicht wegzuläugnen sind.

Die Gegner aller Einspritzungen bei der Heilung des Trippers schreiben auch die Erscheinung der Verengung der Harnröhre dem Gebrauche derselben zu. Allein jeder erfahrene Arzt wird häufig genug bei Patienten, die nie eine Einspritzung in die Harnröhre brachten, Verengungen der Harnröhre angetroffen haben [2]); so wie gerade umgekehrt die wenigsten Verengungen unter den Patienten, welche durch gehörige Einspritzungen gar bald vom Tripper befreit wurden. Daß ätzende

1) Opuscules de Chirurgie. Paris 1806. Pag. 302.

2) Der sehr erfahrne Th. Whateley (Practical Observations on the cure of the Gonorrhoea virulenta in man. London 1801.) sagt ausdrücklich: daß Verengungen der Harnröhre am häufigsten in den Fällen Statt finden, wo man keine Einspritzungen angewendet hatte. Desgleichen Parroisse. Opuscules de Chirurgie. Paris 1816. „Nicht die Einspritzungen, sondern das lange gehen lassen des Trippers, ist die Ursache."

Einſpritzungen ſie verurſachen können, braucht wohl keines Beweiſes.

§. 122.

Iſt eine Verengung der Harnröhre nicht ſehr groß, und nicht alt, ſo läßt ſie ſich ziemlich leicht wegbringen. Sie erfordert aber ſchon ſelbſt in dieſem Falle eine anhaltende, unausgeſetzte, Behandlung. Allein wenige Patienten fragen früh genug den Arzt um Rath, noch wenigere achten auf dieſen Rath, und die wenigſten befolgen ihn getreulich bis zur vollkommenen Heilung. Es iſt daher meiſtens eigene Schuld des Patienten, daß dieſe Verengungen einwurzeln, und einen Grad erreichen, welcher den Patienten, leider zu ſpät! zwingt, mit größter Aengſtlichkeit ſchleunige Hülfe zu ſuchen. Es iſt daher Pflicht des Arztes, auch bei den geringſten Spuren einer Harnröhrenverengung dem Patienten die ganze Größe der Gefahr nachdrücklichſt vorzuſtellen, welche er durch leichtſinnige Duldung eines äußerſt heimtückiſchen Uebels läuft.

Haben die Verengungen der Harnröhre einmal einen gewiſſen Grad erreicht, ſo verrathen ſie bald die ihnen eigene Hartnäckigkeit und die beſtändige Neigung, ſich immer langſam wieder einzuſchleichen. Es ſcheint nämlich ein Geſetz des krankhaften Organismus; daß zum Durchlaſſen eines Saftes beſtimmte Kanäle, wenn ſie eine beträchtliche Veränderung in ihrem Baue erlitten haben, ſich faſt nie auf ihren primitiven, normalen

Durchmesser wieder zurück führen lassen. Die Natur arbeitet immer auf ihre gänzliche Schließung und Verwachsung. Unvergleichlich treffend, und vollkommen anschaulich, durch die schönsten Abbildungen, hat dieses an den Arterien ganz neuerlich Jones in seinem wahrhaft klassischen Werke [1]) erläutert. Man bemüht sich daher auch meistens vergebens, der verengten Harnröhre ihren gehörigen Caliber wieder zu verschaffen, ungeachtet man es durch anhaltende Sorgfalt und Geduld immer sehr weit bringen, und dem Patienten wenigstens große Linderung verschaffen kann. Wie sehr dieses die Preisausteller fühlten, zeigt genugsam die unter Nr. 5. eingeschärfte, ganz aus der Erfahrung am Krankenbette genommene Erinnerung.

Besteht die Verengung in einer Narbe, so ist ganz begreiflich, daß sich solche wohl durch eine Kerze eine Zeitlang in den Zellstoff hineindrücken, aber schwerlich auch ganz wegdrücken, oder wegschaffen lassen werde.

§. 123.

Die Prognosis sowohl bei der Harnverhaltung, als bei der etwa dadurch veranlaßten Verdickung der Harnblase, ist bereits in dem §. 32. und 75. abgehandelt worden.

Doch muß man dazu noch bemerken, daß in der Natur und den Wirkungen der Verengungen der Harnröhre etwas besonderes und heimtückisches liegt. Solche

1) On Hemorrhage. London 1805.

Verengungen nämlich werden bisweilen unvermuthete Urſache von Nachtrippern, Geſchwüren der Ruthe, Anſchwellung der Hoden, Fieberanfällen und Bruſt- oder Unterleib-Beſchwerden. Mancher kann Jahre lang eine Verengung in der Harnröhre haben ohne ſie zu vermuthen, und während dieſer Zeit einigen der gedachten Zufällen unterworfen werden, welche ſich ſchwerlich jemals heilen laſſen, ohne die eigentliche Grundurſache, nämlich die Verengung durch Einbringung von Kerzen zu entfernen. Insbeſondere exiſtirt bisweilen eine innige Sympathie zwiſchen der Schleimhaut der Harnröhre, der Schleimhaut des Darmkanals und der Schleimhaut der Bronchien, ſo daß Armſtrong [1]) Fälle von chroniſchen Leiden der Schleimhaut der Harnröhre antraf, auf welche krankhafte Secretionen des Darmkanals oder der Bronchien folgten, und die Krankheit zuletzt den Charakter der chroniſchen Entzündung der Bronchien mit eitrigen Auswürfen annahm. Viele Theile des Körpers ſympatheſiren mit der Harnröhre und die Harnröhre gegenſeitig mit ihnen. Dieſe gegenſeitige Sympathie verdiente eine eigene Erörterung.

§. 124.

Die Behandlung der Verengung der Harnröhre hat in neueren Zeiten, durch nähere und richtigere Kennt-

1) Practical Observations on the Scarlet Fever, Measles, Pulmonary Consumption and Chronic Diseases. 2. Edit. London 1818. Pag. 210.

niß der wahren Beſchaffenheit derſelben, ſehr Vieles gewonnen [1]). Dieſes erhellt auch unter andern, zum Glück der guten Greiſe, die wir zu behandeln haben, aus der Uebereinſtimmung aller erfahrenen Praktiker in der Wahl der anzuwendenden Mittel, um dieſe Krankheit aus dem Grunde zu heben. Dieſes Mittel, worin ohne Ausnahme dermalen alle Aerzte übereinſtimmen, ſind Kerzen oder Bougien. Nicht über das Mittel ſelbſt, ſondern nur über die Art der Anwendung deſſelben, herrſchen noch einige Verſchiedenheiten.

Doch, da der Patient ſelten einen Arzt wegen einer Verengung ſeiner Harnröhre zu Rathe zieht, bevor ſie ihm nicht Schmerzen oder Harnverhaltung erregt, ſo handle ich auch von dieſen Zufällen zuerſt.

Tritt alſo die von einer Strictur der Harnröhre herrührende Harnverhaltung ein, z. B. nach einer großen Erhitzung durch Ausſchweifung, nach vielem genoſſenen Weine, oder nach einer heftigen körperlichen Bewegung, ſtarkem Ritte oder dergl., ſo gebraucht man, um, wo möglich, durch die eigenen Kräfte des Patienten, ohne ein eingebrachtes Inſtrument, die Krankheit zu überwinden, entzündungswidrige und krampfſtillende Mittel, welche bisweilen ſchnell und vollkommen die Harnverhaltung löſen. Dahin gehören: ein allgemeines Ader-

1) *Sabatier* sur la nature et le traitement de retentions d'urine in *Fourcroys* la Médicine éclairée par les sciences physiques. Tome I. 1791. Pag. 243. 282.

laß [1]), Blutegel an's Mittelfleiſch, erweichende Klyſtiere mit Mohnſaft, laue Bäder, Dampfbäder, erweichende Breie auf's Mittelfleiſch, z. B. aus gequetſchten gebratenen Zwiebeln. — Den Patienten laſſe man nicht viel trinken; um daher mit wenigem Getränke ſeinen Durſt zu löſchen, wähle man ſäuerliches oder ſchleimiges Getränk, z. B. Limonade, dünnen ungeſalzenen Haber- oder Gerſtenſchleim, Abſud von Althea oder Nymphaea Wurzel, Trauben, wenn es gerade Herbſt iſt. Innerlich reiche man Mohnſaft, oder Calomel mit Mohnſaft, oder Campher.

Kommt die Harnverhaltung von Venen-Anſchwellung (varicibus urethrae), ſo nutzen eiskalte Einſpritzungen [2]).

Kommt die Harnverhaltung von blos krampfhafter Strictur ſo hilft unter Umſtänden am ſchnellſten ein Brechmittel [3]).

Nach einer Anmerkung meines ſeel. Freundes Fiſcher, ſoll die Suppreſſion des Harnes nichts ſo ſchnell heben als unter die Naſe gehaltener brennender Schwefel.

Erfolgt unter dem Gebrauche dieſer allgemeinen und örtlichen Mittel — vermittelſt der aufgeforderten

1) Nauche hob blos durch Aderlaſſen in zwei Monathen alle Zufälle einer Striktur der Harnröhre.

2) *Moricheau Beaupré.* Des Effets du Froid. Paris 1817. Pag. 382.

3) *I. M. Smith.* Transactions of the physico-medical Society of New-York. Vol. 1. 1817.

eigenen Kräfte des ganzen Organismus — kein Harnabgang, ſo verſucht man, zur Ablaſſung des Harnes, einen Catheter, oder eine elaſtiſche hohle Kerze einzubringen, welches bisweilen erſt nach der Anwendung obiger Mittel gelingt, wenn es zuvor nicht gelingen wollte. Man kann auch gleich Anfangs die Einbringung einer Kerze verſuchen, und zwar, zum Anfange, der dünnſten. Dringt dieſe leicht durch die Verengung, doch ohne daß der Harn folgt, ſo bringt man gleich eine zweite, dickere, auch wohl eine dritte noch dickere, oder eine hohle ein. Zuweilen folgt der Harn, ohne daß die Kerze wirklich durch die Verengerung drang, nachdem ſie nur eine Weile in der Harnröhre gelegen hatte. Beſonders iſt dieſes der Fall, wenn man ſich einer Darmſaite als Kerze bediente. Hat die Kerze die erſte nähere Verengung überwunden, und es fände ſich nun eine zweite Verengung, ſo verfährt man, um auch dieſe zu überwinden, auf gleiche Weiſe. Wenn einem, wie es doch bei guten, glatten, elaſtiſchen, gehörig ſteifen Kerzen ſelten der Fall zu ſeyn pflegt, die Kerzen den Dienſt verſagen, ſo erreicht man ſeinen Zweck bisweilen am leichteſten durch Darmſaiten. Iſt die Gefahr der Harnverhaltung ſehr dringend, und der Weg ohne Gefahr einen falſchen Kanal in der Harnröhre zu verurſachen, ſchlechterdings nicht zu öffnen, oder iſt die Harnröhre ſehr empfindlich, oder wohl gar ſchon entzündet, ſo läßt man den Harn durch den Blaſenſtich über den Schambeinen §. 66., oder auch, wie Einige rathen,

durch einen kleinen Einſchnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblaſe.

Dörner [1]) ſchlug vor, mittelſt einer kleinen Lanzette von der Breite einer Sonde, in einem als Scheide dienenden Catheter beigeführt, die Verengung zu durchſtoßen. Es iſt mir aber nicht bekannt, daß dieſer Vorſchlag glücklich ausgeführt worden wäre.

§. 125.

Iſt der dringendeſte Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, ſo beginnt man die radikale Hebung der Verengung mittelſt der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu ſeyn, iſt es räthlich, gleich Anfangs dem nun aufmerkſam gewordenen Patienten ernſtlich zu bedeuten: — daß die Kur unfehlbar, aber für eine Zeitlang unangenehm, gefahrlos aber langweilig ſey, — daß er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — daß ihn jede, außer durch den Gang der Heilung motivirte, unterlaſſene Einbringung der Kerze, faſt um allen ſchon gewonnenen Vortheil bringe, — daß er während der Heilung eine ordentliche, mäßige Diät beobachten, und ſich vor allen Ausſchweifungen hüten müſſe, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, daß er ſich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen

1) In J. B. v. Siebold's Chiron. Erſter Band. 1805. Zweites Stück. Seite 286.

gewöhnen müſſe, — daß er noch ſelbſt nach vollkommen ſcheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortſetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derſelben verſehen ſeyn müſſe, — endlich, daß er auch auf die leiſeſte Spur der wiederkehrenden Verengung ſorgſam zu achten, und ihr ſogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die beſten Kerzen ſind die jetzt überall anzutreffenden elaſtiſchen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Maſſe. Zur Bereitung ſolcher Kerzen findet man unter andern in Theden [1]), Bell [2]), Troja [3]) und Richter [4]) die gehörige Anweiſung. Pickel zu Würzburg, Bernhard zu Paris, Savigny, Riegleſworth, Laundy und mehrere verfertigen ſie in Vorrath fabrikenmäßig von allen Größen. — Ich habe mich vorzüglich der engliſchen mit dem beſten Erfolge bedient, aber auch die Bernhard'ſchen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen ſcheinen nicht bloß mechaniſch ausdehnend, wie ſie etwa auch auf einen lebloſen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, ſondern auch, wie wenigſtens zu wünſchen iſt, durch einen auf

1) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneikunſt. Zweiter Theil. Berlin 1782.

2) System of Surgery. Vol. 2.

3) Lezioni intorno ai mali della vesica orinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

4) Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 299.

durch einen kleinen Einſchnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblaſe.

Dörner [1]) ſchlug vor, mittelſt einer kleinen Lanzette von der Breite einer Sonde, in einem als Scheide dienenden Catheter beigeführt, die Verengung zu durchſtoßen. Es iſt mir aber nicht bekannt, daß dieſer Vorſchlag glücklich ausgeführt worden wäre.

§. 125.

Iſt der dringendeſte Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, ſo beginnt man die radikale Hebung der Verengung mittelſt der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu ſeyn, iſt es räthlich, gleich Anfangs dem nun aufmerkſam gewordenen Patienten ernſtlich zu bedeuten: — daß die Kur unfehlbar, aber für eine Zeitlang unangenehm, gefahrlos aber langweilig ſey, — daß er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — daß ihn jede, außer durch den Gang der Heilung motivirte, unterlaſſene Einbringung der Kerze, faſt um allen ſchon gewonnenen Vortheil bringe, — daß er während der Heilung eine ordentliche, mäßige Diät beobachten, und ſich vor allen Ausſchweifungen hüten müſſe, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, daß er ſich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen

1) In J. B. v. Siebold's Chiron. Erſter Band. 1805. Zweites Stück. Seite 286.

gewöhnen müſſe, — daß er noch ſelbſt nach vollkommen ſcheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortſetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derſelben verſehen ſeyn müſſe, — endlich, daß er auch auf die leiſeſte Spur der wiederkehrenden Verengung ſorgſam zu achten, und ihr ſogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die beſten Kerzen ſind die jetzt überall anzutreffenden elaſtiſchen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Maſſe. Zur Bereitung ſolcher Kerzen findet man unter andern in Theden [1]), Bell [2]), Troja [3]) und Richter [4]) die gehörige Anweiſung. Pickel zu Würzburg, Bernhard zu Paris, Savigny, Riegleſworth, Laundy und mehrere verfertigen ſie in Vorrath fabrikenmäßig von allen Größen. — Ich habe mich vorzüglich der engliſchen mit dem beſten Erfolge bedient, aber auch die Bernhard'ſchen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen ſcheinen nicht bloß mechaniſch ausdehnend, wie ſie etwa auch auf einen lebloſen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, ſondern auch, wie wenigſtens zu wünſchen iſt, durch einen auf

1) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneikunſt. Zweiter Theil. Berlin 1782.

2) System of Surgery. Vol. 2.

3) Lezioni intorno ai mali della vesica orinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

4) Wundarzneikunſt. Sechſter Band. §. 299.

das verengte Stellchen besondes angebrachten Reitz. Denn nach dem vorzüglich durch Brugman's [1]) erwiesenen Satze: daß die Saugadern durch einen Druck zu lebhafterer Wirkung aufgereitzt werden, muß man hoffen, daß auch hier die Saugadern durch den Druck zu lebhafterer Thätigkeit gebracht, den widernatürlichen die Verengung bewirkenden Stoff, wieder wegschaffen werden. So sah Monro [2]) eine Verengung der Harnröhre durch eine vorwärts sich erstreckende Vereiterung verschwinden.

In jedem Falle scheint es besser, aber freilich mühsamer, nur durch einen langsamen, wenig merklichen Druck, als durch Erregung einer lebhaften Entzündung und Eiterung des Stellchens, die Wegschaffung der Verengung zu bewirken. Denn, was ist die Folge davon? Ein Geschwürchen und eine Narbe, das heißt, eine Verengung nur von einer andern Art, nicht durch Erhöhung, sondern durch Vertiefung.

Sogenannte besänftigende, zertheilende, auflösende, trocknende, kurz medicamentose oder eigene Heilkräfte haben sollende Kerzen, kann wohl Niemand anwenden, der von der wahren Natur dieser Verengungen einen deutlichen, anschaulichen Begriff besitzt. Denn gesetzt, eine Kerze hätte wirklich solche Kräfte, so würde ja nur ein kleines Theilchen derselben wirksam seyn dür-

1) In van Maanen's meisterhafter Diss. de absorptione solidorum. Leidae 1794.

2) Morbid Anatomy. Pag. 298.

fen, dasjenige nämlich, welches gerade die verengte Stelle berührt, ihre ganze übrige Oberfläche dagegen, auch der ganzen übrigen gesunden Harnröhre, nur schaden [1]). So empfiehlt Shaw [2]) Taback Extract oder Absud durch Bougien an die leidende Stelle zu bringen.

Ungeachtet ich, der Ankündigung der Preisaufgabe zufolge, von J. Hunter's bedenklichem Rathe, durch

1) Girtanner lobt am angeführten Orte, Seite 161, von dem Wundarzte Daran, daß er das große Verdienst habe, zuerst den Nutzen der Bougien gezeigt zu haben. Allein er muß vergessen haben, daß Daran's Werk: Recueil d'observations, zu Avignon 1745 zuerst herauskam, und daß Lacuna beinahe hundert Jahre vor ihm in seinem 1551 zu Rom erschienenen Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in vesicae collo carunculas, dieses schon gezeigt hatte. Ja, daß er (Girtanner) selbst im zweiten Bande seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, Seite 129, schrieb: Lacuna empfiehlt, um die Verengungen in der Harnröhre zu heilen, Bougien, und daß er sogar hinzusetzte: Die Kurmethode durch Bougien ist dem zufolge so alt als die Krankheit selbst; und daß er daher ebendaselbst, Seite 534, Herrn Daran nur den Verbesserer der Bougien nannte. Ja, in Haller's chirurgischer Bibliothek. Erster Theil. Seite 193, finde ich einen Anonymus vor Lacuna angeführt, von dem Haller schreibt: Virgulas plumbeas primus adversus urethrae carunculas adhibuit. — Merkwürdig ist es also, daß, wie man bei der Heilung der venerischen Krankheit immer wieder auf das erste und älteste Mittel, das Queckfilber, zurückkam, man auch immer gegen einen Zufall derselben, die Verengungen der Harnröhre nämlich, auf das älteste — und gewiß natürlichste — Mittel, die Kerzen, zurückkehrte, und, so wie man die Anwendung des Queckfilbers in neueren Zeiten vereinfachte, man auch die Anwendung der Kerzen vereinfachte.

2) Medical and Surgical Journal of Edinburgh. 1807. Dec.

Höllenstein die Verengung wegzuschaffen, absehen darf; so kann ich doch nicht umhin, ein Paar Bemerkungen über dieses Hunter- und Home'sche Mittel mir zu erlauben.

1) Ist diese Methode nicht so neu, als sie Manchem scheint, da unter andern schon Allies [1] 1755 wegen der ihm vorgekommenen tödtlichen Folgen von der Anwendung des Höllensteins, vor dem Gebrauche desselben warnt.

2) Habe ich mich und verschiedene Wundärzte durch eigens angestellte genaue Beobachtungen und vergleichende Versuche an Stellen, wo sich mehrere, Zoll lange Narben zu bilden hatten, auf's unwiderleglichste überzeugt: daß Höllenstein gegen die über der Oberfläche hervorsprossenden Fleischwärzchen (welche sich auch bei dem erwünschtesten Fortgange der Benarbung einer ganz gesunden Haut, z. B. nach einer chirurgischen Operation, oder nach einer argen Verbrennung bilden, und von Alltags-Chirurgen für wildes Fleisch ausgegeben werden), angewendet, statt die Narbe gleich und eben zu machen, sie vielmehr verkrüppelt, knöpfig, und höckerig macht, gerade wie wir tagtäglich Narben sphacelirter Theile höckrig werden sehen. Folglich halte ich mich überzeugt, daß der Höllenstein, wenn er auch ganz nach Wunsche ausschließlich bloß auf das verengte Stellchen wirkte, dennoch nur schaden

1) Traité de maladies de l'urèthre. Paris 1755. 12.

könne. Daher bemerkt Rauche, meines Erachtens, ganz richtig, daß ätzende Bougien, Verengungen der Harnröhre veranlaſſen.

3) Daß dieſe Methode ſelbſt in England, außer dem leidenſchaftlichen Jeſſe Foot, unter andern an Rawley [1] und Carlisle [2] die gründlichſten Gegner fand, ungeachtet ſie Aberdour und Whateley [3] zu modificiren ſuchten.

4) Daß, wenn man ſich genöthigt ſieht, wie Aberdour von ſich erzählt, zu Dutzend Malen den Höllenſtein anzuwenden, es wohl nicht entſchieden iſt, ob nicht, ohne das Aetzmittel, die gehörig angebrachten Kerzen in derſelben Zeit das Nämliche ausgerichtet haben würden.

1) The most cogent Reasons why caustic Bougies should be banished for ever from Practice. London 1800. Ausgezogen in Kühn's phyſ. med. Journal. Zweiter Jahrgang. Seite 501.

2) Ebendaſelbſt. Seite 501.

3) Ebendaſelbſt im dritten Jahrg. Seite 183. und 184.

O'Reardon sur les méthodes de Whateley et Cartwright pour l'application de la pierre infernale aux retrécissemens de l'urethre, in *Tartra's* Bulletin des Sciences Medicales. T. 5. Pag. 201.

A. Petit über eben den Gegenſtand in Sedillot's Recueil periodique de la Soc. de Medicine de Paris. Tom 42. Pag. 275. Er betupft die Stelle jeden zweiten Tag, und läßt die Wunde um eine Bougie herum heilen.

Deschamps Inconvenient de l'emploi du pierre infernale dans le carnosités de l'uréthre. Ebendaſelbſt im Theile 44. Seite 321.

Es ſcheint demnach durch die Erfahrung von 200 Jahren beſtättigt, daß diejenigen Kerzen vor allen andern den Vorzug verdienen, welche bloß durch ihre Form, und ſonſt durch gar nichts anderes, auf die Verengung der Harnröhre wirken.

Freilich iſt dieſes Mittel das mühſamſte für den Arzt, und das langweiligſte für den Patienten, aber gewiß doch auch bei weitem in den meiſten Fällen dasjenige, welches doch immer das Leben erträglich macht, und die tödtlichen Folgen ſicher abwendet. Es läßt ſich nun einmal hier nichts ſchnell erzwingen!

Ich übergehe daher auch die verſchiedenen Maſſen, woraus man die Kerzen bereitet, ſo wie die Catheter aus Horn, Fiſchbein, Blei und andern Compoſitionen [1]). Doch verdienen die aus Smith's (Tavistockstreet Covent Garden in London) Compoſition verfertigten biegſamen Kerzen und Catheter eine rühmliche Erwähnung. Sie ſcheinen mir vorzüglich aus einer Miſchung von Zinn und Blei zu beſtehen, und höchſtens nur durch ihre Schwere etwas mehr, als die gewöhnlichen, weit leichteren elaſtiſchen, den Patienten zu beläſtigen.

Beim Einbringen der Kerzen hüte man ſich, falls die Spitze der Kerze in die Mündung eines Schleim-

1) *I. F. Th. Haeger* Cereolorum Historia eorumque Usus Chirurgicus.

höhlchens der Lacuna geriethe, folglich ſtocken ſollte, nicht zu glauben, daß ſich hier der Sitz der Verengung befinde. Man dreht die ein wenig zurück gezogene Kerze, und ſie gleitet leicht über dieſe Stelle hinweg. Bisweilen ſtockt die Kerze beim Einbringen, wenn der Kanal der Harnröhre nur an einer Seite verengt iſt. Man zieht auch hier die Kerze ein wenig zurück, und ſucht ſie mit einer ſanften Wendung vorzubringen.

Ueberhaupt iſt es am beſten, wenn man ohne alle Gewalt die Kerze ſo einzubringen trachtet, daß ſie gleichſam von ſelbſt hineinſchlüpft. Denn ſehr richtig iſt ſchon längſt von vielen Praktikern bemerkt worden, daß die Harnröhre, als ein lebendiger Kanal, beim Einbringen eines Inſtruments ſich nicht immer bloß leidend verhält, ſondern ſich bisweilen krampfhaft dem Eindringen des ſie aufreizenden Inſtruments widerſetzt, wenn ſie ein andermal gleichſam durch ein Anſaugen ihm entgegen kommt.

Bei einem ſolchen krampfhaften Zuſammenziehen der Harnröhre räth man, mit den Fingern der linken Hand das Mittelfleiſch gelinde zu reiben, während man mit der rechten Hand die Kerze immer weiter fort zu ſchieben ſucht.

Meiſt geräth das Einbringen am leichteſten im Stehen, doch mitunter eben ſo leicht im Sitzen oder Liegen des Kranken.

Auch ſchien es mir nicht gleichgültig, ob man bei einer leichten Erection, oder bei völliger Schlaffheit

des Gliedes die Kerze einzubringen trachtet, bisweilen schien jener, bisweilen dieser Zustand des Gliedes dazu förderlicher.

Bisweilen muß man beim Einbringen einer Kerze das männliche Glied senken, bisweilen hingegen heben, bisweilen die Röhre desselben gleichsam vom Mittelfleische her der Kerze entgegen bringen, oder durch einen in den After gebrachten Finger nachhelfen.

Geduld, bemerkt Girtanner sehr richtig, ist dem Arzte und dem Kranken gleich nothwendig. Die Kur geht nur äußerst langsam, und man darf nicht zu bald müde werden, Versuche zu machen. Zuweilen ist man einen Tag nicht im Stande, auch die dünnste Bougie einzubringen, und findet es am folgenden Tage sehr leicht. So geht es im Anfange oft Wochen lang fort, am Ende überwindet man dennoch alle diese Schwierigkeiten [1]).

Die übrigen Handgriffe, welche Girtanner, Richter und Home deutlich genug schildern, lassen sich freilich nur durch lange eigene Uebung erlernen. Nicht selten wird man finden, daß die Patienten selbst gar bald hierinn am geschicktesten werden, um so mehr, als bei ihnen noch das eigene Selbstgefühl beim Einbringen, welches dem Wundarzte abgeht, hinzukommt. Indessen ist die Ungeschicklichkeit mancher Patienten

1) *G. Gigini.* Sull Abuso della Sciringa nell Issuria vescicale. Pavia 1804. Im Auszug in Harles neuem medicinischen Journale. Fünfter Band. Seite 130.

unglaublich groß, und die Kur dem Wundarzte deshalb ſehr verdrieslich und läſtig, falls nicht ein Bedienter dazu abgerichtet werden kann.

Ich kann hier einen Handgriff nicht übergehen, auf den ich verfiel, ohne zu wiſſen, daß ihn auch Trye [1]) gethan hatte. Iſt nämlich die Verengung der Harnröhre ſo ſtark, daß auch die feinſte Kerze nicht eindringen will, ſo ſpritze man Olivenöl oder Opiatöl [2]) ein, halte die Harnröhre zu, und ſuche durch Streichen mit den Fingern das Oel weiter zu bringen. Dies wiederhohle man ſo lange, bis die Kerze eindringt.

Brünnighauſen hob dreimal Verengungen der Harnröhre dadurch, daß er in dem Augenblicke wo der Kranke den Harn laſſen wollte, die Harnröhre hinter der Eichel feſt zuſammen drückte und dadurch die enge Stelle zu erweitern ſuchte.

Rauche [3]) wendet dagegen ein 1) daß es Fälle gäbe wo die Verengung ſo arg iſt daß dieſes Verfahren nicht hinreicht, 2) daß es nicht Statt finden könne, in Fällen wo zugleich Fiſteln vorhanden ſind, 3) daß die zwiſchen der Verengung und der Harnblaſe gewöhnlich befindliche Erweiterung der Harnröhre durch dieſes Verfahren nur noch vermehrt werde. Auch ſah er keinen Erfolg davon bei Perſonen die dieſen Vorſchlag verſuchten.

1) On Morbid retentions of Urine. Glocester, 1784.
2) Goettingſche gelehrte Anzeigen. 1810. Seite 1098.
3) Maladies de la Vessie. 1810. Pag. 170.

Iſt die Kerze glücklich eingebracht, ſo befeſtigt man ſie, ſowohl um das Vorwärts- als das Rückwärtsweichen zu hindern. Weicht ſie von der verengten Stelle vorwärts zurück, ſo nützt ſie nichts; dringt ſie zu weit rückwärts, ſo könnte ſie in die Blaſe gerathen. Zu dieſem Zwecke beugt man die eingebrachte Kerze unfern der Harnröhren-Mündung um, und legt um ſie und um das männliche Glied ganz locker ein nicht zu ſchmales Bändchen.

Je länger ein Patient ohne Schmerzen die Kerze in der Harnröhre dulden kann, deſto eher wird ihm geholfen. Daher muß man ihn auf die ſanfteſte Weiſe, nicht gewaltſam, daran gewöhnen. Denn ſobald die verengte Stelle ſchmerzhaft wird, oder wohl gar kalten Schweiß, Ohnmacht, Uebelkeit, Harnbrennen, Geſchwulſt der Leiſtendrüſen oder der Hoden, oder Fieberzufälle verurſacht, muß die Kerze weggezogen, und nun das Einbringen einer andern ſo lange verſchoben werden, bis ſich dieſe Zufälle gänzlich wieder verlohren haben. Bei einigen Patienten dauert dieſes nur einige Stunden, bei andern hingegen mehrere Tage lang.

Zum nächſten Einbringen wählt man ſodann eine dünnere Kerze. Verträgt der Patient die Kerze ohne Schmerzen, ſo ſchreitet man allmählich von dünneren zu dickeren Kerzen, doch wieder ohne Gewalt zu brauchen, und hiermit fährt man ſo lange fort, bis der Strahl des Harnes ſeine ehemalige Dicke wieder erhält.

Anfangs verurſacht eine ſelbſt gehörig eingebrachte

Kerze allemal einen Schleim- oder Tripperartigen Ausfluß, welcher ſich aber deſto mehr vermindert, je leichter der Patient die Kerze verträgt. Je mehr dieſer Ausfluß abnimmt, deſto länger kann man auch die Kerzen liegen laſſen.

Neben dem Gebrauche der Kerzen habe ich allemal, ſelbſt auch ohne den mindeſten Verdacht von veneriſchem Gifte, zugleich eine reinlich und ſorgfältig bereitete Queckſilberſalbe in die Gegend der Strictur von außen einreiben laſſen. Um vor ranzigem Fette ganz ſicher zu ſeyn, lies ich ſie ſtatt mit Schweineſchmalz mit friſcher Cacaobutter und äußerſt wenigem Terpentin bereiten. Da ich nämlich ſo oft durch ſchlechterdings nichts anders, als bloß die eingeriebene Queckſilberſalbe, wahre Nodos auf dem Schienbeine ſich zertheilen ſah, ſo gewann ich um ſo mehr Zutrauen, auch bei dieſen Nodulis in der Harnröhre, welche ihren Kanal verengen, das gleiche Mittel zu gebrauchen; und ich müßte mich ſehr irren, wenn ich mich über die gute Wirkung deſſelben bei Stricturen der Harnröhre getäuſcht haben ſollte.

Richter empfiehlt, während der Anwendung der Kerzen zugleich innerlich Kirſchlorbeerwaſſer zu gebrauchen. Schon Piſo empfahl nebſt einigen Neueren [1]) Terpentin zu gleichem Zwecke.

1) American Register. New-York. Vol. 2. Pag. 7.

Falſcher, durch ein Inſtrument gemachter Weg in der Harnröhre.

(*Fausse route.*)

§. 127.

Ein vorſichtiger Wundarzt, welcher das vorhin Angeführte gehörig beobachtet, wird nicht leicht in den Fall kommen, dieſes Unglück, nämlich, neben der Strictur, einen neuen Kanal in dem männlichen Gliede, gegen das Mittelfleiſch hin, zu verurſachen. Allein ſelbſt in unſeren Tagen erlebt man noch dieſen Fall. Ich will nur ein Paar Gewährsmänner als Zeugen anführen. Ricou [1]) erzählt zwei tödtliche Fälle von einem 65jährigen und einem 75jährigen Manne. Auch Wichmann [2]) ſah einen ſolchen falſchen Weg zweimal in Leichen. Herr Rauche [3]) gedenkt einiger ihm, ſelbſt in den allerneueſten Zeiten von franzöſiſchen Wundärzten vorgekommenen Fälle, und Herr Tartra hebt ein Präparat in Weingeiſt auf, in welchen ſich 7 bis 8 ſolche durch Sonden und Bougien gewaltſam gemachte Wege zeigen.

1) Muſeum der Heilkunde Helvetiſcher Ärzte im erſten Bande.

2) Ideen zur Diagnoſtik. Dritter Theil. Seite 7.

3) Nouvelles recherches sur les Rètentions d'urine. Troisième Edition. 1806. Sect. VI.

Geſetzt alſo man wird zu einem ſolchen Falle gerufen, ſo muß man hier nach den Umſtänden mit großer Ueberlegung verfahren, weil ſich die wenigſten Fälle ganz gleich zu ſeyn pflegen. Meiſtens haben ſie einen Abſceß zur Folge. Im Allgemeinen räth man, falls ſich der falſche Weg diesſeits des Bulbus befindet, auf einer in dieſen falſchen Weg eingebrachte Sonde den Kanal aufzuſchlitzen, ihn gehörig zu erweitern, um die Verengung zu durchſtoßen, und eine Sonde vorwärts durch die Eichel zu bringen.

Nach Nauche iſt dieſes aber eine gefährliche und unnütze Operation, und ein ſolcher Fall lediglich der Natur zu überlaſſen.

Das Rathſamſte iſt daher, in ſolchen Fällen, nach behutſamer Erweiterung der verengten Stelle, einen elaſtiſchen hohlen Catheter in die Blaſe zu bringen, um nur den Harn von dem falſchen Wege abzuhalten, welcher ſich alsdann auch oft ganz leicht von ſelbſt wieder ſchließt und zuſammenheilt.

Harnfisteln.

(*Fistulae Urinae.* [1])

§. 128.

Ungeachtet man bei richtiger Behandlung der bisher geschilderten Krankheiten, meistens eben sowohl Harnfisteln, als den falschen Weg in der Harnröhre wird vermeiden können, so kommt man doch oft genug in den Fall, von alten Männern, wegen schon vorhandener Harnfisteln, um Rath gefragt zu werden.

Einige dieser Fisteln entstehen aus der Blase (Blasenfisteln, Fistulae vesicales) andere aus der Harnröhre (Harnröhrfisteln, Fistulae urethra-

1) Die näheren Citate über Harnfisteln, welche Sanctorius, Lambert, Lotichius, Scultet, Marchettis, Voorden, Zwinger, Garlieb, Triven, Alberti, Parolinus, Bekker, le Dran, Casamajor, Lalouette, Acrell, Arnauld, Baster, Warner, Muzell, Alix, Morand, beobachteten, finden sich in Haller's Bibliotheca chirurgica, so wie die von Camper, Fonseca, Conradi, Garengeot, Horstius, Lautenbach, Sachs, Sibbern, Venusti, Verduc, Lombell, und Siebold in Ploucquet's Initiis Bibliothecae med. pract. et chir.

Die trefflichste Abhandlung über diesen Gegenstand von Sir Astley Cooper, on Unnatural apertures of the Urethra, besitzen wir in dessen nicht genug zu schätzenden Surgical Essays. Vol. 2. 2. Edit. London 1820. Pag. 211.

les). Vollkommene Harnfisteln nennt man solche, die mit einer Mündung sich in die Harnblase oder Harnröhre, mit der andern nach außen öffnen; unvollkommene Harnfisteln solche, wo sich nur eine solche Mündung, entweder nach innen, oder nach außen findet.

Da der gewöhnlichste Sitz der Verengungen der Harnröhre sich hinter der Mitte der Harnröhre befindet, so sind auch die gewöhnlichsten vollkommenen Harnröhrfisteln die, welche sich im Mittelfleische öffnen [1]), die seltensten die, welche sich im Nabel öffnen. Der übrigen Harnfisteln ist schon gelegenheitlich gedacht worden, z. B. der Blasenfisteln, welche sich in die Bauchhöhle §. 11. u. 26., in den Darmkanal, in den Mastdarm §. 26., in den Bauchdecken §. 26., oder in den Weichen §. 26. u. 44., auch wohl selbst in den Lenden, öffnen.

Bisweilen öffnet sich eine, mit einer Oeffnung aus der Harnblase oder Harnröhre entsprungene, Fistel nach außen, mit mehreren oft ziemlich weit aus einander liegenden Kanälen und Mündungen. Bisweilen ist die Richtung der Fistel und ihrer Gänge ziemlich gerade, bisweilen hingegen sehr gekrümmt, oder schlangenförmig gewunden.

Sind der äußeren Mündungen auch noch so viele, so ist doch die innere Mündung derselben nur einfach.

Das einzige deutliche und lehrreiche Bild einer

1) Siehe oben §. 119.

Harnröhrenfiſtel, welches ich bis jetzt kenne, findet ſich bei Baillie [1]).

Gewöhnlich, doch nicht immer, zeichnet ſich der Bezirk der Harnfiſtel durch fühlbare Calloſität aus.

§. 129.

Die Erkenntniß und die Zufälle der Harnfiſteln ſind in den meiſten Fällen ſehr in die Augen fallend; aus einer Oeffnung im Mittelfleiſch, im Hodenſacke, am Schenkel, in den Bauchdecken, ja ſelbſt in der Gegend der kurzen Ribben träufelt beſtändig mehr oder weniger Harn aus, der ſich durch ſeinen Geruch leicht auszeichnet. Selten iſt die Harnröhre völlig frei, oder frei geweſen, und der Fiſtelgang ſo enge und gekrümmt, daß kein Harn ausſickert, und die Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit verhehlt.

Ein geübter Wundarzt wird eine Harnfiſtel nicht leicht mit einer Maſtdarmfiſtel verwechſeln, und einem ungeübten kann man ſie nicht deutlich machen, ohne die Sachen in der Natur, oder wenigſtens in Abbildungen zu zeigen.

Gewöhnlich ſind beträchtliche Harnbeſchwerden vorausgegangen, welche hinreichendes Licht geben. Iſt man im Zweifel, ſo erweitert man gar leicht auch die engſte Fiſtel, durch eingelegte Darmſaiten, wo ſich bald ihre Beſchaffenheit durch hervorrinnenden Harn verräth.

1) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. Fig. 1. Copirt bei Roberton a. a. O.

Wäre dieſes noch nicht der Fall, ſo ſpritzt man in die erweiterte Fiſtel irgend einen gefärbten Saft, welcher alsdann entweder in die Blaſe, oder in die Harnröhre dringt, und dadurch die andere Mündung der Fiſtel verräth.

Eine Harnröhrenfiſtel unterſcheidet ſich gewöhnlich, wenn gleich nicht immer, von einer Harnblaſenfiſtel dadurch, daß nur beim Harnlaſſen der Harn erſcheint, welcher bei der Blaſenfiſtel unaufhörlich fortſickert.

§. 130.

Die Urſachen der Harnfiſteln ſind vorhergegangene Entzündung und Eiterung der Harnblaſe §. 11., Blaſengeſchwüre §. 25., Eiterung der Proſtata §. 10., Vereiterung der Cowper'ſchen Drüſen §. 111., Geſchwür der Harnröhre §. 121., ein durch eine Sonde, Kerze oder Catheter gemachter, falſcher Weg §. 127., bei weitem die allgemeinſte Urſache aber iſt die Verengung der Harnröhre §. 114., und ein dadurch entſtandener Riß §. 119.

§. 131.

Bei Behandlung der Harnfiſteln wird gewiß ein Arzt an der Klippe der Einſeitigkeit ſcheitern, welcher ſie blos örtlich behandeln wollte, und noch nicht erfahren hätte, oder wenigſtens nicht wüßte, daß bei veneriſchen Patienten nicht ſelten, ohne alle örtliche, beſondere Mittel, bloß durch die allgemeine Anwendung des Queckſilbers, ſolche Fiſteln von ſelbſt heilen.

Ueberhaupt aber ſind Harnblaſenfiſteln ſchwerer als Harnröhrenfiſteln zu heilen, ſowohl wegen der ſie veranlaſſenden bedeutenderen Urſachen, als wegen ihrer Länge, Krümmung und Schwierigkeit, bis auf ihren Grund zu kommen.

Zur Verhütung oder wenigſtens zur Minderung der Harnfiſteln, thut man am beſten, die Abſceße welche ſich als Vorboten derſelben verrathen, mit dem Meſſer zu öffnen, ſobald man Schwappung deutlich ſpürt. Man verhindert dadurch nicht nur Verwüſtungen im Hodenſacke ſondern man verhütet ſogar oft dadurch ſelbſt die fiſtuloſe Oeffnung, weil die Schnittwunde ſehr leicht heilt.

Die Hauptſache bei der Heilung der Harnfiſteln beruht, wie eine mehr als zweihundertjährige Erfahrung bewieſen hat, auf einer geſchickten Ableitung des Harnes von dem Fiſtelgange. Erreicht man dieſen Zweck, und bei den trefflichen elaſtiſchen Cathetern, die man dermalen beſitzt, iſt dieſes nicht ſchwer; ſo iſt es eine wahre Freude zu ſehen, wie bald und wie leicht ſich ſolche Fiſtelgänge von ſelbſt ſchließen. In vierzehn Tagen nach Nauche [1]).

1) Sur le retrécissement de l'urèthre. Paris 1808. Pag. 106.

Auch *Marc. Antoine Petit* sur les Maladies du Coeur. Paris 1806, ſchreibt Seite 312: L'usage de la sonde soutenu a gueri — dans six malades des fistules urinaires les plus inveterées. A la verité plusieurs les ont portées plus d'une année, tandis que parmi ceux à qui j'ai pratiqué l'operation de la boutonnière un seul a guéri et plusieurs sont morts.

Waltet aber noch eine Verengung der Harnröhre ob, ſo muß man vor allen Dingen dieſe wegzuräumen ſuchen. §. 123. bis 126.

Kann man die Verengung nicht überwinden, und dieſe Ableitung des Harnes, wegen der Menge oder Größe der Fiſtelgänge, nicht erreichen, ſo hat freilich Larbaud Recht, daß dieſe Fiſteln ſchwer, oder auch wohl gar nicht zu heilen ſind.

Haben ſich mehrere Nebengänge (Sinus) der Fiſtel gebildet, ſo muß man dieſelbe mit Verſtand und Ueberlegung, nach vorgängiger genauen Erforſchung ihrer Richtung, auf einer Hohlſonde aufſchlitzen. Es iſt wohl nicht möglich, in einer kurzen Anleitung alles zu erſchöpfen; denn die Fälle, welche ich davon geſehen habe, waren ſo ungleich, daß ich bald rechts, bald links, bald vor- bald rückwärts aufſchlitzen laſſen mußte, bisweilen verrieth ſich erſt nach der zweiten oder dritten Aufſchlitzung die eigentliche wahre Richtung des Hauptkanales, von welchem jene Gänge nur Arme oder Nebenkanäle waren.

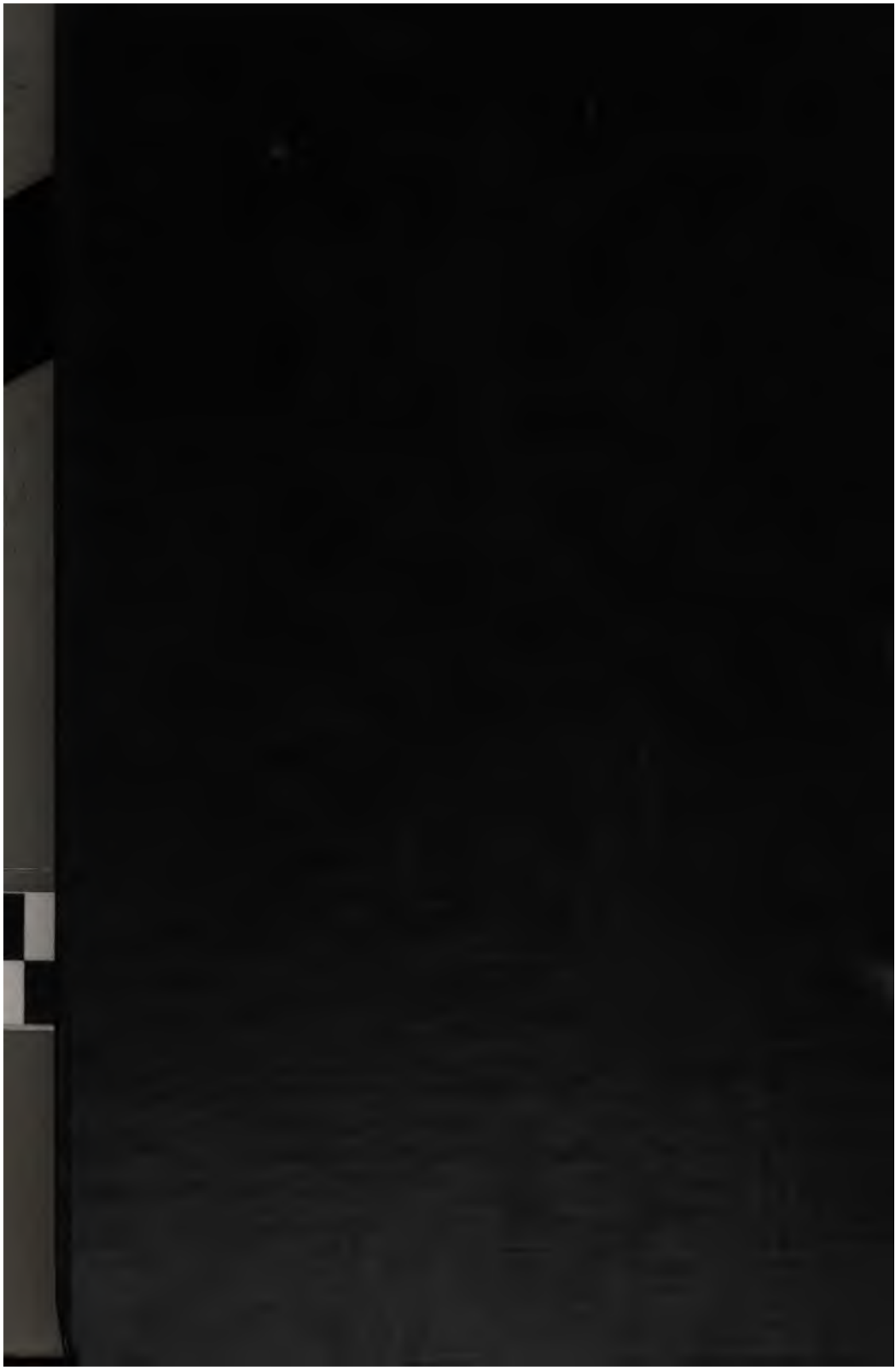
Sir Aſtley Cooper [1]) heilte eine ſolche Fiſtel, welche ſelbſt wiederholten Stricturen widerſtanden hatte, durch fünfmalige Aetzung mit Salpeterſäure, wodurch oberflächige Brandſchorfe, Granulation, und

1) Surgical Essays. Vol. 2. London 1820. Pag. 221. und 222.

endlich vollkommene Heilung, binnen neun Monaten, erfolgte.

In einem anderen Falle half H. Hunter Herrn Coopers Vorschlag befolgend, mittelst einem aus dem Hodensacke durch Schnitte gelösten, beigeführten, angehefteten und angeheilten Hautlappen, glücklich auf die Art wie man längst in Indien, und nun auch in Europa, neue Nasen und Lippen bildet.

Zum Schmelzen der Callosität, oder Entzündungshärte, bediene man sich erweichender Breie, oder hat man Verdacht venerischer Reste, so gebrauche man Aufschläge einer schwachen Sublimatauflösung. Das grausame Wegschneiden der Callosität habe ich nie nöthig gehabt.

In England will man bei leichten Fisteln des Mittelfleisches Dr. Ward's Paste mit Nutzen gebraucht haben.

Hauchische Druckerei
in Offenbach.